

Für das Recht streiten.

30 Jahre Bekenntnis von Belhar

Texte und Anregungen



Lippische  Landeskirche



Das Bekenntnis von Belhar¹

Artikel 1

Wir glauben an den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der durch sein Wort und Geist seine Kirche von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält.

Artikel 2

Wir glauben an die heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, berufen aus dem ganzen Menschengeschlecht.

Wir glauben,

dass das Versöhnungswerk Christi in der Kirche als der Glaubensgemeinschaft sichtbar wird, in der Menschen mit Gott und untereinander versöhnt sind;

dass die Einheit der Kirche Jesu Christi aus diesem Grund Gabe und Auftrag ist: durch die Wirkung von Gottes Geist ist Einheit eine Kraft, die uns verbindet. Gleichzeitig ist die Einheit aber auch eine Realität, der wir nachjagen und die wir suchen müssen. Für diese Einheit muss das Gottesvolk fortwährend aufgebaut werden;

dass diese Einheit sichtbar werden muss, damit die Welt glauben kann, dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen eine Sünde ist, die Christus bereits überwunden hat, und dass alles, was diese Einheit bedroht, deshalb in der Kirche Christi keinen Platz haben darf, sondern bekämpft werden muss;

dass die Einheit des Gottesvolkes in ihrer Vielgestaltigkeit sichtbar und wirksam werden muss:

indem wir einander lieben, miteinander Gemeinschaft erleben, ihr nachjagen und an ihr festhalten;

indem wir uns willig und mit Freuden zum Nutzen und zur Seligkeit einander geben, weil wir es uns gegenseitig schuldig sind;

indem wir einen Glauben teilen, eine Berufung haben, eines Herzens und eines Sinnes sind, einen Gott und Vater haben, von einem Geist durchdrungen werden;

von einem Brot essen und aus einem Kelch trinken, mit einer Taufe getauft sind, einen Namen bekennen und einem Herrn gehorsam sind, für eine Sache eifern, eine Hoffnung miteinander teilen, gemeinsam die Höhe, die Breite und die Tiefe von Christi Liebe kennenlernen;

uns gemeinsam auf Christus hin, zu einer neuen Menschheit aufbauen lassen, unsere Lasten gegenseitig wahrnehmen und gemeinsam tragen, um auf diese Weise das Gesetz Christi zu erfüllen,

dass wir einander brauchen, und uns gegenseitig stärken, einander ermahnen und trösten, gemeinsam für die Gerechtigkeit leiden, gemeinsam beten, gemeinsam Gott in dieser Welt dienen und gemeinsam gegen alles kämpfen, das diese Einheit hindert und bedroht;

dass diese Einheit nur in Freiheit und nicht unter Zwang gestaltet werden kann;

dass die Verschiedenheit der geistlichen Gaben, Chancen, Umstände und Überzeugungen wie auch die Unterschiede von Sprache und Kultur kraft der in Christus geschehenen Versöhnung Möglichkeiten für den gegenseitigen Dienst eröffnen und das sichtbare Gottesvolk bereichern;

dass der wahre Glaube an Jesus Christus die einzige Voraussetzung für die Mitgliedschaft in dieser Kirche ist.

Darum verwerfen wir jede Lehre,

die natürliche Unterschiede oder durch die Sünde verursachte Trennungen in einer Weise absolut setzt, dass diese Absolutsetzung die sichtbare und wirksame Einheit der Kirche verhindert, zerstört oder zur Gründung von getrennten Kirchen führt;

die vorgibt, dass die geistliche Einheit durch ein Band des Friedens bewahrt werden kann, während Gläubige desselben Bekenntnisses wegen ihrer Unterschiedlichkeit und durch ihre Unversöhntheit voneinander entfremdet werden;

die verneint, dass die Weigerung, der sichtbaren Einheit als einer kostbaren Gabe nachzujagen, Sünde ist;

die explizit oder implizit behauptet, dass Abstammung oder irgendein anderer menschlicher oder sozialer Faktor einen Einfluss auf die Mitgliedschaft in der Kirche haben könnten.

Bibelstellen: Eph 2, 11-22; Eph 4, 1-16; Joh 17, 20-23; Phil 2, 1-5; 1Kor 12, 4-31; Joh 13, 1-17; 1Kor 1, 10-13; 1Kor 10, 16-17; 1Kor 11, 17-34; Eph 4, 1-6; Eph 3, 14-20; Gal 6, 2; 2Kor 1, 3-4; Röm 12, 3-8; 1Kor 12, 1-11; Eph 4, 7-13; Gal 3, 27-28; Jak 2, 1-13.²

Artikel 3

Wir glauben,

dass Gott seiner Kirche die Botschaft von der Versöhnung in und durch Jesus Christus anvertraut hat;

dass die Kirche aufgerufen ist, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein;

dass die Kirche seliggepriesen wird, weil sie Friedenstifterin ist;

dass die Kirche in Wort und Tat Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist, auf der Gerechtigkeit wohnt;

dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist die Mächte der Sünde und des Todes und damit auch Unversöhnbarkeit und Hass, Bitterkeit und Feindschaft überwunden hat;

dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist sein Volk befähigt, in einem neuen Gehorsam zu leben, der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet;

dass diese Verkündigung unglaublich und in ihrer heilsamen Kraft behindert wird, wenn sie in einem Land verkündigt wird, das zwar den Anspruch erhebt, christlich zu sein, gleichzeitig aber durch die erzwungene Trennung auf Grundlage der Rasse Entfremdung, Hass und Feindschaft hervorbringt und verfestigt;

dass jede Lehre, die eine solche erzwungene Trennung aus dem Evangelium zu legitimieren versucht und die es nicht wagt, sich auf den Weg des Gehorsams und der Versöhnung zu machen, sondern auf Grund von Vorurteilen, Furcht, Egoismus und Unglaube die versöhnende Kraft des Evangeliums bereits im Voraus verleugnet, eine Ideologie und Irrlehre ist.

Darum verwerfen wir jede Lehre,

die im Namen des Evangeliums oder des Willens Gottes die erzwungene Trennung von Menschen nach Rasse und Hautfarbe in solcher Situation gutheißt und auf diese Weise den Dienst und die Erfahrung der Versöhnung in Christus bereits im Voraus behindert und dadurch seiner Kraft beraubt.

Bibelstellen: 2Kor 5, 17-21; Mt 5, 13-16; Mt 5, 9; 2Petr 3, 13; Apk 21-22; Eph 4, 17 - 6, 23; Röm 6; Kol 1, 9-14; Kol 2, 13-19; Kol 3, 1 - 4, 6.

Artikel 4

Wir glauben,

dass sich Gott als der Eine offenbart hat, der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will;

dass er in einer Welt voller Unrecht und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist und seine Kirche aufruft, ihm auch hierin nachzufolgen;

dass er den Unterdrückten Recht schafft und den Hungrigen Brot gibt;

dass er die Gefangenen befreit und die Blinden sehend macht;

dass er die Bedrängten unterstützt, die Fremdlinge beschützt, den Waisen und Witwen hilft und den Gottlosen den Weg versperrt,

dass es für ihn reiner und unbefleckter Gottesdienst ist, wenn wir die Waisen und Witwen in ihrer Not besuchen;

dass er sein Volk anleitet, Gutes zu tun und für das Recht zu streiten;

dass die Kirche darum Menschen in allem Leid und jeder Not beistehen muss, was auch bedeutet, dass sie gegen jede Form von Ungerechtigkeit Zeugnis ablegen und streiten muss, auf dass Recht ströme wie Wasser und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach;

dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss, wo Gott selbst steht: gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten;

dass die Kirche in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen und andere Menschen beherrschen und benachteiligen.

Darum verwerfen wir jede Ideologie, die Ungerechtigkeit in jeder Form legitimiert,

und jede Lehre, die nicht gewillt ist, einer solchen Ideologie auf der Grundlage des Evangeliums zu widerstehen.

Bibelstellen: Dtn 32, 4; Lk 2, 14; Joh 14, 27; Eph 2, 14; Jes 1, 16-17; Lk 1, 46-55; Lk 6, 20-26; Lk 7, 22; Lk 16, 19-31; Jak 1, 27; Jak 5, 1-6; Ps 146; Lk 4, 16-19; Röm 6, 13-18; Am 5.

Artikel 5

Wir glauben,

dass die Kirche aufgerufen ist, dies alles im Gehorsam gegenüber Jesus Christus, ihrem einzigen Herrn, zu bekennen und zu tun, selbst wenn die Obrigkeit und menschliche Verordnungen dagegen stehen und selbst wenn Strafe und Leiden damit verbunden sind.

Jesus ist der Herr.

Dem einen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit.

Bibelstellen: Eph 4, 15-16; Apk 5, 29-33; 1Petr 2, 18-25; 1Petr 3, 15-18.

1 Ursprünglicher Text, der 1986 von der Synode der NG Sendingkerk angenommen und im Jahr 2008 unverändert von der Allgemeinen Synode der Uniting Reformed Church in Southern Africa zur Bekenntnisgrundlage erklärt wurde. Übersetzung aus dem Afrikaans: Hanns Lessing, in Zusammenarbeit mit Sabine Dreßler, 2016.

2 Das Bekenntnis von Belhar ist das Ergebnis eines Prozesses, an dem sich viele Menschen beteiligt haben. Die Bibelstellen wurden wie die Formulierungen für das Bekenntnis von den Teilnehmenden in die Diskussion eingebracht. Die biblischen Verweise sind deshalb keine Belegstellen, sondern wollen den Horizont darstellen, in dem das Bekenntnis von Belhar zu verstehen ist.

Für das Recht streiten.

30 Jahre Bekenntnis von Belhar

Texte und Anregungen



Lippische  Landeskirche



Inhalt

Das Bekenntnis von Belhar

- 7 Geleitwort**
- 8 Grußwort**
Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA)
- 9 Das Bekenntnis von Belhar.**
Eine Zeitansage für heute
Sabine Dreßler

I. Stimmen aus den Kirchen

- 12 Wenn der Glaube auf dem Spiel steht.**
Zur Aktualität von Belhar
Dietmar Arends
- 16 „Wie wir auf Fremde in unserer Mitte reagieren, das berührt das Herz der kirchlichen Lehre...“**
Aus einer Presseerklärung der URCSA
- 18 Kirche auf dem Weg der Befreiung.**
Eine theologische Meditation über das Belhar-Bekenntnis
Martin Heimbucher

II. Belhar in der Gemeindepraxis

- 23 Gerechtigkeit leben.**
Entwurf für eine Blockveranstaltung / Themenreihe in der Konfirmandenarbeit
Sabine Hartmann, Stefanie Rieke-Kochsiek
- 31 Belhar leben.**
Eine Veranstaltung für einen Bibelkreis
Klippies Kritzinger
- 34 Bekennen und Bekenntnis.**
Eine Arbeitshilfe für den Religionsunterricht in der Oberstufe
Hans-Jörg Hartmann
- 39 „Einheit muss sichtbar werden, damit die Welt glauben kann“.**
Fortbildung mit jugendlichen Ehrenamtlichen
Peter Schröder
- 42 „Hier stehe ich...“ – Vom Bekennen und Handeln.**
Eine Bildungsveranstaltung für Erwachsene
Sabine Hartmann

III. Belhar im Gottesdienst

- 47 Friedensgebet**
Barbara Linzbach, Toni Schneider (Pax Christi Detmold/Paderborn)
- 53 Ja und Nein.**
Predigt zu Matthäus 5, 37
Kathrin Oxen
- 57 Das Bekenntnis von Belhar.**
Liturgische Fassung
- 58 Liturgische Bausteine.**
Gestaltungsvorschläge für Gottesdienste
Frauke Laaser

IV. Belhar in der Theologie

- 63 Das Bekenntnis von Belhar.**
Eine theologische Lesehilfe
Matthias Freudenberg
- 68 Werden, was Gott ist – die Einheit alles Lebendigen.**
Gedanken zu 1. Mose 1, 27-28
Klara Butting
- 73 Zum Lobe Gottes.**
Das Belhar-Bekenntnis und unser Bekennen in Worten und Taten
Margit Ernst-Habib

V. Belhar in der Geschichte

- 76 Der Begleitbrief von 1982**
- 79 Das Belhar-Bekenntnis von 1982.**
Historische Hintergründe
Achim Detmers
- 82 „Ich wusste, dass ich ein kleiner Teil von etwas war, das viel größer war als ich selbst.“**
Ein Interview mit Pfarrer Kees Appelo

Anhang

- 84 AutorInnen / Abbildungen**
- 85 Impressum**

Geleitwort

Angeregt durch den deutschen Kirchenkampf, von Figuren wie Dietrich Bonhoeffer und der Barmer Theologischen Erklärung, erklärten die schwarzen Reformierten Kirchen, dass es einen Moment der Wahrheit gäbe, in dem das Evangelium selbst auf dem Spiel stünde. Im Bekenntnis von Belhar bekannten sie öffentlich ihren Glauben an die gelebte Einheit, an wahre Versöhnung und eine erbarmende Gerechtigkeit, zu der die Kirche aufgerufen sei.¹

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

wir freuen uns, Ihnen zum 30. Jubiläumsjahr des Belhar-Bekenntnisses dieses Magazin in die Hand geben zu können. Sie finden darin Hintergrundmaterial sowie Praxisbeispiele für unterschiedliche Anlässe und Gruppen. Allen Beiträgen liegt das Bewusstsein zugrunde, dass die Fragen von Gemeinschaft, von Versöhnung und von Gerechtigkeit untrennbar und weiter hochaktuell für uns sind.

Gemeinschaft – Versöhnung – Gerechtigkeit, in diesem Themenfeld bewegt sich das Bekenntnis, das im Kapstädter Vorort Belhar angesichts der Erfahrungen von Apartheid, „Rassentrennung“, im südafrikanischen Alltag der 1980er Jahre formuliert wurde.

Wir danken der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA), mit der uns seit 1999 eine offizielle kirchliche Partnerschaft verbindet, für dieses wegweisende Bekenntnis, das inzwischen weltweite Anerkennung gefunden hat.

Viele in unseren Gemeinden haben schon eine längere Geschichte mit Belhar. Für andere mag das 30jährige Jubiläum nun Anlass sein, sich zum ersten Mal mit diesem Bekenntnis auseinanderzusetzen.

Wie auch immer – wir wünschen Ihnen hilfreiche und ermutigende Entdeckungen beim Durchstöbern dieses Heftes.

Joslin Heimbucher

Dietmar Arends

Martin Engels



Kirchenpräsident
Dr. Martin Heimbucher,
Evangelisch-reformierte Kirche



Landessuperintendent
Dietmar Arends,
Lippische Landeskirche



Moderator
Martin Engels,
Reformierter Bund

¹ Dirk J. Smit, Südafrika nach der Apartheid: Zum Verhältnis von Religion und Politik, Vortrag im Juni 2007, Universität Hamburg.

Grußwort

In der Zeit des Kampfes gegen Apartheid hat die ökumenische Welt die Kirche in Südafrika unterstützt. Im August 1982 entschied der Reformierte Weltbund in Ottawa, dass unsere Situation die eines Status Confessionis darstellt, dass also das Evangelium Christi selbst auf dem Spiel stand.

Die Synode der Dutch Reformed Mission Church (DRMC) hat den Standpunkt des Weltbundes diskutiert und den Status Confessionis bestätigt. In dieser Debatte wurde Bezug genommen auf die Barmer Theologische Erklärung von 1934 und damit war auf eine bestimmte Weise die Verbindung zwischen den Kirchen in Deutschland und Südafrika hergestellt.

1984 wurde das Belhar-Bekenntnis ins Deutsche übersetzt und in den folgenden Jahren diskutiert und beraten.

Die Lippische Landeskirche, die Evangelisch-reformierte Kirche und der Reformierte Bund sind mit der URCSA 1999 eine Partnerschaft eingegangen, die das Belhar-Bekenntnis als Bekenntnisgrundlage anerkennt. Diese Partnerschaft strebt die Zusammenarbeit für lebendige Einheit, wahre Versöhnung und mitfühlende Gerechtigkeit an.

Die Uniting Reformed Church in Southern Africa drückt den Kirchen in Deutschland ihre Wertschätzung aus. Die Vielfalt des Engagements durch diese Partnerschaft hat uns bereichert. Es erfüllt uns mit tiefer Freude, dass Sie mit uns durch diese Publikation das 30-jährige Jubiläum des Belhar-Bekenntnisses feiern. Es sagt uns, dass Sie sich ernsthaft mit dem Bekenntnis in Ihrem Kontext auseinandersetzen.

Das theologische Nachdenken darüber, was es bedeutet, Kirche Jesu Christi in unserer Zeit zu sein, ist so wichtig. Wir sind dankbar, dass unsere Stellungnahme zu Rassismus in diesem Magazin ebenfalls veröffentlicht wird. Für uns als reformierte Kirchen ist es notwendig, unsere Kirche und unsere Theologie immer wieder zu erneuern. Es ist notwendig, am Bekenntnis zu Jesus Christus als unserem Herrn festzuhalten.

Als Kirchenleitung stellen wir mit Freude fest: „Belhar“ lebt ein ganz eigenes Leben über die URCSA hinaus in den Partnerkirchen in Deutschland.

Mögen wir alle Christus gehorsam sein, der Herr ist.



20.6.2016

Dr. Dawid Kuyler

Schriftführer der General-Synode



Das Bekenntnis von Belhar.

Eine Zeitanzeige für heute

Im September 2016 wird „Belhar“ 30 Jahre alt. Für ein Bekenntnis ist das ein vergleichsweise kurzer Zeitraum, und doch hat es schon eine bewegte Geschichte, nicht nur in den südafrikanischen Kirchen, sondern weltweit.

Wir nehmen das Jubiläum zum Anlass, unseren Kirchen und Gemeinden, Mitgliedern und darüber hinaus Interessierten das Bekenntnis unserer Partnerkirche, der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA), näher zu bringen.

Ein Bekenntnis ist einerseits seinem eigenen historischen Zusammenhang verhaftet, ja, muss es sein; andererseits besitzt es eine Gültigkeit über Zeit und Raum hinaus, ist also gewissermaßen zeitlos.

Wir sind überzeugt, dass genau dies auf das Bekenntnis von Belhar zutrifft und dass ihm insofern in der Reihe neuerer reformierter Bekenntnisse eine besondere theologische Bedeutung zukommt.

Wir fragen deshalb nach seiner heutigen Relevanz in unserem Kontext; fragen danach, inwieweit Belhar uns helfen kann, (be)drängende Fragen und Aufgaben unserer Zeit zu klären und anzugehen:

Was verstehen wir heute und aktuell unter Gemeinschaft und Einheit, unter Versöhnung und Gerechtigkeit und wie bestimmen sie unser kirchliches Handeln?

Denn **Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit** sind die drei großen Themen, die das Bekenntnis auf biblischer Grundlage mitten in den Hochzeiten von Apartheid und angesichts täglicher Erfahrung von Unterdrückung und Widerstand in Südafrika buchstabiert. Das bedeutete nicht nur, den Finger in die Wunden der reformierten Kirchenfamilie in ihrer Trennung und Zerrissenheit zu legen, täglich geschehendes Unrecht in Staat und Kirche klar zu benennen und dessen theologische Rechtfertigung eindeutig zu verwerfen.

Vielmehr sagt Belhar aus, was es bedeutet, **Kirche als Eigentum Gottes** zu sein:

- Wie wird die Kirche geglaubt?
- Worin besteht ihr Auftrag?
- Wie kann sie neu werden?
- Auf welche Weise soll sie ihre Rolle als eine befreiende Kraft in der Gesellschaft erfüllen?

All diesen Fragen widmet sich Belhar in seinen fünf Artikeln.

Das Bekenntnis steht dabei ausdrücklich in der Tradition der Theologischen Erklärung von Barmen von 1934 beziehungsweise schreibt es diese in die eigene erlebte Gegenwart ein und schreibt Barmen damit auf seine Weise fort. Anders gesagt: Ohne Barmen sähe Belhar anders aus.

Wir hören und fragen mit dem Bekenntnis nach...

Einheit

Belhar sagt: „*dass die Einheit der Kirche Jesu Christi ... Gabe und Auftrag ist*“ und „*dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen eine Sünde ist, die Christus bereits überwunden hat.*“ (Artikel 2)

Was heißt das für uns angesichts heutiger Konflikte in der Kirche selbst, aber auch zwischen Religionen, direkt bei uns und ebenso in weiteren Zusammenhängen? Was bedeutet dies für das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen an unserem jeweiligen Ort?

Versöhnung

Belhar sagt: „*dass Gott seiner Kirche die Botschaft von der Versöhnung in und durch Jesus Christus anvertraut hat*“ und „*dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist sein Volk befähigt, in einem neuen Gehorsam zu leben, der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet*“ (Artikel 3)



Zu welchem Handeln sind wir damit herausgefordert angesichts längst überkommen geglaubter, aber wieder neu auftretender Konflikte zwischen Einzelnen und Gruppen in unserer Kirche und Gesellschaft und zwischen Staaten? Was können wir vor Ort tun angesichts scheitern-der Friedensmissionen und den Folgen auch für betroffene Kirchen und Religionsgemeinschaften in Krisen- und Kriegsgebieten?

Gerechtigkeit

Belhar sagt, dass *„sich Gott selbst als der Eine offenbart hat, der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will; dass er in einer Welt voller Unrecht und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist und seine Kirche aufruft, ihm auch hierin nachzufolgen“* und *„dass die Kirche in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen und andere Menschen beherrschen und benachteiligen.“* (Artikel 4)

Was bedeutet das für unsere Agenda und Prioritäten inmitten gesellschaftlicher Umbrüche und binnenkirchlicher Strukturprozesse? Was lähmt uns, wovor schrecken wir zurück? Für wen und gegen was erheben wir unsere


Stimme, wo kommt es auf uns an? Wie leben und gestalten wir unsere geschenkte Freiheit in Gott in unserer Gemeinde und als Teil der globalen Gemeinschaft? Wozu ist die Kirche berufen, wenn derzeit weltweit über 60 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Armut und Klimakatastrophen sind?

Das Jahr 2016 trägt innerhalb der Reformationsdekade den Titel „Eine Welt“.

Im Dialog mit unserer Partnerkirche, der URCSA, aber auch mit anderen Kirchen, lassen wir uns vom Belhar-Bekenntnis anfragen und suchen nach Möglichkeiten für unser Handeln. Dazu soll das in diesem Magazin versammelte Material für unterschiedliche Formate in Gemeinden und ihrer Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Einrichtungen Unterstützung geben.

Wir wünschen uns, dass das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, der gegenseitige Austausch und die Wahrnehmung der Perspektive anderer uns an unseren jeweiligen Orten und in unseren Zusammenhängen bereichert und ermutigt.

Sabine Dreßler



I. Stimmen aus den Kirchen

Zur Aktualität von Belhar

Wenn der Glaube auf dem Spiel steht

Wenn davon gesprochen wird, dass das Bekenntnis von Belhar aktuell ist – und das ist es gewiss – dann muss zunächst daran erinnert werden, wie hoch seine Aktualität weiterhin im Kontext Südafrikas ist. Mit dem Ende des Apartheidregimes hat sich dieses Bekenntnis nicht sozusagen in seiner ursprünglichen Stoßrichtung von selbst erledigt. Als im Jahr 2011 die Synode der „weißen“ reformierten Kirche in Südafrika, der Nederduitse Gereformeerde Kerk (NGK)¹ das Bekenntnis übernahm, soll ein Teilnehmer der Synode gesagt haben, er brauche Belhar, weil es ihn täglich daran erinnern würde, woran er sich als Christ in Südafrika zu halten habe. Schließlich habe er sein halbes Leben im „alten“ Südafrika gelebt, dem Südafrika der Apartheid². Mit dem Beschluss der Synode der NGK 2011 verband sich die Notwendigkeit, dass in der Folge alle Bezirkssynoden und Kirchengemeinden der NGK sich dieses Bekenntnis zueigen machen müssen. Dieser Prozess ist immer noch nicht abgeschlossen.

So bleibt Belhar eine Herausforderung für den Versöhnungsprozess und das Zusammenleben der Kirchen in Südafrika – bis heute.

Dass das Bekenntnis von Belhar jedoch auch weit über seinen Entstehungskontext hinaus eine große Bedeutung gewonnen hat, zeigt sich schon an der Tatsache, dass es immer wieder Versuche gab, Belhar auch in Kirchen außerhalb Südafrikas den Rang eines Bekenntnisses zu geben. Dies geschah auch auf ausdrücklichen Wunsch der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA). Sie lud ihre Partnerkirchen zum gemeinsamen Bekennen ein. Zum Teil stießen diese Bestrebungen auf Widerstand, manchmal verliefen sie im Sande, doch in manchen Kirchen führten sie zum Ziel, wie etwa schon 1998 in der Vereinigten Protestantischen Kirche von Belgien oder 2010 in der Reformed Church in America. Auf jeden Fall trugen diese

Versuche dazu bei, dass das Belhar-Bekenntnis an vielen Orten intensiv diskutiert wurde und immer noch wird. In der Lippischen Landeskirche und der Evangelisch-reformierten Kirche wurde das Bekenntnis von Belhar Teil des gemeinsamen Partnerschaftsvertrages mit der URCSA.

Diese Initiativen zur Übernahme des Bekenntnisses haben ihren Ursprung sicher auch in einer besonders intensiven Beziehung der Kirchen, in denen dies diskutiert wurde, mit der URCSA und dem Kampf gegen das menschenverachtende Apartheidssystem. Gemeinden, Kirchenkreise und Kirchen, die eine Partnerschaft zur URCSA und ihren Gemeinden unterhalten, kommen auch heute um das Thema „Belhar“ nicht herum.

Hätten die Autoren des Bekenntnisses 1982 jedoch die Entscheidung getroffen, sich dezidiert auf die Frage der Apartheid zu beschränken, so wäre es wohl in der Folge nicht in dieser Weise zu Diskussionen über eine Übernahme des Bekenntnisses auch in anderen Kirchen gekommen. Wie schon in der Barmer Theologischen Erklärung wurden auch im Bekenntnis von Belhar Formulierungen gefunden, die in die konkrete Situation hineinsprechen und zugleich weit über den Anlass des Bekennens hinausweisen und so in andere Situationen und Herausforderungen hinein treffen.

Die drei Kernfragen des Bekenntnisses – Einheit der Kirche, Versöhnung in Christus und Gerechtigkeit Gottes – sind Fragen, die die Kirche immer wieder herausfordern.

Die Annahme des Bekenntnisses in den letzten Jahrzehnten auch außerhalb Südafrikas hat gezeigt, dass dies besonders im 4. Artikel, der sich um die Frage der Gerechtigkeit Gottes dreht, deutlich wird. Gerechtigkeit versteht das Bekenntnis dabei – ähnlich wie bei den Fragen nach



Einheit und Versöhnung auch – als von Gott geschenkte Gerechtigkeit und zugleich als die Gerechtigkeit, die wir zu tun aufgerufen sind. Gott ruft seine Kirche auf, „ihm auch hierin nachzufolgen“.³ Das Bekenntnis formuliert hier sehr eindrücklich, „dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss, wo Gott selbst steht: gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten“.⁴

Die Frage nach der Gerechtigkeit in der Welt und dem Eintreten der Kirche für diese Gerechtigkeit wird so zu einer Frage, bei der der Glaube auf dem Spiel steht.

Dies wird sich aber nicht in Forderungen an andere erschöpfen können, sondern immer auch das eigene Handeln in Frage stellen. Dass diese Frage im Blick auf das Zusammenleben in einer Gesellschaft in vielfacher Hinsicht aktueller kaum sein könnte, liegt auf der Hand. So hat das Bekenntnis von Belhar etwas zu sagen im Blick auf so brennende Fragen wie die nach der Verteilung der Güter in einer Gesellschaft, die Frage von arm und reich. Es hat etwas zu sagen zu der Frage der Teilhabemöglichkeiten von Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen in einer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden. Wenn Belhar die Kirche zur Nachfolge unseres Gottes auffordert, der die Fremden beschützt, dann ist damit der Ort, an dem wir als Kirche in der Flüchtlingsfrage zu stehen haben, klar benannt.

Wenn wir zum Ausdruck bringen wollen, was es mit der Kirche auf sich hat und was der Auftrag der Kirche ist, dann beziehen wir uns dabei zu Recht immer wieder auf den Heidelberger Katechismus oder die Barmer Theologische Erklärung. Wir bekennen, dass es Jesus Christus selbst ist, der seine Gemeinde „versammelt schützt und erhält“.⁵ Wir beschreiben ihren Auftrag darin, „die Botschaft von

der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“.⁶ Einen mit Belhar vergleichbaren Bekenntnistext im Blick auf die Frage der Gerechtigkeit gibt es nicht. Die starken Formulierungen, die das Bekenntnis von Belhar an dieser Stelle gefunden hat, sind geeignet, hier eine wichtige Rolle zu übernehmen.

Da führt ein Weg vom Heidelberger Katechismus zur Barmer Theologischen Erklärung weiter nach Belhar – ein konsequenter Weg.

In der Begegnung mit den Partnern aus der URCSA ist immer wieder zu erleben, wie Belhar dort diese Funktion längst erfüllt. Immer wieder wird in theologischen Gesprächen und gesellschaftspolitischen Diskussionen auf das Bekenntnis von Belhar Bezug genommen.

Im Lesen des Bekenntnisses legen sich zahlreiche aktuelle Bezüge nahe. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass sich auch Kirchen außerhalb Südafrikas für ihre eigenen Positionierungen auf Belhar bezogen haben.

So wurde in der Lippischen Landeskirche 2008 im Rahmen einer synodalen Debatte die Erklärung „Armut in Lippe“ erarbeitet, in der dezidiert mit dem Bekenntnis von Belhar argumentiert wird, um das Handeln der Kirche gegen eine neue Armut in der eigenen Region zu stärken. Dabei zeigt sich erneut der starke innere Zusammenhang des Bekenntnisses in den Fragen Gerechtigkeit – Einheit – Versöhnung. Denn die Erklärung nimmt zum einen Bezug auf den Abschnitt, der sich dem Thema Gerechtigkeit widmet; zum anderen richtet sie aber auch den Blick auf die Zerrissenheit von Gesellschaft und Kirche, die um der Einheit des Leibes Christi willen, die der 2. Artikel des Bekenntnisses so betont, nicht hingenommen werden kann. Diese Zerrissenheit zeige sich im eigenen Kontext eben auch in der Frage von arm und reich. Die Erklärung endet mit dem Satz: „Das



*Bekenntnis von Belhar helfe uns, die soziale Zerrissenheit der Lippischen Landeskirche, die zugleich eine geistliche Zerrissenheit ist, zu überwinden!*⁷

Unabhängig davon hat auch die Evangelisch-reformierte Kirche im Jahr 2009 eine synodale Erklärung zur Frage von arm und reich in der deutschen Gesellschaft verabschiedet⁸, der sie Abschnitte aus dem 4. Artikel des Bekenntnisses von Belhar voranstellt und damit zum einen etwas von der Aktualität von Belhar im eigenen Kontext zum Ausdruck bringt und sich zum anderen mit dieser Frage in einen ökumenischen Kontext hineinstellt.

Nicht von ungefähr wird das Bekenntnis von Belhar auch im sogenannten Bekenntnis von Accra aufgenommen, mit dem die damalige Reformierte Weltgemeinschaft 2004 gegen ungerechte Weltwirtschaftsstrukturen ihre Stimme erhob. Gegen Ende des Dokuments stellt sich die Weltgemeinschaft in eine Linie mit dem Bekenntnis von Belhar, indem der 5. Artikel des Bekenntnisses aufgenommen wird: *„Wir glauben, – im Gehorsam gegenüber Jesus Christus – dass die Kirche zum Bekenntnis, zum Zeugnis und zum Handeln berufen ist, selbst wenn die Obrigkeit und das menschliche Gesetz dies verbieten sollten und dies Bestrafung und Leiden nach sich ziehen kann.“*⁹ Auch Prof. Dr. Dirk J. Smit, Mitverfasser des Bekenntnisses von Belhar, weist immer wieder auf diesen Zusammenhang zwischen dem Bekenntnis von Belhar und der Erklärung von Accra hin. Ein Treffen von Christen aus dem südlichen Afrika in Kitwe/Sambia bildete so etwas wie die Initialzündung für die Erklärung von Accra. Dazu sagt Smit: *„Die reformierte Geschichte begann natürlich nicht [erst und] plötzlich in Kitwe. Kitwe war nur ein weiterer Meilenstein in der kontinuierlichen Geschichte des Belhar-Bekenntnisses in Südafrika.“*¹⁰ Auch hier wird deutlich,

welch großen Einfluss das Bekenntnis von Belhar ausgeübt hat auf eine ganz andere gesellschaftliche Situation als die, in der es entstanden ist.

So erfährt das Bekenntnis von Belhar schon jetzt die Aufnahme in zahlreichen aktuellen Fragen und Debatten. Die Reihe ließe sich fortsetzen: Themen wie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Licht dieses Bekenntnisses, im Geist von Einheit und Versöhnung zu bearbeiten, eröffnet neue Perspektiven. Danach zu fragen, wie Versöhnung überhaupt möglich werden kann nach einer Erfahrung wie der der Apartheid, kann auch zu anderen Versöhnungsprozessen Wichtiges beitragen.

Wir können unseren Geschwistern in Südafrika nur dankbar sein für dieses Bekenntnis, das auch uns immer wieder neu herausfordert.

Dietmar Arends

-
- 1 Oder auch Dutch Reformed Church (DRC).
 - 2 Vgl. <http://www.reformiert-info.de/7761-0-4-10.html>.
 - 3 Artikel 4.
 - 4 Ebd.
 - 5 Heidelberger Katechismus Frage 54.
 - 6 Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche, These VI.
 - 7 Erklärung der Kammer für Ökumene, Weltmission und Entwicklung zum Thema „Armut in Lippe“ 2008.
 - 8 Diakonie in der Evangelisch-reformierten Kirche, Erklärung der Gesamtsynode vom 23. April 2009.
 - 9 Bekenntnis des Glaubens im Angesicht von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung, Nr. 35.
 - 10 Dirk J. Smit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in theologischer Perspektive, Vortrag vor der Vollkonferenz der UEK am 8./9. November 2013 in Düsseldorf.



„Wie wir auf Fremde in unserer Mitte reagieren, das berührt das Herz der kirchlichen Lehre...“

Einführung

Die URCSA registriert das Aufkommen von Fremdenfeindlichkeit und Afrophobie in Südafrika seit 2008, ebenso wie die aktuellen fremdenfeindlichen und afrophobischen Übergriffe, die unsere neu gegründete Demokratie schwächen. Forschungen ... zeigen, dass Teile der südafrikanischen Bevölkerung äußerst fremdenfeindlich sind. Die URCSA fordert die Regierung darum auf, der wachsenden Flut von Rassismus, Ethnozentrismus und Fremdenfeindlichkeit in Südafrika entgegenzutreten. Die weiteren brisanten Fragen sind, wie wir mit Unterschieden umgehen, auf „den Anderen“ antworten und wie wir Pluralität aushandeln. Die URCSA fordert alle südafrikanischen Mitbürger und Menschen auf der ganzen Welt dazu auf, „die Anderen“ in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, Fremde willkommen zu heißen, selbst wenn ihre „Fremdheit“ uns manchmal bedroht, und Versöhnung zu suchen sogar mit denen, die sich selbst zu unseren Feinden erklärt haben.

Berufung der Kirche

Wir glauben in den Worten des Belhar-Bekenntnisses (Artikel 3), „dass Gott seiner Kirche die Botschaft von der Versöhnung in und durch Christus anvertraut hat...“.

Darum glauben wir, dass die Frage, wie wir auf Fremde in unserer Mitte reagieren, keine uns freigestellte, zusätzliche Frage ist. Sie berührt das Herz der kirchlichen Lehre darüber, wer Gott ist, wer wir sind und wem die Erde und das Land gehört. Im Alten Testament wird die Gastfreundschaft gegenüber Fremden ... betont. Die Bibel ist voll von ... Menschen, die unterwegs sind, die Fremde, Einwanderer oder Flüchtlinge sind, ohne einen Platz, den sie ihr

Zuhause nennen könnten (Phil 4, 5). Jesus selbst war auch ein Fremder, ohne ein Haus Jesus erwartet und fordert von seinen Jüngern, dass sie sich um Fremde kümmern. Die Bibel betont, dass Fremden oder Flüchtlingen mit Freundlichkeit und Fürsorge begegnet werden sollte (s. z.B. Lev 19, 9-10) ...

In einer Zeit wie dieser, wenn Ausländer ungerecht behandelt werden, glauben wir, dass das Bekenntnis von Belhar uns dazu drängt, zu „glauben, dass Gott sich selbst als der Eine geoffenbart hat, der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter den Menschen herbeiführen will; dass er in einer Welt voller Ungerechtigkeit und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist und dass er seine Kirche aufruft, ihm darin zu folgen ...“.

Wir glauben, dass der dreieinige Gott uns zusammenruft auf der Erde, um unsere Mitmenschlichkeit zu teilen. Gott ruft uns, um Christi Versöhnungswerk gegenüber unseren Mitmenschen zu verkörpern, ungeachtet von Rasse, kultureller Prägung oder Glaubensbekenntnis. Die Kirche glaubt an den einen Gott, der alles geschaffen hat und Leben schenkt. Die Erde, die Natur und das Land, das das Lebensnotwendige bereit hält, ist Gottes Geschenk. Zu christlicher Gastfreundschaft gehört es, „den Anderen“ nicht als Bedrohung, sondern als „Geschenk“ zu sehen. Wenn „der Andere“ in unser Land kommt, sind wir herausgefordert, die Geschenke mit ihm zu teilen, in Dankbarkeit Gott gegenüber. Die als Fremde kommen, sollen freundlich empfangen und wie unser eigenes Volk behandelt werden (s. z.B. Dtn 26, 5-8).

Wir fordern dringend dazu auf, Gemeinschaft miteinander zu suchen, gegen all das anzukämpfen, was Mitmenschlichkeit bedroht oder behindert. Wir sollten ein gemeinsames



Bürgerrecht ernsthaft verfolgen und anstreben. Den Fremden in unserer Mitte Schutz zu geben ist letztendlich verbunden mit der Frage, inwieweit wir unsere eigene menschliche Würde bewahren. Die Würde der Menschen ist nicht gebunden an die ethnische, kulturelle, religiöse oder nationale Identität (s. z.B. Lev 23, 22). Gott kümmert sich um jeden und sieht jedes einzelne menschliche Wesen als unbegrenzt wertvoll an. Alle Menschen sind im Bild des gerechten und liebenden Gottes geschaffen. Darum verwerfen wir Fremdenfeindlichkeit und Afrophobie.

Wir glauben, dass Gott in besonderer Weise der Gott des Fremden in unserer Mitte ist und dass er seine Kirche ruft, ihm darin zu folgen; dass er den Fremden schützt und die Kirche darum bei dem Fremden stehen muss in jeder Form des Leidens (s. z.B. Kol 3, 11).

Gottes Liebe und Erbarmen schließt die ganze Menschheit ein. Christus hat Trennung, Feindschaft und Hass zwischen

Völkern und Gruppen bereits besiegt. Ohne „den Anderen“ zu umarmen kann es keine Würde für alle geben.

Darum muss die Kirche Zeugnis ablegen gegenüber allen, die selbstsüchtig ihre eigenen Interessen suchen und andere verletzen auf Grund ihrer Nationalität. Wir haben den Auftrag, die Stimme der Stimmlosen zu sein. Wir sollten gerade heraus sprechen, gerecht richten und die Rechte derjenigen, denen ihr Recht streitig gemacht wird, verteidigen (Sprüche 31, 8-9).

Wir glauben, dass in Gehorsam gegenüber Jesus Christus, ihrem einzigen Haupt, die Kirche gerufen ist, den Fremden zu lieben, denn wir waren alle Fremde im Land (Dtn 10, 18-19).

Jesus ist der Herr.

Übersetzung: Stefanie Rieke-Kochsiek

Kirche auf dem Weg der Befreiung

Aufbruch in den Raum der Liebe Christi

Klassisch setzt das **Belydenis**¹ von Belhar ein: mit dem Glauben an den dreieinigen Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Im selben Atemzug aber spricht das Bekenntnis sogleich von der Kirche. Sie ist das zentrale Thema dieses Bekenntnisses. Darum geht es also: In der durch die Apartheid herausgeforderten Situation soll das Kirchesein aus den Wurzeln des Glaubens neu bestimmt werden. Durch die Verknüpfung mit dem trinitarischen Gottesverständnis bekommt das Kirchenverständnis des Belhar-Bekenntnisses die größtmögliche Spannweite.

Das ist auffällig gegenüber den klassischen Bekenntnissen der Kirche: Die Bestimmung der Kirche wird nicht mit **einem** der drei Artikel des Glaubensbekenntnisses allein verbunden. Die altkirchlichen Bekenntnisse ordnen die Kirche dem dritten Artikel zu, dem Heiligen Geist. In reformatorischer Tradition wird die Kirche dann vor allem christologisch bestimmt: als Wort und Werk ihres Herrn Jesus Christus. Eine solche christologische Ekklesiologie wird auch in der Barmer Theologischen Erklärung noch einmal neu formuliert. Belhar aber entfaltet das Kirchesein im weiten Horizont der Trinität, unter dem Bogen des universalen Wirkens Gottes. Die Kirche steht im Kraftfeld des schöpferischen, befreienden und bewahrenden Handelns Gottes.

Mit diesem Ansatz wehrt das **Belydenis** einer Trennung der Lehre von der Kirche vom Ganzen des Glaubens. Sie zieht damit Konsequenzen aus einer theologischen Einsicht, die ein halbes Jahrhundert zuvor im Kampf gegen den nationalsozialistischen Arierparagraphen gewonnen wurde: „Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“ macht eine Anpassung der Kirche an gesellschaftliche

Vorgaben unmöglich. Vielmehr motivieren Zuspruch und Anspruch Gottes die spezifische Befreiungsbewegung der Kirche, mit Barmen II gesprochen: *„die frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“*.

Das Belhar-Bekenntnis ruft die Glieder der „eine[n] heilige[n] allgemeine[n] christliche[n] Kirche“ zum Auszug aus Strukturen, die zur Sünde zwingen. Ihre Glieder sollen sich miteinander auf den Weg machen, sodass sie *„gemeinsam die Höhe, die Breite und die Tiefe von Christi Liebe kennenlernen“* (Artikel 2), so wird in Anspielung an Epheser 3,19 der künftige Spielraum der Kirche illustriert. Neutestamentliche Metaphern der Bewegung sollen den Aufbruch des Volkes Gottes motivieren: Die Kirche soll die Einheit in Jesus Christus *„suchen“*, sie soll der Gemeinschaft mit Gott und untereinander *„nachjagen“*, ihre Glieder sollen die Lasten des jeweils Anderen *„wahrnehmen und gemeinsam tragen“*. Kirche ist also nach Belhar ein Exodus aus der Knechtschaft der Entfremdung und Trennung.

Kirche ist der Aufbruch in den weiten Raum des Wirkens Gottes, um dort Versöhnung und Einheit zu erfahren.

Damit wird die Kirche, wie sie sich in der Welt vorfindet, dynamisch verbunden mit Gottes vorhergehendem, gegenwärtigem und künftig verheißenem Handeln: Gott sorgt gegenwärtig für seine Kirche *„von Anbeginn der Welt bis ans Ende“* (Artikel 1). So verdankt sich auch die Einheit der Kirche der *„zusammenbindenden Kraft“* des Geistes Gottes. Sie ist eine Vor-Gabe Gottes. Die Auf-Gabe lautet: *„Für diese Einheit muss das Gottesvolk fortwährend aufgebaut werden“* (Artikel 2).

Was aber bedeutet dies konkret für das Leben der Kirche?



Die Einheit der Kirche und die Sünde der Apartheid

Das Belhar-Bekenntnis wendet sich entschieden gegen die traditionelle Vorstellung einer Entgegensetzung von „sichtbarer“ und „unsichtbarer“ Kirche. Denn so versuchte die Theologie mit der Erfahrung zurecht zu kommen, dass die vorfindliche Kirche in ihrer Erscheinung und im Verhalten ihrer Glieder deutlich hinter dem zurück blieb, was der Glaube von der Kirche sagt. Es liegt im Ansatz des Belhar-Bekenntnisses, diese Unterscheidung nicht zur Rechtfertigung unhaltbarer Zustände zu missbrauchen.

Programmatisch heißt es zu Beginn des zweiten und umfangreichsten Artikels: *„Wir glauben, dass das Versöhnungswerk Christi in der Kirche als der Glaubensgemeinschaft sichtbar wird, in der Menschen mit Gott und untereinander versöhnt sind“.*

„Sichtbar“ muss nach Belhar diese Einheit der Kirche sein, *„damit die Welt glauben kann“.* Auf vielfältige Weise muss die Einheit „sichtbare“ Gestalt annehmen; sie ist *„sichtbare und wirksame Einheit“.* Das Belydenis von Belhar ist getragen von einem Pathos, das auf ein Sichtbarwerden der kirchlichen Einheit drängt. Denn dieses Bekenntnis ist Ausdruck eines Leidens an der gegenwärtig sichtbaren und spürbaren Zertrennung des Volkes Gottes.

In seinem zweiten Artikel dekliniert das Belhar-Bekenntnis Konkretionen der kirchlichen Einheit durch. Wie Perlen an einer Schnur werden hierzu neutestamentliche Impulse zur Einigkeit aneinander gereiht. Zunächst ganz einfach unter dem Stich- und Zahlwort „Eins“:

Darin kommt die Einheit der Kirche zum Ausdruck, dass ihre Glieder untereinander

- **ein und denselben** Glauben teilen (Eph 4,5)

dass sie

- **ein und denselben** Berufung folgen (Eph 4,4)
- **eines** Herzens und **eines** Sinnes sind (Apg 4,32)

und dass sie

- **einen** Gott und Vater haben (vgl. Eph 4,6) und
- von **ein und demselben** Geist durchdrungen sind (1Kor 12,13).

Sie sind auch darin einig, dass sie

- von **einem** Brot essen, aus **einem** Becher trinken (1Kor 10,16f.) und dass sie
- mit **ein und denselben** Taufe getauft sind (Eph 4,5).

Schließlich zeigt sich die Einheit der Kirche darin, dass die Christen

- den **einen** Namen Gottes bekennen
- dem **einen** Herrn gehorchen
- für **eine** Sache „eifern“ und
- **ein und dieselbe** Hoffnung miteinander teilen (Eph 4,4).

Es handelt sich hier um das kleine Einmaleins des Glaubens. Aus dem *„einigen Trost“*, dem **einen** Evangelium, dem **einen** Herrn folgt die **Einheit** der Kirche.

Nun spricht allerdings die zersplitterte Wirklichkeit der Ökumene eine andere Sprache. Was in der real existierenden Christenheit ins Auge springt, ist ja zunächst ihre unbegreifliche Aufspaltung in verschiedene Konfessionen und Denominationen. Zugespißt aber war die Situation, auf die Belhar reagiert, dadurch, dass in Südafrika Kirchen gleichen Bekenntnisses durch die Übernahme der Ideologie und Praxis der Apartheid voneinander getrennt waren.



Das Belhar-Bekenntnis folgt der Einsicht, dass es **Eines** ist, die Einheit der Kirche zu bekennen, nach ihr zu streben und unter Umständen an der Verwirklichung dieser Einheit (trotz aller Bemühungen) zu scheitern. Wenn dies so ist, ist es ärgerlich genug und ein Grund zur Buße und Umkehr.

Ein **Anderes** aber ist es, die Praxis der Apartheid, die Trennung unter den Christen um ihrer Hautfarbe oder „Rasse“ willen, auch noch als legitimen Ausdruck des Glaubens zu rechtfertigen. Dies war im niederländischen Neo-Calvinismus theologisch und in der südafrikanischen reformierten Christenheit praktisch geschehen. In diese Wunde, die als eine Verwundung des Leibes Christi erkannt wird, legt das Belhar-Bekenntnis den Finger: *„Darum verwerfen wir jede Lehre, die ... durch die Sünde verursachte Trennungen (sc. in der Kirche) ... absolut setzt“* (Artikel 2). Und auch: *„Darum verwerfen wir jede Lehre, die ... die erzwungene Trennung von Menschen nach Rasse und Hautfarbe ... gutheißt“* (Artikel 3).

Dass diese unzweideutige Verwerfung um des Glaubens willen notwendig ist, begründet Belhar damit, dass eine solche Trennung in der Kirche *„den Dienst und die Erfahrung der Versöhnung in Christus bereits im Voraus behindert und ihn dadurch seiner Kraft beraubt“* (Artikel 3). Eine zerteilte Kirche hindert die glaubwürdige und wirksame Verkündigung des Evangeliums, weil sie dem gepredigten Evangelium in ihrer Praxis selber zuwider läuft. *„Die Einheit der Kirche Jesu Christi (muss) sichtbar werden ..., damit die Welt glauben kann“* (Artikel 2).

Auch in diesem Zusammenhang konkretisiert das Belhar-Bekenntnis im Blick auf die Situation der südafrikanischen Kirche, was in der Barmer Theologischen Erklärung bereits

angelegt war. Barmen III rückte beides miteinander unter den Zuspruch und Anspruch Gottes: den Glauben **und** den Gehorsam der Gemeinde, die Botschaft **und** die Ordnung der Kirche. Damit befreite Barmen die Kirche vom Zugriff anderer Autoritäten oder weltanschaulicher bzw. politischer Überzeugungen. In der Situation von 1934 war klar, dass damit auch eine Anwendung des Arierparagraphen in der Kirche auszuschließen war. Aber der Punkt der Rassendiskriminierung war 1934 in Barmen nicht ausdrücklich benannt worden. So fiel im Nachhinein auf dieses theologisch so klare Bekenntnis der Schatten eines politischen Versäumnisses.

Belhar dagegen ist in diesem Punkt deutlich und unmissverständlich: Die von der Kirche hingenommene oder gar theologisch begründete Trennung der Gemeindeglieder nach Hautfarbe oder Rasse ist eine *„Sünde ... , die Christus bereits überwunden hat“* und darf als solche *„in der Kirche Jesu Christi keinen Platz haben“*, ja: Sie muss bekämpft werden (Artikel 2).

So entschieden Belhar in der Ablehnung der Apartheid ist, so sehr ist das Bekenntnis dennoch kein politisches und auch kein kirchenpolitisches Programm. Denn die Methoden zur Verwirklichung der Einheit in der Kirche sind geistlicher und nicht weltlicher Art. Es geht Belhar um die glaubwürdige Verkündigung des Evangeliums, in der kirchliches Wort und kirchliche Praxis einander entsprechen müssen. Dazu ist jener kleine aber bedeutsame Satz aus dem zweiten Artikel zu unterstreichen, *„dass diese Einheit nur in Freiheit und nicht unter Zwang gestaltet werden kann“*.

Sehen wir also zunächst im Belhar-Bekenntnis eine steile Entgegensetzung der geschenkten und aufgetragenen Einheit der Kirche gegenüber der Praxis der Apartheid, so konkretisiert das Bekenntnis dann auch positiv das Zusammenleben und -wirken in der Kirche als ein Gegenbild zur Praxis der Trennung.

- **Gemeinsam** erkunden Christen den weiten Raum der Liebe Christi (Eph 3,19)
- **gemeinsam** lassen sie sich aufbauen zum „Leib Christi“, zur Gemeinschaft der neuen Menschen (Eph 4,12)
- **miteinander** erkennen und tragen sie jeweils die Last des anderen (Gal 6,2)
- sie brauchen **einander**, sie richten **einander** auf, sie ermahnen und sie trösten **einander** (1Thess 5,11)
- **miteinander** leiden sie um der Gerechtigkeit willen (Mt 5,10; 1Petr 3,14)
- **gemeinsam** beten sie
- **gemeinsam** dienen sie Gott in dieser Welt
- **gemeinsam** streiten sie gegen alles, was diese Einheit belastet und bedroht.

[illegible]

Das Beispiel von Belhar aber macht deutlich, dass die Kirche eine Bewegung ist, durch die auch politisch notwendige Entwicklungen vorgedacht, vorbereitet und vorgelebt werden können.

1 Ich beziehe mich in meiner Zitation aus dem Belhar-Bekenntnis auf den Ursprungstext in Afrikaans, der z.B. manche biblischen Bezüge deutlicher werden lässt als manche englischen oder deutschen Übersetzungen. Der Originaltext ist zu finden unter www.ngkerk.org.za/documents/BelharBelydenis.pdf (31. 1. 2016)





II. Belhar in der Gemeindepraxis

Entwurf für eine Blockveranstaltung / Themenreihe in der Konfirmandenarbeit

Gerechtigkeit leben

Zielgruppe

Konfirmandinnen und Konfirmanden in der zweiten Hälfte der Konfirmandenzeit

Ziele

Die Konfirmanden/innen sollen

- für weltweite Ungerechtigkeitserfahrungen sensibilisiert werden
- beispielhaft über soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeit informiert werden
- den Hintergrund und Inhalt des Belhar-Bekenntnisses kennenlernen
- eigene Handlungsmöglichkeiten entdecken und erproben
- ermutigt werden, eigene Ungerechtigkeitserfahrungen vor Gott zu bringen und die Kirche/ Gemeinde als Handlungsraum wahrnehmen

Materialien

Flipchart, Papier, Eddings, Klebepunkte

Chips, Cola, Süßigkeiten, Wasser, Reiswaffeln, Geschirr, Dekoration (s. 1. Einheit)

Beamer und Laptop

Kopien: Arbeitsblatt, Bibeln, Bibelstellen auf Notizzettel (s. 2. Einheit)

Flyer über Brot für die Welt, Missionswerke, Eine-Welt-Läden, Flüchtlingsarbeit, Diakonie (möglichst Ortsbezug), Zeitungsartikel zu aktuellen Fällen von Korruption etc. (s. 3. Einheit)

Ort und Zeiträumen

Möglichst zwei getrennte größere Räume

Im Plenum Stuhlkreis, für die Kleingruppen Arbeit um Tische

Möglichst Internetnutzung anbieten

Entweder Blockvormittag bzw. -nachmittag: ca. 4 Zeitstunden (einschließlich Pausenzeiten von insgesamt 30-45 Minuten) ohne Exkursion

Oder Konfi-Tag: ca. 6 Stunden mit 90 Min. Exkursion, 75 Min. Zeit für Pausen

Oder 3-4 Stunden als wöchentlichen Unterricht (entweder die erste Stunde auf 75 Min. verlängern oder die drei Einheiten auf 4 Stunden verteilen). Die Exkursion kann jede Kleingruppe für sich außerhalb der Unterrichtszeit machen (s. 3. Einheit).

Literatur:

Lippische Landeskirche (Hrsg.), Das Bekenntnis von Belhar und seine Bedeutung für die reformierten Kirchen in Deutschland. Dokumentation zur Studientagung 15.-17. Mai 1998 in Detmold, Detmold 1998

Hans-Martin Lübking, Kursbuch Konfirmation, Düsseldorf 2005

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/199590/umfrage/lebenserwartung-in-afrika-nach-region-und-geschlecht/>

<http://backview.eu/reichste-menschen-der-welt/>

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/287448/umfrage/entwicklung-der-anzahl-der-autobesitzer-in-oecd-und-entwicklungslandern/>

1. Einheit (ca. 75 Min.)

Sehen – Ungerechtigkeit bei uns und weltweit erkennen



Beginn:

**Gestaltung des Anfangs wie in der Gruppe üblich
(ca. 7 Min.)**

Begrüßung, Lied (z.B. „Liebe ist nicht nur ein Wort“, EG 665), Spiel zum Aufwärmen

(Z.B. „Alle, die...“: Stuhlkreis mit einem Stuhl zuwenig; eine Person in der Mitte nennt ein Beispiel: alle, die... eine Brille haben, Jeans tragen, Mathe doof finden etc., müssen den Platz wechseln, wer in der Mitte ist, versucht, einen Stuhl zu bekommen; wer übrig bleibt, nennt das nächste Beispiel.)

**Inhaltlicher Einstieg zum Thema Gerechtigkeit
(ca. 20 Min.)**

Mindmaps:

„Das ist ja ungerecht!“ In Kleingruppen zu 4-6 Leuten

Jede Kleingruppe erhält ein Poster, auf dem in der Mitte der Satz steht: Das ist ja ungerecht! Der Satz ist eingekreist, die Konfis schreiben auf, was sie als ungerecht empfinden und verbinden es durch einen Strich mit dem Satz in der Mitte.

Kurze Vorstellung im Plenum (Tipp: nicht jede Gruppe trägt ihr Plakat vor, sondern alle Plakate werden aufgehängt, dann wird zusammen benannt, was alle gemeinsam haben und was einzelnen einfiel, das vermeidet langatmige Wiederholungen).

In der Regel kommen als Antworten sowohl persönliche (familiäre und schulische) Erfahrungen als auch globale Themen wie Gewalt, Krieg, arm - reich etc. Das Spektrum der Ungerechtigkeitserfahrungen wird deutlich. Der/die KU-Leiter/in erläutert, dass es im Folgenden besonders um weltweite Ungerechtigkeit gehen wird.

Kurzes Quiz: Thema Ungerechtigkeit (3 Min.)

Konfis können sich dazu an drei Stellen im Raum aufstellen

1. Die Lebenserwartung liegt in Deutschland bei 80 Jahren für Frauen und bei 73 Jahren für Männer. In Afrika liegt sie durchschnittlich (Frauen und Männer zusammen) bei

- a) 43 Jahren b) 51 Jahren c) 60 Jahren?

2. Die 62 reichsten Menschen dieser Erde verfügen über ein gigantisches Vermögen. Zusammen ist es mehr als das von

- a) 750 000 b) 900 Millionen c) 3,6 Milliarden

Menschen der ärmeren Bevölkerung?

3. Eine Banane kostet etwa 30 Cent. Wie viel Geld erhält davon ein/e Plantagenarbeiter/in, der/die die Bananen gepflückt hat?

- a) 20 Cent b) 1 Cent c) 10 Cent

Lösungen: 1c, 2c, 3b

(Idee aus: Hans-Martin Lübking, Kursbuch Konfirmation, Düsseldorf 2005, S. 76; Antworten aktualisiert aus den oben angegebenen Links)

Raumwechsel oder Umräumen (5 Min.)





Spiel und Auswertung (ca. 20 Min.)

Ein Raum ist/wird vorbereitet: eine Sitzgruppe für ca. 5 Konfis, wo es Chips, Cola und Süßigkeiten gibt, schön und einladend angerichtet. Auf dem Fußboden stehen ein Krug mit Leitungswasser und ein paar billige Becher (keine Wegwerfplastikbecher) sowie ein Päckchen mit Reiswaffeln für alle übrigen (weniger Becher und weniger Reiswaffeln als Konfis). Die Tür ist geschlossen. Vor der Tür können sich die Konfis anstellen und bekommen auf die Hand einen Klebepunkt (z.B. 5 rote und alle anderen in einer anderen Farbe). Die 5 mit den roten Punkten werden jeweils von einem/r Mitarbeiter/in freundlich begrüßt, an den Tisch geführt und eingeladen, gemütlich zu essen. Alle anderen sollen sich auf den Boden setzen und können sich dort etwas nehmen. Für einige Minuten werden die Konfis der Situation überlassen.

Die Reaktionen sind meist unterschiedlich: von der Gruppe am Boden gibt es oft schnell Protest, einige versuchen etwas vom Tisch der anderen zu bekommen durch Fragen oder Wegnehmen, andere akzeptieren es; ebenso am Tisch: einige genießen und verteidigen ihre Situation, andere geben etwas ab. Wenn Konfis fragen, was sie machen dürfen, nicht antworten oder sagen, das sei ihnen überlassen. Nur eingreifen, wenn es zu „wild“ wird. Nach einigen Minuten die Situation unterbrechen.

Beide Gruppen befragen: Wie habt ihr euch gefühlt? Warum habt ihr so oder so reagiert? Wie geht es euch, wenn ihr benachteiligt oder bevorzugt werdet? Was meint ihr, warum wir (die KU-Leitung) diese Situation inszeniert haben?

Übertragung: Für uns ging es jetzt nur um zusätzliche Snacks zwischen den Mahlzeiten. Wie mag es denen gehen, denen es am nötigsten fehlt?

Wir wollen euch dazu von Menschen in einem anderen Land erzählen, in Südafrika.

Raumwechsel oder Umräumen (5 Min.)

Beispiel Südafrika: Informationen (ca. 15 Min.)

Apartheid:

Eine „weiße“ Minderheit hat über Jahrzehnte die „nicht-weiße“ Mehrheit unterdrückt, es war ähnlich wie bei dem Spiel mit Farbpunkten: die Hautfarbe entschied, wo man sich aufhalten durfte und wo nicht.

Gegen dieses System entwickelte sich Widerstand, auch in den Kirchen und in anderen Ländern, bis es zur Wende kam.

Südafrika heute:

Politisch sind die verschiedenen Bevölkerungsgruppen gleichberechtigt, aber es gibt starke Gegensätze auf engstem Raum zwischen Arm und Reich. (Lizenzfreie Bilder zu diesen Informationen sind im Internet zu finden).

Erinnerung an das Spiel:

Wie würde es mir gehen, wenn ich auf engstem Raum lebe und nicht weiß, wie ich hinkommen soll und die vor Augen habe, die im Überfluss leben? Viele Probleme in Südafrika wie Kriminalität resultieren auch aus dieser Ungerechtigkeit.

Südafrika ist nicht einfach weit weg. Auf der ganzen Welt, auch bei uns, werden Arme ärmer und Reiche reicher; in Südafrika haben wir es aber drastischer vor Augen.

Wir werden uns damit beschäftigen, was das für uns und unseren Glauben heißt und was wir tun können.

Pause

2. Einheit (ca. 60 Min.)

Urteilen – Das Bekenntnis von Belhar zeigt „Gerechtigkeit“ als roten Faden in der Bibel

Beginn:

Impuls und Gespräch im Plenum (ca. 15 Minuten)

Wir haben euch von Südafrika erzählt, unter anderem, wie es Widerstand gab gegen die ungerechte Politik der Rassentrennung. Viele Menschen haben aus ihrem christlichen Glauben heraus dagegen protestiert, denn es waren leider auch Christen und Kirchen, die diese Trennung nach Hautfarben mit der Bibel gerechtfertigt haben, die also meinten, dass Gott es so will.

In Südafrika haben darum Christen vor ca. 30 Jahren, in den 80er Jahren, ein Glaubensbekenntnis geschrieben, das ihre tiefsten Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck bringen sollte: dass Gott Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit bringt.

(Erläuterung der Begriffe:

„Einheit“ - wir gehören als Christen zusammen, unabhängig davon, welche Hautfarbe wir haben und wie viel wir besitzen.

„Versöhnung“ - durch Gott können Trennungen überwunden werden.

„Gerechtigkeit“ - Gott steht an der Seite derer, die Unrecht leiden und möchte, dass es durch uns gerechter zugeht.)



Frage:

Welchen Sinn, meint ihr, hat so ein Bekenntnis?

Antworten sammeln, per Flipchart visualisieren, zusammenfassen (nach innen: Bestärkung, was Glauben im Kern ausmacht; nach außen: Zeugnis, wofür Christen eintreten. Hinweis auf apostolisches Glaubensbekenntnis, das Konfession aus Gottesdienst kennen, und darauf, dass es andere Bekenntnisse gibt, die sich auf die Bibel berufen und auf schwierige Situationen reagieren).

Damals in Südafrika wurde vielen wichtig: „Wir brauchen in dieser schlimmen Zeit ein Bekenntnis, das deutlich macht, was Gott will und wofür wir eintreten.“

Inzwischen haben viele Christen und Kirchen auf der Welt gesagt: „Wir finden dieses Bekenntnis gut; es sagt Dinge, die in unseren alten Bekenntnissen nicht vorkommen; es bringt die Bibel auf den Punkt und ist aktuell.“

Wir wollen das jetzt selbst an einem Punkt überprüfen, an dem Abschnitt über Gerechtigkeit.

Textarbeit in Kleingruppen

(siehe Arbeitsblatt, ca. 30 Min.)

Ein Auszug aus Artikel 4 des Belhar - Bekenntnisses wird verteilt, dazu bekommt jede Kleingruppe eine andere Bibelstelle (z.B. Jesaja 1, 16-17; Psalm 146, 5-10; Lukas 7, 22; Jakobus 5, 1-6). Die Mitarbeiter/innen gehen zu den verschiedenen Gruppen und helfen, wenn nötig, bei der Klärung von Fragen und der Auswertung der Bibelstellen.

Präsentation im Plenum

(ca. 10-15 Min., je nach Anzahl der Kleingruppen)

Pause

3. Einheit (ca. 60 Min.)

Handeln – Wie können wir für Gerechtigkeit einstehen?

Einführung (und gegebenenfalls Wiederholung, ca. 5 Min.)

Wir haben festgestellt, dass das Bekenntnis von Belhar sich auf viele verschiedene Bibelstellen bezieht, manchmal werden sie sogar fast wörtlich zitiert (bei wöchentlichem Unterricht ist hier eine Wiederholung nötig). Und wir haben gesehen, dass es auch heute viele Situationen gibt, auf die das Bekenntnis passt (Beispiele nennen).

Nun schauen wir uns einzelne Beispiele noch einmal näher an und fragen uns: Was können wir tun?

Kleingruppen zu verschiedenen Aspekten (Zeitaufwand unterschiedlich, mind. 30 Min., wenn nur recherchiert wird)

„Frieden herbeiführen“

„Den Hungrigen Brot geben“

„Die Fremden schützen“

„Leidenden und bedürftigen Menschen beistehen“

„Zeugnis ablegen gegenüber Mächtigen und Privilegierten“

Auftrag: Entwickelt zu einem Beispiel eine konkrete Idee und stellt sie vor!

Wenn Zeit ist, können die Aufgaben mit einer Exkursion verbunden werden, entweder im Rahmen eines KU-Wochenendes / Blocktages oder als Aufgabe, die die Gruppe bis zum nächsten Mal erfüllt. Wenn keine Exkursion möglich ist, soll die Gruppe recherchieren: entweder zu mitgebrachten Materialien (Flyer etc.) oder im Internet, sofern im KU-Raum eine Nutzungsmöglichkeit besteht.



Beispiele:

„Frieden herbeiführen“:

Ein Streitschlichterprogramm meiner Schule erläutern oder vorstellen, was an meiner Schule gegen Mobbing getan wird

„Den Hungrigen Brot geben“:

Besuch in einer Einrichtung für Obdachlose, Interview mit Mitarbeitenden oder entsprechende Information aus dem Internet; oder recherchieren zur Arbeit von „Brot für die Welt“ oder einem Missionswerk, dem die Gemeinde verbunden ist: Was für Projekte gibt es, die Hunger bekämpfen? Welche Möglichkeiten habe ich, das zu unterstützen: Spendenaktion, Sponsorenlauf, Freiwilligendienste... Oder: einen Eine – Welt - Laden besuchen, bzw. Informationen zu fairem Handel sammeln und vorstellen; Bezug zum eigenen Kaufverhalten herstellen

„Die Fremden schützen“:

Besuch in einer Flüchtlingsunterkunft und Interview mit Mitarbeitenden: Was brauchen Flüchtlinge von uns? Oder: Arbeit einer Flüchtlingsorganisation recherchieren und vorstellen

„Leidenden und bedürftigen Menschen beistehen“:

Beispiele sammeln aus dem persönlichen Umfeld; oder Frage nach Inklusion an Schulen: wo gelingt sie, wo nicht? Wo brauchen es Bedürftige, dass wir uns an ihre Seite stellen? ... Oder „Diakonie ambulant“ kennen lernen und vorstellen

„Zeugnis ablegen gegenüber Mächtigen und Privilegierten“:

Beispiele sammeln (Steuerhinterziehung, WM-Vergabe, VW-Skandal etc.) ein Beispiel auswählen, recherchieren: Was ist geschehen, wie wurde damit umgegangen? Warum ist es wichtig, dass Christen und Kirche sich äußern?

Vorstellen der Ergebnisse im Plenum (ca. 15-20 Min.)

Zusammenfassung und Abschluss (5 - 10 Min.)

Ihr habt viele Beispiele gesammelt, wir können eine Menge wir tun. Damit wir nicht von dieser Fülle erschlagen sind, können wir uns erstmal eine einzige Sache vornehmen (eventuell auch etwas, was die Konfis als Gruppe machen können).

Es gibt noch mehr: wir haben die Kirchen als weltweites Netzwerk. Dadurch sind wir verbunden mit Menschen auf der ganzen Welt und stehen nicht allein. (Wenn die Gemeinde eine Partnerschaft hat, kann die als Beispiel genannt werden). Und wir können uns an Gott wenden, können für Gerechtigkeit bitten, für bestimmte Menschen.

Gott leidet mit, wenn Menschen leiden – auch mit uns, wenn uns Unrecht geschieht. Gott bestärkt uns, unsere Schritte gegen die Ungerechtigkeit auch zu gehen.

Lied

(z.B. „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“, EG 675, oder „Brich mit den Hungrigen dein Brot“, EG 420)

Unser-Vater-Gebet



Ergänzung:

Vorschlag für eine liturgische Symbolhandlung, z.B. im Rahmen eines Wochenendes oder Blocktages oder eines Konfi-Gottesdienstes: Lesung der Geschichte der Speisung der 5000 (Matthäus 14, 13-21), dann ein Brot teilen und gegenseitig weitergeben mit einem guten Wunsch / Friedensgruß; oder: Kerzen anzünden als Fürbitte: An wen möchte ich denken? Wofür zünde ich ein Licht an?

Stefanie Rieke-Kochsiek und Sabine Hartmann



Arbeitsblatt zum Belharbekenntnis, Artikel 4

Wir glauben,

- dass sich Gott als der Eine offenbart hat, der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will;
- dass er in einer Welt voller Unrecht und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist und seine Kirche aufruft, ihm auch hierin nachzufolgen;
- dass er den Unterdrückten Recht schafft und den Hungrigen Brot gibt;
- dass er die Gefangenen befreit und die Blinden sehend macht; ...
- dass er die Fremdlinge beschützt,
- den Waisen und Witwen hilft und den Weg der Gottlosen versperrt; ...
- dass er sein Volk anleitet, Gutes zu tun und für das Recht zu streiten; ...
- dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss, wo Gott selbst steht: ... auf der Seite der Entrechteten;
- dass die Kirchen in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen ...

Aufgaben:

1. Lest gemeinsam den Ausschnitt aus dem Belhar-Bekenntnis.
Gibt es Begriffe, die euch unklar sind?
Was z.B. heißt „Zeugnis ablegen gegenüber allen Mächtigen“?
2. Schlagt eure Bibelstelle nach und fasst sie mit euren Worten zusammen!
3. Mit welchem Satz aus dem Bekenntnis ist sie verbunden?
4. Was für eine Situation von heute fällt euch ein zu einem Satz oder Satzteil aus dem Bekenntnis?
Stellt die Situation dar:
 - als Standbild/ Pantomime/ kurzes Anspiel;
 - oder als Bild, gezeichnet oder gemalt;
 - oder schreibt die Situation so auf, dass ihr sie den anderen vortragen könnt.



Belhar leben

Prof. Klippies Kritzinger aus Pretoria hat 2014 ein Arbeitsbuch für Bezirksbibelgruppen herausgegeben, in der eine Reihe von neun Abenden zum Belhar-Bekenntnis zusammengestellt ist. Die Bezirksbibelgruppen (wards) werden eingeladen, sich auf einen Weg zu begeben, in dem sie das Bekenntnis und seine biblischen Bezüge besser verstehen, einander intensiver kennen lernen und sich zu einem neuen Handeln verpflichten.

Der Weg, den die Mitglieder der Gruppe miteinander gehen, wird durch die Struktur eines jeden Abends deutlich: jedes Mal erzählt ein Mitglied der Gruppe den anderen, wie sich sein/ihr Glaube entwickelt hat. Am Ende des Abends bilden sich Zweiergruppen, die jeweils in der folgenden Woche füreinander beten und zwischendurch Kontakt aufnehmen.

Beispielhaft wird hier ein Kapitel des Arbeitsbuches vorgestellt.

Gerechtigkeit tun. „Arbeite mit Deinen Händen“

1. Willkommen (2 Min.)

Der Gruppenleiter heißt alle willkommen und beginnt mit einem kurzen Gebet.

2. Umarmen (10 Min.)

Ein anderes Gruppenmitglied (als beim vorherigen Mal, Anmerkung der Übers.) bekommt die Möglichkeit, die Geschichte seiner persönlichen Glaubensreise zu erzählen: wo es aufgewachsen ist, wie sein Glaube sich entwickelte, wie und wann er sich einer Gemeinde anschloss etc. Der Hauptfokus heute liegt darauf, wie er die liebende Fürsorge anderer im Leben erfahren hat.

Die Partner (die füreinander gebetet haben, Übers.) berichten kurz über den Kontakt, den sie miteinander während der Woche hatten; Mitglieder berichten über ihre Bemühungen, in der letzten Woche ihr Engagement in einem Projekt des Bezirks zu vertiefen.

3. Entdecken (40 Min.)

Studiert Matthäus 25, 31-40 zusammen mit dem Auszug aus Artikel 4 von Belhar:

Matthäus 25, 31-40

„Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden sich vor ihm versammeln, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt euch meiner angenommen. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen? Und der König wird ihnen zur Antwort geben: Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Belhar-Bekenntnis, Artikel 4 (Auszug)

„Wir glauben, ...

dass die Kirche darum Menschen in allem Leid und jeder Not beistehen muss, was auch bedeutet, dass sie gegen jede Form von Ungerechtigkeit Zeugnis ablegen und streiten muss, auf dass Recht ströme wie Wasser und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach;

dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss, wo Gott selbst steht: gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten;

dass die Kirche in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen und andere Menschen beherrschen und benachteiligen.“

Seht, was ihr entdeckt, wenn ihr versucht, Verbindungen zwischen den beiden Passagen zu finden. Führt erst eine freie Diskussion. Dann berücksichtigt Fragen wie diese:

- Was ist überraschend daran, wie Jesus das kommende Gericht beschreibt?
- Warum wählt er diese sechs Kategorien von Menschen, um sich selbst zu identifizieren?
- Unterstützt diese Bibelstelle die Behauptung von Belhar, dass „Gott in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist“?
- Untersucht die Bedeutung des Ausdrucks: „Die Kirche als Eigentum Gottes muss stehen, wo Gott steht“. Was bedeutet es praktisch, „zu stehen, wo Gott steht“?
- Belhar ruft die Kirche auf, in der Nachfolge Christi, „Zeugnis abzulegen gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten, die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen und andere Menschen beherrschen und benachteiligen“. Wer sind diese Menschen heute und wie können wir ihnen gegenüber Zeugnis ablegen?



4. Selbstverpflichtung (10 Min.)

4.1. Einander verpflichten

Jedes Mitglied der Gruppe sucht einen neuen Partner für die Woche (Gebetspartner, Anmerkung der Übers.).

Sie einigen sich darauf, einmal in der Woche Kontakt aufzunehmen.

4.2. Verpflichtung, Belhar zu leben

Die Gruppe verwendet 5-10 Minuten darauf, weiter über das Projekt zu diskutieren, im Sinne von Matthäus 25 und Belhar 4.

Die Mitglieder entscheiden sich, mehr mit ihren Familien über ihren persönlichen und familiären Lebensstil zu sprechen, indem sie die Aussage diskutieren: „Wir müssen einfacher leben, damit andere einfach leben können.“

Die Mitglieder versprechen, Artikel 5 von Belhar zu studieren, in dem sie alle biblischen Bezüge am Rand nachschlagen, zusammen mit Apg. 5, 27-32 und Phil. 1, 27-30, zur Vorbereitung auf das Treffen in der nächsten Woche.

5. Aussendung (5 Min.)

Die Mitglieder der Gruppe machen eine Liste der Themen, für die sie beten wollen, bezogen auf ihr Projekt. Sie beauftragen ein Mitglied mit der Fürbitte.

Die Mitglieder der Gruppe stehen im Kreis, voneinander abgewandt, und bekräftigen, dass sie ausgesandt sind, um für Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu arbeiten. Die beauftragte Person leitet die Fürbitte.

Die Mitglieder der Gruppe lesen dann reihum das folgende Gebet:

„Barmherziger und ewiger Gott, wir loben dich dafür, dass du in besonderer Weise der Gott der Außenseiter, der marginalisierten, vernachlässigten und vergessenen Menschen bist.

Herr Jesus, Helfer der Hilflosen, Retter der Verlorenen, öffne unsere Augen, damit wir dich in den Menschen sehen, die hungrig, durstig, einsam, kalt, krank und im Gefängnis sind.

Gib uns Mut, bei dir zu stehen – an deiner Seite.

Machtvoller Geist, überwinde unsere Gier und Selbstbezogenheit, lehre uns, für Gerechtigkeit zu fasten und lass uns in Jesu Fußspuren gehen; wende unser Leben, unsere Bezirksgruppe und unsere Gemeinde von innen nach außen, damit wir Teil deines Plans werden.

Amen.“

*Klippies Kritzinger,
Übersetzung: Stefanie Rieke-Kochsiek*



Bekennen und Bekenntnis

Thema

Bekennen und Bekenntnis – vom alten Rom bis zum Bekenntnis von Belhar

Zielgruppe

Religionsunterricht der Sekundarstufe II

Ziel der Einheit

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Bekenntnis von Belhar in einer Reihe mit anderen Bekenntnissen steht, aber gerade mit dem Aspekt der Versöhnung eine Besonderheit darstellt.



Einführung

Die vorliegende Arbeitshilfe ist als Anregung für den Religionsunterricht in der Oberstufe gedacht. Die in Kurzform vorgestellte Unterrichtsreihe orientiert sich am gymnasialen Lehrplan für Nordrhein-Westfalen¹ und ist eingebunden in die Inhaltsfelder 4 („Die Kirche und ihre Aufgabe in der Welt“) mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Der Auftrag der Kirche in einer sich wandelnden Welt“. Teilweise wird auch das Inhaltsfeld 5 („Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation“) berührt.

Die vorgestellte Unterrichtsreihe wurde in dieser Form in einem Kurs der Jahrgangsstufe Q2 (12. Klasse) durchgeführt. Im Rahmen dieser Arbeitshilfe wird allerdings nur auf die das Bekenntnis von Belhar betreffenden Teile der Reihe genauer eingegangen, die übrigen Teile der Reihe werden nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Außerdem wird davon ausgegangen, dass der/die Unterrichtende grundsätzlich mit der Geschichte Südafrikas und der Apartheid sowie dem Bekenntnis von Belhar vertraut ist.

Aufbau der Unterrichtsreihe

Die einzelnen Abschnitte der Unterrichtsreihe stellen in der Regel mindestens eine Doppelstunde dar. Die kursiv gesetzten Teile werden im Rahmen dieser Arbeitshilfe nicht weiter vertieft. Ziel der Unterrichtsreihe ist die Auseinandersetzung mit dem Akt des Bekennens und dem Bekenntnis als solchem.

1. Was bedeutet „Bekenntnis“, „Bekennen“, Bekenntnis zu..., Bekenntnis von...
2. Kaiser oder Gott? Die Christenverfolgung unter Trajan (Plinius-Briefe)²
3. Berufung auf die Bibel: Luther vor dem Reichstag zu Worms
4. Nach dem Bekenntnis zu handeln heißt, sich in Gefahr zu begeben: der „Hexenmeister“ Pfarrer Andreas Koch in Lemgo³
5. Die Kirche in Bedrängnis: Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen
6. Das Bekenntnis von Belhar

Einstieg in die Unterrichtsreihe: Was bedeutet „Bekenntnis“?

Die Schüler erhalten zu Beginn der Stunde Blätter (DIN A3), auf denen jeweils in der Mitte einer der folgenden Begriffe steht: „Bekenntnis“, „Bekenntnis von...“, „Ich bekenne...“, „Ich bekenne mich zu...“. Sie sammeln zunächst in einem stummen Gespräch ihre Assoziationen auf diesen Blättern und suchen dann in einer Kleingruppendiskussion nach Beispielen für ihre Assoziationen. Anschließend schreiben die Schüler jeder Kleingruppe ihre Ergebnisse an die Tafel und erläutern ihre Beispiele den Mitschülern.

Im auswertenden Unterrichtsgespräch kristallisieren sich schnell verschiedene Arten des Bekennens heraus: das Bekenntnis im Sinne eines (juristischen) Schuldeingeständnisses, das Sündenbekenntnis, aber auch das

Öffentlich-Machen von Überzeugungen, sei es die Liebe zur Freundin oder das Glaubensbekenntnis im Gottesdienst.

An der Tafel werden wichtige Elemente eines Bekenntnisses gesammelt und festgehalten:

Ein Bekenntnis...:

- ist eine öffentliche Äußerung einer Person oder Gruppe, in der Regel in der 1. Person verfasst
- ist eine öffentliche Verlautbarung zu einem besonderen Thema
- stellt eine Meinung oder einen Standpunkt dar
- Das Thema des Bekenntnisses betrifft die Person oder Gruppe in erheblicher Weise
- hat oft einen konkreten Anlass: status confessionis
- kann auch eine kurze Aussage sein: „Ich glaube an Gott“

In einer weiteren Erarbeitungsphase wird das Apostolische Glaubensbekenntnis als ein erstes Beispiel für ein kirchliches Bekenntnis genauer untersucht. Dabei zeigt sich in der anschließenden Auswertung (Fortsetzung des begonnenen Tafelanschiebs):

- Ein kirchliches Bekenntnis basiert auf Aussagen der Bibel und stellt diese in besonderer Weise zusammen.
- Dabei ist die Bibel „norma normans“ (die gesetzgebende, regelnde Norm)
- und das Bekenntnis „norma normata“ (die [durch die Bibel] geregelte Norm)

Im weiteren Verlauf der Reihe wird vor allem der Akt des Bekenntnisses in den Mittelpunkt gestellt. Ein Aspekt dabei ist das persönliche Bekenntnis, das auch dazu führen kann, die Folgen dieses Bekenntnisses tragen zu müssen (so z.B. das Bekenntnis der frühen Christen im römischen Reich, vgl. Plinius-Briefe oder der Bericht über den Lemgoer Pfarrer Andreas Koch). Ein weiterer Aspekt ist das Bekenntnis, das als ein Korrektiv der bestehenden Auslegung der Bibel zu werten ist (v.a. das reformatorische Bekenntnis Martin Luthers auf dem Reichstag zu Worms und in der CA oder die Barmer Theologische Erklärung). Dass beide Aspekte stets miteinander in Beziehung stehen und zwar zu unterscheiden, aber nicht voneinander zu trennen sind, wird den Schülern im Lauf der Unterrichtsreihe bewusst.

Abschluss der Reihe: Das Bekenntnis von Belhar

1. Historische Fakten

Das Bekenntnis von Belhar ist ohne seinen historischen Hintergrund nicht zu verstehen. Die Epoche der Apartheid in Südafrika ist erfahrungsgemäß nur begrenzt Gegenstand des Sozialwissenschafts- oder Geschichtsunter-

richts, so dass hier einiges an Voraussetzungswissen zu vermitteln ist. Es muss zumindest die apartheidsbedingte Trennung der NGK-Kirchen (Niederländisch-reformierte Kirche) - und damit verbunden auch eine Information zur Apartheid - und der durch die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes (RWB) in Ottawa ausgerufenen status confessionis als Vorwissen vermittelt werden. Je nach verfügbarem Material⁴ und Zeit kann diese Information auch eine Doppelstunde in Anspruch nehmen.

2. Das Bekenntnis von Belhar – Analyse und Rezeption

Die Schüler erhalten ein Arbeitsblatt⁵ mit Artikel 3 des Bekenntnisses. Schon beim ersten Ansehen können sie Parallelen zur Struktur der Barmer Theologischen Erklärung erkennen (Bibl. Belege/ Hinweise, positive Deutung der Bibelstellen, Verwerfungssätze). Ebenso werden sie entdecken, dass die Aussagen wie in Barmen nicht den eigentlichen Anlass des Bekenntnisses deutlich werden lassen, sondern dass es zeitlose, allgemein gültige Aussagen sind.

Anschließend können sie sich anhand der Arbeitsfragen intensiv mit dem Bekenntnis auseinandersetzen. Das Arbeitsblatt ist dabei für den gesamten Prozess gedacht, es empfiehlt sich, nach den einzelnen Aufgaben jeweils eine kurze Sammlungsphase zur Überprüfung und Diskussion einzulegen. Dabei beschäftigen sich die Aufgaben einerseits mit der historischen Rezeption (Aufgabe 2) als auch mit der aktuellen Diskussion um die Vereinigung zwischen URCSA (Uniting Reformed Church in Southern Africa) und NGK (Aufgabe 4.a). Außerdem soll in Anbetracht der Tatsache, dass ein Bekenntnis von Zeit und Ort unabhängig sein soll, überlegt werden, inwiefern die Aussagen des Bekenntnisses auch zu heutigen Situationen in Deutschland Stellung beziehen können (Aufgaben 3 und 4.b). In diesem Zusammenhang ist zu überlegen, was anstelle der Rassentrennung zu einem vordergründigen Problem der Versöhnung in Deutschland werden kann. Hier könnte z.B. wirtschaftliche Ungerechtigkeit oder strukturelle Schuld angedacht werden, aber auch die immer noch vorhandene Ungleichbehandlung von Männern und Frauen im Berufsleben.

Auf der Grundlage des vorliegenden Arbeitsblattes ist es auch ohne weiteres möglich, entsprechende Arbeitsblätter zu den anderen Artikeln des Bekenntnisses zu erstellen.⁶ So könnten u.U. arbeitsteilige Kleingruppen versorgt oder weitere Aspekte im Unterricht behandelt werden.

Hans-Jörg Hartmann

Arbeitsblatt

Das Bekenntnis von Belhar, Artikel 3

Wir glauben,

dass Gott seiner Kirche die Botschaft von der Versöhnung in und durch Jesus Christus anvertraut hat;

dass die Kirche aufgerufen ist, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein;

dass die Kirche seliggepriesen wird, weil sie Friedenstifterin ist;

dass die Kirche in Wort und Tat Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist, auf der Gerechtigkeit wohnt;

dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist die Mächte der Sünde und des Todes und damit auch Unversöhnbarkeit und Hass, Bitterkeit und Feindschaft überwunden hat;

dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist sein Volk befähigt, in einem neuen Gehorsam zu leben, der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet;

dass diese Verkündigung unglaublich und in ihrer heilsamen Kraft behindert wird, wenn sie in einem Land verkündigt wird, das zwar den Anspruch erhebt, christlich zu sein, gleichzeitig aber durch die erzwungene Trennung auf Grundlage der Rasse Entfremdung, Hass und Feindschaft hervorbringt und verfestigt;

dass jede Lehre, die eine solche erzwungene Trennung aus dem Evangelium zu legitimieren versucht und die es nicht wagt, sich auf den Weg des Gehorsams und der Versöhnung zu machen, sondern auf Grund von Vorurteilen, Furcht, Egoismus und Unglaube die versöhnende Kraft des Evangeliums bereits im Voraus verleugnet, eine Ideologie und Irrlehre ist.

Darum verwerfen wir jede Lehre,

die im Namen des Evangeliums oder des Willens Gottes die erzwungene Trennung von Menschen nach Rasse und Hautfarbe in solcher Situation gutheißt und auf diese Weise den Dienst und die Erfahrung der Versöhnung in Christus bereits im Voraus behindert und dadurch seiner Kraft beraubt.

Bibelstellen: 2Kor 5, 17-21; Mt 5, 13-16; Mt 5, 9; 2Petr 3, 13; Apk 21-22; Eph 4, 17 - 6, 23; Röm 6; Kol 1, 9-14; Kol 2, 13-19; Kol 3, 1 - 4, 6.

Download:

<http://www.reformiert-info.de/15410-0-0-1.html>

- 1 Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Evangelische Religionslehre, Düsseldorf 2013
- 2 z.B. nach Ruder-Aichelin, Dagmar und Aichelin, Albrecht, Kirche im Wandel [Oberstufe Religion, Materialheft 3], Calwer Verlag Stuttgart 2003, S. 37f.
- 3 z.B. nach Kirchenansichten [neue akzente religion 5], bsv München 2012, S. 101-103.

- 4 So kann natürlich auch noch als Erfahrungsbericht über das Leben in Südafrika berichtet werden. Entsprechendes Material ist in den Gemeinden, die Partnerschaften nach Südafrika haben, sicher vorhanden.
- 5 Bei ausreichend Zeit können auch die drei Hauptartikel des Bekenntnisses mit vergleichbaren Arbeitsaufträgen erarbeitet werden.
- 6 Zu diesem Zweck ist der gesamte Text des Bekenntnisses von Belhar in vergleichbarer Formatierung beigelegt.

Aufgaben

1. Überprüft, inwiefern sich die Bibelstellen im Bekenntnistext widerspiegeln und ob diese Bibelstellen angemessen verwendet werden.
2. Erfasst zu jedem „dass-Satz“ eine für Jugendliche eures Alters verständliche Alternative. Berücksichtigt dabei den historischen Kontext der Entstehung des Bekenntnisses.
3. Betrachtet eure Sätze aus Aufgabe 2:
Überprüft, ob die von euch verfassten Sätze auch als Stellungnahme zu heutigen gesellschaftlichen Problemen geeignet sind. Greift einen oder zwei Sätze heraus und verdeutlicht dies an einem Beispiel.
4. Der Hauptaspekt von Artikel 3 des Bekenntnisses von Belhar ist das Thema „Versöhnung“. Insbesondere im Kontext Südafrika ist hier die Versöhnung zwischen den Menschen aller Hautfarben und den durch das Apartheidssystem getrennten Kirchen der NGK-Familie im Blick. Die ehemalige „schwarze“ und die ehemalige „farbige“ Kirche haben sich 1994 zur „Uniting Reformed Church in Southern Africa“ (URCSA) auf der Grundlage des Bekenntnisses von Belhar vereinigt.
 - a. Erklärt den Namen der Kirche und überprüft, unter welchen Voraussetzungen und Schwierigkeiten auch die anderen ehemaligen Kirchen der NGK-Familie der URCSA beitreten können.
 - b. Überprüft, welche Folgen die im Bekenntnis vertretene Form von Versöhnung angesichts der von euch in Aufgabe 3 benannten Probleme für das Handeln der Kirche in Deutschland hat.

Apartheid in der Kirche

NGK (Nederduitse Gereformeerde Kerk)	Weiß
NGSK (NG Sendingkerk)	Coloureds
RCA (Reformed Church in Africa)	Ind
NGKA (NG Kerk in Afrika)	Blacks

Offiziell waren die Kirchen unabhängig voneinander, in der Realität aber lag eine weitgehende Abhängigkeit, vor allem in finanzieller Hinsicht, von der NGK vor.

In der NGSK der Coloureds und der NGKA der Blacks entwickelte sich bald eine theologische Widerstandsbewegung gegen die Apartheid. Auch einige weiße Theologen schlossen sich dieser Bewegung an. Hier wurde die Vorarbeit für das Bekenntnis von Belhar geleistet. Der eigentliche Anlass für das Bekenntnis war schließlich, dass der Reformierte Weltbund (RWB) auf seiner Generalversammlung im kanadischen Ottawa 1982 die Apartheid zur Irrlehre und Sünde erklärte. In der Folge wurde für die weiße NGK die Mitgliedschaft im Reformierten Weltbund ausgesetzt. Außerdem wurde der „status confessionis“ ausgerufen: die übrigen südafrikanischen reformierten Kirchen sollten sich eindeutig zur Apartheid positionieren.

Bereits auf der folgenden Generalsynode der NGSK 1982 in Belhar, einem Vorort von Kapstadt, wurde ein erster Entwurf des Bekenntnisses vorgestellt. Dieser Entwurf wurde dann auf der nächsten Generalsynode 1986 als Bekenntnis verabschiedet. Auch die NGKA verabschiedete im gleichen Jahr das Bekenntnis. Nach dem Ende der Apartheid haben sich beide Kirchen 1994 zur Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA) zusammengeschlossen.



Einheit muss sichtbar werden, damit die Welt glauben kann

Zur Einführung:

Verschiedenheit ist zunächst augenfälliger und daher einleuchtender als Einheit. Das hat zum einen mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach Individualität zu tun, zum anderen mit der Vergewisserung, selbst „richtig“ zu sein. Daraus entsteht fast zwangsläufig die Frage, wie viel Verschiedenheit jemand aushalten kann, ohne dass Irritationen und Abwehr überhand nehmen. Aus Abwehrdynamiken entstehen in letzter Konsequenz „Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen“, wie es im Belhar-Bekenntnis heißt.

Das Bekenntnis setzt den Fokus auf Einheit: auf das, was Menschen verbindet; auf das, was ihnen gemeinsam ist; auf das, was allen Menschen geschenkt ist. Dass die Einheit im „Versöhnungswerk Christi“ begründet ist, ist eine bekenntnistypische, für Jugendliche aber sehr abstrakte Formulierung. Wenn sie zu- oder gar einstimmen sollen, brauchen sie eine Hinführung, zumal sie den historischen Hintergrund der Entstehung des Bekenntnisses weder aus eigenem Erleben noch vermutlich aus politischem Informiertsein kennen. Der vorliegende Entwurf versucht, mit dem Mittel spielpädagogischer Methoden Zugänge zur Thematik zu bahnen.

Zielgruppe:

Ehrenamtliche jugendliche MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit, sonstige Jugendgruppen in der kirchlichen Arbeit

Ziele:

- Den geschichtlichen Ort des Belhar-Bekenntnisses und seine aktuelle Bedeutung verstehen
- Die Polarität von Einheit und Verschiedenheit als zusammengehörig begreifen, dabei auch eigene Stereotype reflektieren
- Christliche Gemeinde als Modell für die Welt sehen lernen und Konsequenzen für das Bekenntnis ziehen

Setting:

- Raum mit ausreichendem Platz für Bewegung; Stuhlkreis, der schnell beiseite geräumt werden kann
- Zeitrahmen: ca. 2 – 2,5 Stunden
- TN-Zahl: mindestens 6, maximal 20

Material:

- Musik für den Bewegungsimpuls
- Stifte und Papier für Notizen
- Je 10 Bilder (A4) von Frauen und Männern verschiedener Kulturen, sozialer Schichten etc. in Klarsichthüllen
- Klebepunkte verschiedener Farben
- Kopierte Bibeltexte
- Möglichst großer Papierbogen mit Satzanfang; Eddingstifte für die TN
- Kärtchen in zwei Farben für Schluss-Statements





1. Begrüßung und Einstieg (30')

Die TN werden begrüßt, das Thema wird vorgestellt. Info: Das Bekenntnis von Belhar und sein historischer Ort. ¹ (05') Wenn 30 Jahre später an das Bekenntnis erinnert wird, scheint es nach wie vor aktuell zu sein. Ein zentraler Satz „Einheit muss sichtbar werden, damit die Welt glauben kann“ liegt als Plakat in der Mitte des Stuhlkreises.

Die TN sammeln in Paaren Assoziationen zu diesem Satz (15') und berichten dann im Plenum (10').

2. Wahrnehmungsübung (30')

TN bewegen sich zu Musik im Raum. Bei Musikstopp schauen sie, wer ihnen gegenüber steht und nehmen wahr: Was ist bei dir anders als bei mir? Kurzer Austausch mit dem Gegenüber. Dann wieder Musik etc. (3 – 4 Durchgänge) (10'), dann Wechsel der Perspektive:

Wieder Bewegen, Stopp, Gegenüber: Was ist bei dir genauso wie bei mir? Kurzer Austausch mit dem Gegenüber. Dann wieder Musik etc. (3 – 4 Durchgänge) (10')

Austausch im Plenum: Was ist mir leichter / schwerer gefallen: Unterschiede oder Gemeinsamkeiten? Was hat es mir leichter / schwerer gemacht? (10')

[Kurze Pause (10'), um die nächste Methode vorzubereiten]

3. Spiel: Heiratsinstitut (45')

An einer Pinnwand werden je 10 Portraits² von Männern und Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen aufgehängt. In einem ersten Durchgang werden Klebepunkte in verschiedenen Farben verteilt:

1. Mit wem würde ich gern mal ein Wochenende verbringen?
2. Mit wem könnte ich gut zusammenarbeiten?
3. Wer ist mir am wenigsten sympathisch?

Dann werden Paare zusammengestellt, die das Heiratsinstitut vorschlagen würde. Fragestellungen für die Reflexion:

4. Wir schätzen Menschen schon nach einem ersten, nur optischen Eindruck ein. Wie vermeiden wir die Bildung von Vorurteilen und Klischees?
5. Was sind unsere Kriterien in der Frage, wer zu wem passt?
6. Erleben wir Unterschiedlichkeit eher als Möglichkeit der Bereicherung oder als Zumutung?

4. Biblischer Impuls: „Vor Gott sind alle Menschen gleich“ (20')

Paulus ist so etwas wie der „diversity-manager“ des frühen Christentums.³ Seine Gemeindegründungen sind geprägt von sehr unterschiedlichen Volksgruppen, Kulturen, Religionen. Wenn die Unterschiede in den Vordergrund geraten (was immer wieder passiert ist), entstehen Streit und gegenseitige Abwertungen. Solche Spannungen werden in fast allen Paulusbriefen beim Namen genannt, statt sie zu harmonisieren oder zu ignorieren. Die Chance,



solche Differenzen zu überwinden, liegt in der Umfokussierung auf das, was Menschen, zumal Christen verbindet.

Exemplarisch werden zwei Bibelstellen gelesen und bedacht: Röm. 2, 11 in der Fassung der Übersetzung „Hoffnung für alle“:

„Vor Gott sind alle Menschen gleich“

und Gal. 3, 28 in der Fassung der „Basisbibel“:

„Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.“

Im Raum hängt ein großer Papierbogen mit dem Satzanfang: *„Alle Menschen sind...“*. Die TN werden aufgefordert, die Sätze schriftlich auf dem Bogen zu ergänzen.

Reflexion und Zusammenfassung im Plenum.

5. „Einheit muss sichtbar werden, damit die Welt glauben kann“ (15')

Die Art und Weise, wie Menschen in der christlichen Gemeinde miteinander umgehen, ist nicht nebensächlich. Vielmehr versteht sich die Gemeinde als Alternative, als Modell für die Welt überhaupt. Die Gemeinde ist ein Bekenntnis, sie zeigt durch ihr Reden und Handeln, dass sie zu dem Gott gehört, dem Versöhnung am Herzen liegt und der Ungerechtigkeit und Ausgrenzung nicht duldet. Die Gemeinde hat ein Bekenntnis, sie sagt und zeigt, wofür sie einsteht, was ihr heilig ist und woran sie glaubt. Deshalb muss in der Gemeinde *„Einheit sichtbar werden, damit die Welt glauben kann“*: „Die Welt“ soll eingeladen werden, einzustimmen in das Bekenntnis, damit mehr

und mehr Einheit, Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden Gestalt gewinnen.

Das Plakat vom Anfang wird wieder in die Mitte gelegt: *„Einheit muss sichtbar werden, damit die Welt glauben kann.“* Kärtchen in zwei verschiedene Farben werden ausgeteilt.

Grün: So wird in meiner Gemeinde Einheit sichtbar...

Gelb: Das könnte in meiner Gemeinde noch (mehr) getan werden...

Die ausgefüllten Kärtchen werden zu dem Plakat gelegt.

6. Abschluss mit Lied und Segen

Lied: *„Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen“*.

Segen: Im 1. Petrusbrief heißt es⁴: *„Und noch etwas möchte ich euch sagen: Haltet fest zusammen! Nehmt Anteil am Leben des anderen, und liebt einander wie Geschwister! Geht barmherzig miteinander um, und seid nicht überheblich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, bleibt freundlich, auch wenn man euch beleidigt, und bittet Gott um seinen Segen für den anderen. Denn ihr wisst ja, dass Gott auch euch dazu berufen hat, seinen Segen zu empfangen.“*

Peter Schröder

1 Vgl. Anlage 1

2 Entsprechende Bilder kann man in vielen Internet-Sammlungen lizenzfreier Fotos herunterladen und dann von einem Fotodienst vergrößern lassen.

3 Vgl. „das baugerüst“ 1/16, S. 11

4 Übersetzung: „Hoffnung für alle“



„Hier stehe ich...“ – Vom Bekennen und Handeln.

Setting:

- Ein mittelgroßer Raum in einem Gemeindehaus
- Stuhlkreis oder gemeinsame Tischgruppe; ggf. 1 Tisch für das Ablegen von Kärtchen (s.u., Schritt 1)
- Platz für Paararbeit
- Zeitrahmen: ca. 1,5 bis max. 2 Stunden
- TN-Zahl: min. 4, max. 30

Material:

- Vorbereitete Kärtchen oder Zettel mit Zitaten berühmter Persönlichkeiten sowie Infos zu deren Hintergrund (s. Schritt 1; z.B. auf www.zitate-online.de oder im Duden „Berühmte Zitate und Redewendungen“)
- Blanko-Kärtchen und (dickere) Filz- oder Bunt-Stifte für TN
- Ggf. Postkarten mit verschiedenen Bildmotiven
- Als Inneres einer Sonne aus gelbem Papier oder Pappe:
- Großer ausgeschnittener Kreis aus gelbem Papier/ gelber Pappe mit Aufdruck einer Passage aus dem Bekenntnis von Belhar
- Als Sonnenstrahlen: Kleine Streifen aus gelbem Papier oder Pappe
- Give-away: Kärtchen mit aufgedruckter Belhar-Passage und Angabe von Internet-link zum Gesamt-Text Belhar sowie einer gezeichneten Sonne
- Evangelisches Gesangbuch oder Abdrucke von EG 268

!! Bitte beachten Sie bei Verwendung von Informationen oder Vorlagen aus dem Internet die Urheberrechte!!

Themenschwerpunkt:

Bekennen und aktives Handeln

Zielgruppe:

Erwachsene, die sich in klassischen kirchengemeindlichen Gruppen treffen

Ziele:

- Vermittlung eines theoretischen Ansatzes zum Thema „Bekennen“
- Allgemeines Verständnis für den theologischen Hintergrund reformierter Bekenntnisse entwickeln
- Verknüpfung von Bekennen und Handeln erarbeiten
- Das Bekenntnis von Belhar als Grundlage für die Verknüpfung von Bekennen und Handeln entdecken und vertiefen

1. Schritt: „Yes we can“

Begrüßung und Einführung im Plenum, ca. 20 Min.

Die TN werden von der/dem Verantwortlichen begrüßt und das Thema der Gruppenstunde wird (u.U. schon mit Andeutungen auf die Ziele) genannt.

Auf einem Tisch oder in der Mitte des Stuhlkreises liegen Kärtchen mit Ausdrucken öffentlicher Statements oder Zitate berühmter Menschen (z.B. „Yes we can!“ – Barack Obama im US-Wahlkampf 2008; „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ – Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms 1521). Auf der Rückseite des jeweiligen Kärtchens befindet sich eine Info zum/r Urheber/in des Ausspruchs.



Die TN werden gebeten, sich je einen Zettel mit einem Statement auszusuchen. Anschließend setzen sie sich und wer mag, stellt sein/ihr ausgewähltes Statement vor und erläutert dabei, warum er/sie es gewählt hat (z.B. weil es besonders passend scheint oder eher auf Widerspruch des/der TN stößt, weil es zum eigenen Handeln anregt...). Der/die TN verrät nicht, wer den Ausspruch gemacht hat; die Gruppe soll das erraten.

Der/die Leiter/in gibt ggf. noch einige Infos zur zeitlichen und situativen Einordnung der jeweiligen Zitate.

2. Schritt „Und wo stehe ich?“

Individuelle Vertiefung in Einzelarbeit, ca. 15 Min.

Die TN werden nun motiviert, zu überlegen, was sie gern einmal öffentlich sagen würden und warum.

Zu zweit und u.U. mit Hilfe von Bildmotiven auf Postkarten werden die TN eingeladen, ein für sie wichtiges Statement (sei es persönlicher oder anderer Natur) zu formulieren und ggf. auf ein Kärtchen zu schreiben (Bsp.: Bildmotiv „Blauer Himmel“ – Statement „Ich drossle meine Heizung, um dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen“).

Ggf. können TN, die das möchten, dieses Statement auch noch dem Plenum mitteilen.

3. Schritt: „Wir glauben und bekennen“

Theoretische Impulse im Plenum, ca. 25 Min.

Der/die Leiter/in macht nun deutlich, dass die (meisten der) oben genannten Zitate und auch die eigenen Ideen

keine kirchlichen Bekenntnisse sind. Er/sie weist darauf hin, dass es wichtig ist, öffentliche Statements berühmter Persönlichkeiten zu haben und sich auch selbst mitunter öffentlich zu positionieren. Des weiteren erläutert er/sie die Bedeutung kirchlicher Bekenntnistexte unter folgenden Aspekten (ca. 15 Min.):

Definition „kirchliches Bekenntnis / kirchliche Bekenntnisschrift“:

- Liturgisches Element
- Schrift, die Ausdruck des Glaubens und Normen für Lehre und Leben enthält

Konfessionelle Unterschiede

- Lutherisch: Bekenntnisbildung abgeschlossen
- Reformiert: neue Bekenntnisse können weiter entstehen (semper reformanda)

Aufzeigen der Besonderheiten reformierter Bekenntnisse

- Christusbekenntnis im Spiegel wechselnder historischer, gesellschaftlicher und kirchlicher Herausforderungen
- Produkte der Gemeinde insgesamt
- Heimat von Bekenntnissen an verschiedenen Orten
- Bekenntnisse im Hören auf Gottes Wort (Heilige Schrift)

Relevanz

- Richtlinien für Reden und Handeln

(Infos für den Kurzvortrag finden sich in den unten angegebenen Quellen und in anderen Artikeln dieses Magazins)

Der/die Leiter/in gibt nun Zeit für Rückfragen und Diskussion (max. 10 Min.)

4. Schritt: „Hier stehe ich und werde aktiv“

Kreatives Arbeiten zum Belhar-Bekenntnis im Plenum und in Einzelarbeit, ca. 30 Min.

In einem weiteren kurzen Vortragsimpuls gibt der / die Leiter / in einige Infos zum Bekenntnis von Belhar (max. 10 Min.):

- Entstanden 1986 in Südafrika als Reaktion auf Rassentrennung (Apartheid), auch in den Kirchen
- Gliederung (Einheit, Versöhnung, Gerechtigkeit)
- Wichtiges allgemeines Fazit:
Bekenntnisse haben Relevanz für uns – unabhängig von Entstehungszeit und -ort und sie geben uns wichtige Hinweise für das Ausleben unseres Glaubens, für unser Reden und Tun.

(Weitere Infos für den Kurzvortrag finden sich in den unten angegebenen Quellen.)

In die Mitte des Plenums wird nun ein großer Kreis aus gelber Pappe gelegt. In diesen Kreis ist folgende Passage aus dem Bekenntnis von Belhar aufgedruckt: *„Wir glauben, dass sich Gott als der Eine offenbart hat, der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will.“*

Die TN diskutieren nun zunächst diesen Passus (mögliche Gesprächsimpulse: Was bedeutet für die TN „Gerechtigkeit“, was „Frieden“? Wie können Gerechtigkeit und Frieden im Allgemeinen herbeigeführt werden?).

Danach sind sie eingeladen, in Einzelarbeit auf längliche, ebenfalls gelbe, Papierstreifen Handlungsfelder zu notieren, die sie im individuellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext zu der oben genannten Passage sehen (z.B. Flüchtlinge aufnehmen, Energiewende und Fairen Handel unterstützen...). Anschließend legen die TN ihre Papiere um den gelben Kreis – es entsteht eine Sonne.

5. Schritt: „Strahlen brechen viele“

Abschluss / Ausklang im Plenum, ca. 10 Min.

Der / die Leiter / in fasst zusammen:

„Öffentliche Statements sind wichtige allgemeine Orientierungspunkte. Kirchliche Bekenntnisse helfen insbesondere uns Christ/-innen, uns zurecht zu finden. Sie regen zu eigenen Statements an und motivieren zum Handeln – an der Bibel und an Christus orientiert. Auch wenn sie in Kontexten entstehen, die fern von uns sind, geben sie uns Haltepunkte und Anregungen. Das hat die vorherige Arbeitseinheit deutlich gezeigt.“

Verstärkung des Fazits der Leitung durch das gemeinsame Singen des Liedes „Strahlen brechen viele“ (EG Nr. 268).

Jede/r TN bekommt die bearbeitete Passage des Bekenntnisses von Belhar noch einmal auf ein kleines Kärtchen ausgedruckt mit (auf das Kärtchen könnte auch noch eine Sonne aufgedruckt sein).

Sabine Hartmann



Quellen:

Evangelisch-reformierte Kirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landeskirche und dem Reformierten Bund (Hrsg.), Das Bekenntnis von Belhar und seine Bedeutung für die reformierten Kirchen in Deutschland, Leer 1998.

Lippische Landeskirche (Hrsg.), Das Bekenntnis von Belhar und seine Bedeutung für die reformierten Kirchen in Deutschland. Dokumentation zur Studientagung 15. bis 17. Mai 1998 in Detmold, Detmold 1998.

Hofheinz, Marco/Meyer zu Hörste-Bührer, Raphaela J./van Oorschot, Frederike (Hrsg.), Reformiertes Bekennen heute. Bekenntnistexte der Gegenwart von Belhar bis Kappel, Neukirchen-Vluyn 2015.

Uhl, Harald u.a. (Hrsg.), Taschenlexikon Ökumene (darin: Klän, Werner, Bekenntnisschriften; Sattler, Dorothea, Bekenntnisse), Frankfurt am Main/Paderborn 2003.

Swarat, Uwe, Fachwörterbuch für Theologie und Kirche, 3. Auflage, Wuppertal 2005.



III. Belhar im Gottesdienst

Friedensgebet

Begrüßung:

Das Bekenntnis von Belhar wurde 1986, vor 30 Jahren und noch zur Zeit der Apartheid, von der damaligen sogenannten „farbigen“ Reformierten Kirche Südafrikas verabschiedet und 1994, nach dem Ende der Apartheid, von der neu entstandenen Vereinigenden Reformierten Kirche Südafrikas (URCSA) als gemeinsames Bekenntnis angenommen. Die Überwindung des Rassismus, der im Belhar-Bekenntnis als unchristlich verurteilt wird, ist ein wesentliches Thema der Schrift.

Inzwischen ist das Bekenntnis von Belhar von vielen Kirchen in der ganzen Welt anerkannt und als eine grundlegende Bekenntnisschrift bestätigt worden.

Wir haben im Detmolder Friedensgebet häufig für Südafrika gebetet, zu Zeiten der Apartheid und auch danach, zuletzt im Gedenken an Nelson Mandela.

So nehmen wir dieses 30jährige Jubiläum zum Anlass, über die Bedeutung von Belhar nachzudenken und für die Menschen in Südafrika und für alle Menschen, die im Geiste von Belhar handeln, zu beten.

Liedruf: „Bleibet hier und wachet mit mir“ (EG 585)

Biblische Lesung: Eph 4, 13-16 (Einheitsübersetzung)

Liedruf: „Bleibet hier und wachet mit mir“ (EG 585)

Texte der Gegenwart:

In unseren heutigen „Texten der Gegenwart“ zitieren wir Auszüge aus dem Bekenntnis von Belhar und verbinden sie mit einem Ausblick auf den Auftrag und die Aufgaben, die sich aus diesem Bekenntnis herleiten. Ein solcher Auftrag gilt für das heutige Südafrika, wo die Rassentrennung zwar offiziell abgeschafft ist, das aber mehr und mehr in die ebenso brutale Trennung von arm und reich abzugleiten droht. Er gilt aber auch universal in allen Ländern dieser Erde, in denen Unrecht herrscht und er gilt deshalb nicht zuletzt auch in Europa, das im Umgang mit den Flüchtlingen nach seinem Bekenntnis zu den Menschenrechten gefragt ist.

Wir lesen in Artikel 3 des Bekenntnisses von Belhar:

„Wir glauben,
dass Gott seiner Kirche
die Botschaft von der Versöhnung in und durch Jesus Christus
anvertraut hat;
dass die Kirche aufgerufen ist,
das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein;
dass die Kirche seliggepriesen wird, weil sie Friedenstifterin ist;
dass die Kirche in Wort und Tat
Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist,
auf der Gerechtigkeit wohnt;
dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist
die Mächte der Sünde und des Todes
und damit auch Unversöhnbarkeit und Hass, Bitterkeit
und Feindschaft überwunden hat;
dass Gott durch sein Leben schaffendes Wort und Geist
sein Volk befähigt, in einem neuen Gehorsam zu leben,
der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet;
dass diese Verkündigung unglaublich und in ihrer
heilsamen Kraft behindert wird,
wenn sie in einem Land verkündigt wird,
das zwar den Anspruch erhebt, christlich zu sein,
gleichzeitig aber durch die erzwungene Trennung auf
Grundlage der Rasse
Entfremdung, Hass und Feindschaft hervorbringt und
verfestigt;
dass jede Lehre,
die eine solche erzwungene Trennung aus dem Evangelium
zu legitimieren versucht
und die es nicht wagt, sich auf den Weg des Gehorsams
und der Versöhnung zu machen,
sondern auf Grund von Vorurteilen, Furcht, Egoismus
und Unglaube
die versöhnende Kraft des Evangeliums bereits im Voraus
verleugnet,
eine Ideologie und Irrlehre ist.“



Mit dem Glauben an Gottes Wirken in der Kirche und dem Glauben an den Auftrag der Kirche, gegen Unrecht und Unterdrückung aufzustehen, wandte sich die Kirche 1986 mit diesem Bekenntnis gegen das Apartheidsystem und damit offen gegen die Regierung.

Sie stellte sich damit auf die Seite derer, die sich in Südafrika bereits seit vielen Jahren für Demokratie, Gleichberechtigung und die Respektierung der Menschenrechte einsetzten.

Ihr prominentester Vertreter, Nelson Mandela, sah diesen Einsatz nach 27 Jahren im Gefängnis und nach dem Ende der Apartheid als bleibende Aufgabe. So schließt er seine Biographie „Der lange Weg zur Freiheit“ mit folgenden Sätzen ab:

„Als ich das Gefängnis verließ, war es meine Aufgabe, beide, den Unterdrücker und den Unterdrückten, zu befreien. Manche sagen, das sei nun erreicht. Doch ich weiß, dies ist nicht so.

Die Wahrheit ist, wir sind nicht frei; wir haben erst die Freiheit erreicht, frei zu sein, das Recht, nicht unterdrückt zu werden. Wir haben nicht den letzten Schritt unserer Wanderung getan, sondern den ersten Schritt auf einem längeren, noch schwierigeren Weg.

Denn um frei zu sein, genügt es nicht, nur einfach die Ketten abzuwerfen, sondern man muss so leben, dass man die Freiheit des anderen respektiert und fördert.

Die wahre Prüfung für unsere Hingabe an die Freiheit hat gerade erst begonnen.“¹

Lied: „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit geh’n“ (EG 675)

Wir lesen aus Artikel 4 des Bekenntnisses von Belhar:

*„Wir glauben,
dass sich Gott als der Eine offenbart hat,
der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will;
dass er in einer Welt voller Unrecht und Feindschaft
in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen
und der Entrechteten ist
und seine Kirche aufruft, ihm auch hierin nachzufolgen;
dass er den Unterdrückten Recht schafft und den Hungrigen
Brot gibt;
dass er die Gefangenen befreit und die Blinden sehend
macht;
dass er die Bedrängten unterstützt, die Fremdlinge beschützt,
den Waisen und Witwen hilft
und den Gottlosen den Weg versperrt,
dass es für ihn reiner und unbefleckter Gottesdienst ist,
wenn wir die Waisen und Witwen in ihrer Not besuchen;
dass er sein Volk anleitet, Gutes zu tun und für das Recht zu
streiten;
dass die Kirche darum Menschen in allem Leid und jeder Not
beistehen muss,
was auch bedeutet,
dass sie gegen jede Form von Ungerechtigkeit Zeugnis
ablegen und streiten muss,
auf dass Recht ströme wie Wasser und Gerechtigkeit
wie ein nie versiegender Bach;
dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss,
wo Gott selbst steht:
gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten;
dass die Kirche in der Nachfolge Christi Zeugnis ablegen muss
gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten,
die egoistisch ihre eigenen Interessen verfolgen
und andere Menschen beherrschen und benachteiligen.“*



Dass dieses Bekenntnis auch heute und auch bei uns in Europa gilt und seine Bekräftigung auch durch uns europäische Christen notwendiger denn je ist, möchten wir beispielhaft mit einem Aufruf vom 2. Oktober 2015 unterstreichen, den viele christlich motivierte Menschen, Religionsgemeinschaften und auch Gruppen und Vereine aus allen Teilen der Gesellschaft bereits unterzeichnet haben:

Für ein Europa der Menschen und der Menschenrechte!

„So viele Menschen wie noch nie seit Ende des Zweiten Weltkriegs sind auf der Flucht und suchen Schutz, auch in Deutschland und Europa. Viele Bürgerinnen und Bürger zeigen eine überwältigende Hilfsbereitschaft. Doch Realität ist auch: Fast täglich werden in Deutschland Unterkünfte angezündet, Flüchtlinge oder die, die ihnen beistehen, angegriffen. Während tausende Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa im Mittelmeer ertrinken, schotten viele europäische Regierungen ihre Grenzen ab. Und vielen, denen die Einreise gelingt, steht eine monatelange Odyssee in unwürdigen Verhältnissen bevor.

Auch wenn die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung beeindruckend ist – Europa bietet insgesamt ein verheerendes Bild. Es zeigt sich uneinig, hilflos, kleinkrämerisch. Unser Kontinent verrät seine Ideale.

Keine Frage – die Anzahl der Flüchtlinge stellt unsere Gemeinwesen vor enorme Herausforderungen. Aber wer, wenn nicht eine der friedlichsten und wohlhabendsten Regionen der Welt könnte diese Aufgabe stemmen? Eine Region, die auf Werten gründet wie Freiheit und Gerechtigkeit. Eine Region, die ihre Vielfalt als Stärke begreift.

Unser Europa steht an einem Scheideweg. Wie wollen wir leben? Wer wollen wir sein? Wollen wir diejenigen sein, die

sich mit Stacheldraht abschotten? Wollen wir diejenigen sein, die ihre Haltung von der aktuellen Befindlichkeit und der Kasernenlage abhängig machen? Oder wollen wir diejenigen sein, die nicht von ihren Werten abrücken? Die für Menschlichkeit und die Wahrung von Menschenrechten stehen?

26 Jahre nach dem Fall der Mauer haben die Menschen in allen Teilen Deutschlands angesichts der Not der Flüchtlinge pragmatisch und engagiert ein Beispiel dafür gegeben, was es heißt, in einer friedlichen, freiheitlichen und gerechten Gesellschaft zu leben.

Von diesen Werten dürfen wir nicht wieder abrücken. Wir müssen und wollen auch in Deutschland weiter wachsen an den aktuellen Herausforderungen: Statt neue Abschreckungsmaßnahmen in Form von Einschnitten im Aufenthalts-, Asyl- und Sozialrecht vorzunehmen, gilt es, Teilhabe zu ermöglichen, Grundbedürfnisse zu decken und Zugänge in Bildung und Arbeit zu öffnen.

Es ist Zeit, sich zu bekennen. Wir, die Unterzeichnenden, bekennen uns zu

- Humanität und Solidarität
- der Wahrung von Menschenrechten
- sicheren Zugangswegen und fairen Asylverfahren
- Schutz vor Hetze und Anschlägen
- einer offenen, menschlichen und von Vielfalt geprägten Gesellschaft.“²

Wir wollen das Gehörte in Stille nachwirken lassen.

Stille

Lied: „Wenn das Brot, das wir teilen...“ (EG 667)



Fürbitte:

Wir halten nun Fürbitte und antworten auf die Bitten mit dem Liedruf

„Herr, erbarme dich“ (EG 178.11)

Unser Gott, du hast dich offenbart als der Eine, der Gerechtigkeit und wahren Frieden zu den Menschen bringen will
in einer Welt, die von Gerechtigkeit weit entfernt ist.
Du schaust auf die, die arm und notleidend sind und denen Unrecht angetan wurde.
Du hast uns zur Nachfolge berufen, den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden,
den Gefangenen die Befreiung
und den Blinden die Heilung
und allen Unterdrückten die Freiheit.
So sollen wir dein Reich verkündigen.
Sei mit deiner Kirche, Gott, wenn wir deinem Ruf folgen.
Öffne unsere Augen für die Unterdrückten.
Erfülle uns mit Mitleid für die Not der Fremden, der Flüchtlinge und Einwanderer.
Mach uns zu Dienern, die Witwen und Waisen helfen.
Gib uns den Mut, uns den Gottlosen in den Weg zu stellen, die die Armen ausbeuten.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“

Mach uns frei von frommen Reden,
die uns vom wahren Gottesdienst abhalten, den du gewählt hast:
Das Brot mit den Hungrigen zu teilen
und die Wohnung mit den Obdachlosen,
die Kleidung mit den Nackten
und unsere Herzen mit denen, die uns nahe sind.

So möge das Recht wie Wasser strömen,
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.
Führe unsere Schritte dorthin, wo wir einstehen für die Armen, damit wir für dich einstehen.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“

Erbarme dich, Gott:
Mach die Stolzen demütig.
Richte die Niedergedrückten auf.
Sättige die Hungrigen
und schicke die Reichen mit leeren Händen davon.

Liedruf: „Herr, erbarme dich“³

All unsere Bitten wollen wir zusammenfassen in dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat zu beten:

Vater Unser

Segen:

Geht hin in die Welt, in Abend und Morgen.
Gott, Schöpfer des Lichtes, segne Euch und alle Menschen
und alles, was den Hauch des Lebens in sich trägt.
Gott segne Euch im Lauf der aufgehenden Sonne rund um die Erde.

Gott, wir bitten Dich:

Sei du der Morgenstern, der über Australien wacht;
die Morgensonne, die über Asien aufgeht;
die Sonne der Gerechtigkeit, die für Afrika neuen Segen bringt;
die Morgenröte, die über Europa erstrahlt;
das Sonnenlicht, das sich über die Weiten Süd- und Nord-amerikas verschenkt.

Gott segne Euch und behüte Euch.

Gott Sorge für Euch.

Gott bewahre Euch und erfülle Euer Leben mit Liebe.
Amen.⁴

Lied: „Masithi Amen“

Barbara Linzbach, Toni Schneider
(Pax Christi Detmold / Paderborn)

-
- 1 Nelson Mandela, Der lange Weg zur Freiheit, Frankfurt a.M. 1994, S. 836.
 - 2 Aufruf der Initiative „Europa der Menschenrechte“ vom 2. Oktober 2015, c/o Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V., Zinnowitzer Straße 8, 10115 Berlin.
 - 3 Fürbitttext von Paul Jansen, Mitglied der Reformed Church in America (RCA), nach dem Artikel 4 des Bekenntnisses von Belhar. www.rca.org/resources/creeds-confessions-worship-prayer/belhar-confession-prayers. Übertragung ins Deutsche: B. Linzbach.
 - 4 Aus dem Christus-Pavillon der EXPO.





Predigt zu Matthäus 5,37

Ja und Nein

Sie sind nicht weiß. Sie sind auch nicht schwarz. Sie sind farbig. Wobei mit farbig nicht rot, gelb, blau gemeint ist, sondern eine der vielen verschiedenen Tönungen von Braun, die die Haut eines Menschen haben kann. Milchkaffeebraun, bronzefarben, coloured, bruinmense, kleurlinge. So werden sie in Südafrika genannt. Sie haben weiße und schwarze Menschen unter ihren Vorfahren. Wer sie sieht, weiß sofort: Die Trennung in Schwarz und Weiß hat nicht funktioniert. Seit der Ankunft der ersten niederländischen Siedler in Südafrika, seit dem 17. Jahrhundert gibt es solche farbigen Menschen, in allen Schattierungen. Sie sind lebendige Zeugen eines fehlgeschlagenen Versuchs: Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe in verschiedenen Gruppen einzuteilen.

Diese Trennung, die Apartheid, hat eine lange Geschichte in Südafrika. Die Niederländisch-reformierte Kirche der weißen Südafrikaner hatte einen großen Anteil daran. Schon seit 1857 gab es die Möglichkeit, in den Gemeinden dieser Kirche das Abendmahl nach Hautfarben getrennt zu feiern. Wer ein Problem damit hatte, dass vor ihm schwarze oder bräunliche Lippen den Kelch berührt hatten, konnte „weiße“ Abendmahlsfeiern besuchen. Doch wo es keine Gemeinschaft beim Abendmahl gibt, gibt es auch keine gemeinsame Kirche mehr. In der Folgezeit entstanden neben der weißen eine schwarze und eine farbige reformierte Kirche, später sogar eine Kirche für die indischstämmigen Christen. Die Trennung, die Apartheid, hatte sich in den Kirchen schon lange durchgesetzt, bevor sie staatliche Politik wurde.

Jesus spricht:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Aus Belhar, einen Stadtteil von Kapstadt mit farbiger Bevölkerung, kommt das Bekenntnis, an das wir uns in diesem Jahr erinnern. Die Kirche der Farbigen gab den Anstoß zu seiner Entstehung. Sie hat klar erkannt und aufgeschrieben, dass eine Trennung nach Hautfarben in der Kirche nicht Gottes Willen entspricht.



„Wir glauben an die heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, berufen aus dem ganzen Menschengeschlecht“, heißt es im Bekenntnis von Belhar. Und: „dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen eine Sünde ist“. Und ebenso klar sagt das Bekenntnis „Nein“ zu jeder Lehre, die behauptet, dass es von der Abstammung abhängt, ob jemand Mitglied der Kirche wird.

Das Bekenntnis von Belhar fordert die Einheit einer nach Hautfarben getrennten Kirche. Ein „Nein“ im Geiste Jesu zu dem Schwarz-Weiß-Denken in der südafrikanischen Kirche. Weil die Menschen, die es verfasst haben, eben nicht schwarz oder weiß sind. Diese farbigen Menschen fordern die Einheit. Sie wissen, dass Versöhnung und Gerechtigkeit die Grundlagen dafür sind. Und sie wissen, was Jesus wohl zu einer nach Hautfarben getrennten Kirche sagen würde, die sich nach ihm nennen will.

Jesus spricht:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Das Bekenntnis von Belhar ist noch jung. Es wurde 1982 verfasst und 1986 von der Synode der farbigen Kirche verabschiedet. Doch es kommt mir so vor, als stamme es aus einer ganz anderen Welt als unserer. Wenn es nicht so böse wäre, dann würde ich sagen: Die Christen in Südafrika waren zu beneiden. So deutlich erscheint im Rückblick das Problem, vor dem die Kirche damals stand. So falsch die Versuche, die Rassentrennung biblisch zu legitimieren. Christen nach Hautfarben zu sortieren, das widerspricht dem Willen Gottes, der alle Menschen geschaffen hat und liebt. Und eine religiöse Legitimation für Jahrhunderte von Unterdrückung und Gewalt ist unerträglich.

Aber auch der zukünftige Weg ihrer Kirche lag deutlich vor ihnen, als sie dieses Bekenntnis formulierten. Ein Ende der Trennung, Einheit, Versöhnung, Gerechtigkeit. Wer ein bedrückendes Problem lösen möchte, braucht solche klaren Ziele. Im Coaching spricht man von KRAFT-Zielen.

Das sind Ziele, die konkret, realistisch und attraktiv sind, zu denen man die Fähigkeiten besitzt, um sie zu lösen und die außerdem terminiert sind, also bis zu einem bestimmten Zeitpunkt gelöst sein sollen.

Der Weg der südafrikanischen reformierten Christen, der mit diesem Bekenntnis begonnen hat, hat viele Aspekte eines solchen KRAFT-Ziels. Und es gab auch viele ermutigende Schritte auf diesem Weg der Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit. Nach dem Ende der Apartheid als politischem System vereinigten sich die farbige und die schwarze Kirche zur URCSA. Ein nächster Schritt war die Anerkennung des Bekenntnisses von Belhar durch die Kirchenleitung der weißen reformierten Kirche im Jahr 2011.

Und doch ist dieser Weg noch nicht zu Ende. Die weißen reformierten Gemeinden in Südafrika müssen das Bekenntnis noch annehmen. Einige werden es wahrscheinlich nicht tun. Das T für „terminiert“ fehlt noch, könnte man sagen.

Aber dennoch hat sich in nur dreißig Jahren das Bekenntnis von Belhar mit seinen Forderungen nach Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit weit in der Christenheit verbreitet. Es ist in vielen reformierten Kirchen der Welt anerkannt. Es ist leicht, „Ja“ zu sagen zu diesen Worten.

Jesus spricht:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Die Zeit, in der in schwarz und weiß unterschieden wurde, ist vorbei. Der Anfang vom Ende der Apartheid in Südafrika hatte schon mit dem Amtsantritt Präsident de Klerks 1989 begonnen. Der Zusammenbruch politischer Systeme in Europa und in Südafrika brachte über Jahrhunderte festgefügte Weltbilder ins Wanken. Die Welt ist seit dem Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts nicht länger einfach aufzuteilen in West und Ost und Gut und Böse und Schwarz und Weiß. Diese „neue Unübersichtlichkeit“ (Jürgen Habermas) ist unsere Wirklichkeit. Und in dieser Wirklichkeit ist es viel schwerer, klar zu sehen und zu unterscheiden. Wenn es nicht so böse wäre, könnte man sagen: Ein klar definiertes Feindbild ist immer hilfreich für ein klares Bekenntnis.

Diese Erfahrung verbindet das Bekenntnis von Belhar mit seiner berühmten Vorlage, der Barmer Theologischen Erklärung. Beide Bekenntnisse entstanden in einem politischen Kontext, in dem es leicht war, zwischen gut und böse zu unterscheiden. Die jeweiligen Gegner mussten in den Bekenntnissen nicht einmal beim Namen genannt werden. Die Worte „Nationalsozialismus“ und „Apartheid“ kommen in Barmen und Belhar gar nicht vor und trotzdem ist klar, gegen welche herrschende Ideologie sich diese Bekenntnisse wenden.

Ich höre, was Jesus zu uns sagt:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Und ich höre daraus den Anspruch heraus, auch in einer unübersichtlichen Welt nach Klarheit zu suchen, nach Eindeutigkeit in einer Welt mit unendlich vielen Möglichkeiten.

Die Bekenntnisse von Barmen und Belhar haben auch gemeinsam, dass sie in einer Zeit entstanden sind, als noch nicht so eindeutig war, wie sich die herrschende Ideologie weiter entwickeln würde. 1934 war es noch schwer zu überblicken, wohin der Weg des Nationalsozialismus überhaupt führen würde. Und in Südafrika der 1980er Jahre war es fast unmöglich, sich eine andere politische Ordnung als die der Apartheid überhaupt vorzustellen.

Ein Bekenntnis entsteht da, wo etwas in Bewegung gerät, wo die Verhältnisse nicht so bleiben werden, wie sie sind. Das kann, wie bei Barmen, der Weg hinein in das Unrecht und die Gewalt des Dritten Reiches sein. Oder, wie beim Bekenntnis von Belhar, der Weg heraus aus einem Unrecht und aus der Gewalt.

Ein Bekenntnis ist deswegen immer beides zugleich, eine Warnung und eine Vision. Ein Bekenntnis sagt: So kann es nicht weitergehen. Wir bleiben hier stehen, wir können nicht anders. Ein Bekenntnis sagt aber auch: Diesen alten Weg wollen wir verlassen. Und diesen neuen Weg wollen wir gehen. Ein Bekenntnis ist ein Nein zu dem, was ist und was sich verändern muss. Und ein Ja zu dem, was noch nicht da ist.

Jesus spricht:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.





In unserer unübersichtlichen Zeit sind „ja“ und „nein“ kurze, schwere Worte. Ich denke an die Herausforderungen, vor die unsere Gesellschaft durch die Ankunft der vielen Flüchtlinge aus Afrika und dem Nahen Osten gestellt ist. Ich beobachte, wie zu Beginn der PEGIDA-Bewegung in Dresden viel die Rede war von den „Ängsten der Menschen“ die dort spazieren gehen. Das erinnert mich in unguter Weise an die Rücksicht auf die „Schwächeren“, mit der in den südafrikanischen Kirchen im 19. Jahrhundert die Feier des Abendmahls nach Hautfarben getrennt begründet worden ist.

Die klaren Worte Jesu lassen mich fragen, was hinter dieser Angst und dieser Schwäche wirklich steckt. Und ich muss feststellen, dass es sich weder um Angst noch um Schwäche handelt, sondern um die Unfähigkeit, in dem anderen Menschen den Bruder und die Schwester zu sehen, die Gott geschaffen hat und liebt. Mittlerweile wird die PEGIDA in den Nachrichten endlich auch nicht mehr als „islamkritisch“ bezeichnet, sondern als das, was sie ist: fremdenfeindlich. Hinter all den vermeintlichen Ängsten sogenannter „besorgter Bürger“ versteckt sich doch nur ein nacktes „Nein“ zu Menschen, die von woanders her kommen und die Fremde in unserem Land sind.

Und diesem Nein können wir als Christen nur ein „Ja“ entgegensetzen. Zuerst muss unser Ja zu den Fremden und Schwachen kommen. Und dann können wir auch über alle Ängste und Sorgen reden, die mit ihrer Ankunft bei uns verbunden sind – aber erst dann. Wir leben in einer Zeit, die solche klaren Bekenntnisse wieder nötig hat. Wir müssen sagen: Wir bleiben hier stehen, wir weichen keinen Schritt zurück. Gottes besondere Liebe zu den Fremden und zu denen, die Hilfe brauchen, nötigt uns dazu. Seine Gebote lassen uns Christen gar keine andere Möglichkeit. Lass uns deswegen andere, neue Wege suchen.

Jesus spricht:

Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Wir erleben, vielleicht das erste Mal seit vielen Jahrzehnten, wie politische und gesellschaftliche Probleme unsere Lebenswirklichkeit verändern. Vor dreißig Jahren war es wichtig, dass die Kirchen weltweit solidarisch mit den farbigen und schwarzen Christen in Südafrika waren. Das hat ihnen Mut und Kraft gegeben, den schwierigen Weg der Einheit, der Versöhnung und der Gerechtigkeit in ihrem eigenen Land zu gehen. Wenn es nicht so böse wäre, könnte man aber auch sagen: Das war leicht. Südafrika war sehr weit weg und sich gegen die Apartheid zu engagieren, verlangte einem persönlich nicht unbedingt etwas ab.

Auch das hat sich heute grundsätzlich geändert. Wir werden nicht mehr in der Weise leben können, wie wir es bisher in Europa getan haben. Die Probleme fordern uns persönlich heraus. Sie werden konkret durch die Ankunft der Flüchtlinge in der Städten und Dörfern, in denen wir leben und angesichts der gewaltigen Aufgabe, sie in unsere Gesellschaft zu integrieren. Aber auch in der politischen Kultur unseres Landes spürt man, dass wir gerade eine jahrzehntelang vertraut gewordene Komfortzone verlassen. Ob wir es wollen oder nicht: Wir sind nicht mehr weit weg, sondern sehr nah dran.

Angesichts dieser großen Herausforderungen sind „Ja“ und „Nein“ kurze, schwere Worte geworden. Doch wir müssen sie sagen und uns selbst diese Klarheit zutrauen. Wohin der Weg nicht führen kann, das wissen wir als Christen auf jeden Fall. Es gibt keine Alternativen zu Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit.

„Vielleicht ist es noch zu früh, um zu wissen, wohin der Weg möglicherweise führt.“ Dieses Fazit hat einer der Verfasser des Bekenntnisses von Belhar kürzlich gezogen. Wir wissen im Moment nur, wohin der Weg nicht geht. Aber wir wissen noch nicht, wohin er uns führt. Diese Unsicherheit müssen wir aushalten. Wir teilen sie mit den Christen aller Zeiten, die den Mut zu einem klaren Bekenntnis aufgebracht haben. Mit unserem Ja und unserem Nein stimmen wir ein in das Bekenntnis von Belhar:

„Wir glauben, dass die Kirche aufgerufen ist, dies alles im Gehorsam gegenüber Jesus Christus, ihrem einzigen Herrn, zu bekennen und zu tun, selbst wenn die Obrigkeit und menschliche Verordnungen dagegen stehen und selbst wenn Strafe und Leiden damit verbunden sind.“

Unser Ja sei ein Ja.

Amen.

Kathrin Oxen



Das Bekenntnis von Belhar

Wir glauben an den einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, der die Kirche versammelt, schützt und erhält von Anbeginn der Welt bis ans Ende.

Die Kirche ist Eine, die Kirche ist heilig, die Kirche ist universal. Sie ist die Gemeinschaft der Kinder Gottes, berufen aus dem ganzen Menschengeschlecht.

Wir glauben, dass das Versöhnungswerk Christi eine vereinigende Kirche ins Leben ruft, denn die Einheit der Kirche ist ein Geschenk von Gott und ein Ziel, nach dem wir streben müssen.

Die Einheit der Kirche muss sichtbar werden, so dass die Menschen um uns sehen können, wie Trennung und Hass in Christus überwunden sind.

Wir glauben, dass wahrer Glaube an Jesus Christus die einzige Voraussetzung für die Mitgliedschaft in dieser christlichen Kirche ist.

So loben wir Gott, dass weder Hautfarbe noch Klasse noch Geschlecht oder Kultur bestimmen, wer zu dieser Kirche gehört.

Wir glauben, dass Gott der Kirche die Botschaft von der Versöhnung anvertraut hat, dass wir berufen sind, Friedensstifter zu sein: das Salz der Erde und das Licht der Welt.

Wir feiern Gottes Sieg durch das Kreuz Christi über alle Kräfte der Spaltung und der Bitterkeit. Das lässt uns eine Gemeinschaft der Hoffnung sein, die für Frieden und Einheit arbeitet.

Wir glauben, dass Gott wahre Gerechtigkeit und dauerhaften Frieden auf Erden herbeiführen will. Wir glauben, dass Gott in besonderer Weise ein Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist.

Gott schafft den Unterdrückten Recht und gibt Brot den Hungrigen; Gott befreit die Gefangenen und macht die Blinden sehend. Gott schützt Fremde, Waisen und Witwen und vereitelt die Pläne der Bösen.

Wir glauben, dass die Kirche als Gottes Eigentum dort stehen muss, wo Gott selbst steht: dem Unrecht entgegen und auf der Seite der Entrechteten.

Wir stellen uns jeder Politik entgegen, die Ungerechtigkeit hervorruft: Wir legen Zeugnis ab gegenüber allen Mächtigen, die ihre eigenen Interessen verfolgen und andere verletzen. Wir stehen bei denen, die leiden – und teilen unser Leben mit ihnen.

Wir sind gerufen, all dies zu bekennen und zu tun, in Gehorsam gegenüber Jesus Christus, unserem einzigen Herrn, selbst wenn Obrigkeiten und Gesetze dagegen stehen, selbst wenn Strafe und Leiden damit verbunden sind.

Jesus ist der Herr! Ihm folgen wir! Dem einen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit!

Amen.



Gestaltungsvorschläge für Gottesdienste

Liturgische Bausteine

Liedvorschläge:

Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben
 Du hast vereint in allen Zonen
 Gib Frieden, Herr, gib Frieden
 Halleluja / Ihr seid das Volk
 Herr, erbarme dich
 Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen
 Herr, gib uns deinen Frieden (Kanon)
 Hoch hebt den Herrn mein Herz
 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
 Lass uns in deinem Namen, Herr
 Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit
 Lord, I lift your name on high
 Masithi Amen
 Nkosi sikelel' iAfrika / Dass die Liebe Gottes mit uns ist
 Öffne meine Augen
 Strahlen brechen viele
 This little light of mine
 Verleih uns Frieden gnädiglich (2006)
 We are marching in the light of God / Siyahamba
 We shall overcome

aus: Lieder zwischen Himmel und Erde (HuE) 281
 EG 609, 1-3
 EG 430, 1-4
 EG 182, 1-6 + HuE 43
 EG 178.11
 EG 669, 1-5
 EG 436 + HuE 272
 EG 309, 1-4
 EG 675, 1-4 + HuE 282
 EG 658, 1-3 + HuE 316
 EG 300, 1-3 + Genfer Psalter, Ps 134
 Feiert Jesus II 232
 HuE 111
 –
 EG 176 + HuE 19
 EG 268, 1-5 + HuE 110
 HuE 130
 HuE 91
 HuE 116
 HuE 300

Eingangsgebete

Guter Gott,
du weißt, wer wir sind und wo wir herkommen.
Obwohl wir ganz verschieden sind,
sind wir alle deine Kinder.
Und egal, ob wir jung oder alt sind:
Wir begegnen einander immer wieder mit Misstrauen,
obwohl wir es gar nicht wollen.
Wie gut, dass du keine Unterschiede
zwischen deinen Menschen machst.
Dass du Ja zu uns sagst, egal wer wir sind
und wo wir herkommen.
Du kommst auf uns zu.
In Jesus Christus vergibst du uns alles,
was wir falsch machen.
Wir sind hier zusammen, um dir dafür zu danken.
Hör nicht auf, zu uns zu reden
und uns deine Liebe zu zeigen.
Bitte sei unter uns mit deinem Heiligen Geist
an diesem (Morgen) und an jedem neuen Tag.
Amen.

Es erschrickt uns, Gott,
wenn wir hören,
wie verstrickt wir sind in diese Welt.
Wir sind mitbeteiligt an Ungerechtigkeit,
Armut, Hunger, Kriegen –
hier in ... und auch weltweit,
direkt und indirekt.
Wir wollen das nicht.
Oft ist uns unser Anteil daran auch nicht bewusst.
Dennoch beeinträchtigt unsere Lebensweise das
Leben anderer.
Du sagst, dass es ein gutes Leben für alle geben soll.
Dafür willst du unser Mittun.
In Jesus Christus hat deine Liebe das Böse
überwunden.
Du traust uns zu, Böses mit Gutem zu überwinden.
Gib uns deinen Geist dafür.
Pflanz uns deine Liebe ein.
Sei heute (Morgen) in unserer Mitte
und stärke uns für das, was du mit uns vorhast.
Amen.



Gib uns Mut, Gott,
aufzustehen und Farbe zu bekennen,
für die, die nicht selbst aufstehen können,
und für uns selbst, wenn Aufstehen notwendig ist.
Lass uns nichts mehr fürchten als dich,
lass uns nichts mehr lieben als dich,
denn dann fürchten wir nichts.
Lass uns keinen Gott haben als dich,
weder Nation noch Partei noch Staat oder Kirche.
Lass uns keinen anderen Frieden suchen als den,
den du gibst,
und mach uns zu Werkzeugen,
öffne unsere Augen und unsere Herzen,
dass wir immer sehen, wo wir für deinen Frieden
arbeiten können.
Amen.

Alan Paton, Südafrika

Veröffentlicht in: In Gottes Hand – gemeinsam beten für die Welt.
Gebete aus der weltweiten Ökumene, Frankfurt am Main 2008.



Vorschläge für biblische Lesungen:

Matthäus 5, 1-12:

Seligpreisungen

Amos 5, 21-24:

Das Recht ströme aber wie Wasser

Lukas 19, 1-10:

Zachäus

Galater 3, 26-29:

Ihr seid alle einer in Christus Jesus

Psaln 138:

Der Herr ist hoch und sieht auf den Niedrigen

4. Mose 15, 15-16 (21):

Für die ganze Gemeinde nur eine Satzung

2. Samuel 23, 1-5:

Wer gerecht herrscht unter den Menschen

Psaln 126:

Die Gefangenen Zions erlösen

Epheser 3, 14-21:

Dass ihr die Liebe Christi erkennt

Vorschläge zum Glaubensbekenntnis:

Statt des Apostolikums kann die dritte These der Barmer Theologischen Erklärung gemeinsam gelesen werden (EG 793, S. 1662).

Möglich wäre auch, die liturgische Fassung des Belhar-Bekenntnisses an dieser Stelle im Gottesdienst einzubringen. (siehe S. 57 in diesem Heft)

Dank- und Fürbittengebete:

Gott,

wir haben verschiedene Gesichter,
verschiedene Fähigkeiten, verschiedene Probleme;
jedem ist anderes wichtig.
Du hast uns so gewollt und geschaffen,
dafür danken wir dir.

Mach uns klar,
dass Verschiedenheit uns nicht trennen muss.
Verhindere, dass unsere Vorurteile uns bestimmen.
Öffne uns die Augen
für die Buntheit deiner Menschen.
Gib uns die Kraft, so zu handeln,
dass wir andere Menschen nicht verletzen.
Ermutige uns, den Nächsten zu lieben,
egal, wie groß die Entfernung zwischen uns ist.
Hilf uns, denen zu helfen, die uns brauchen.

Sei bei denen, die gerade Schweres durchmachen:
Kranke, Sterbende und ihre Angehörigen.
Mitschüler, mit denen keiner spielen mag.
Alte Menschen, die niemand besucht.
Menschen, die keine Zukunft sehen,
Menschen, die hungern,
die unter Krieg, Verfolgung, Folter oder anderer
Gewalt leiden.
Du leidest mit ihnen.
Schütze sie und zeig uns Wege zu mehr Miteinander.

Zeig uns den Weg zu dir,
auch wenn er lang ist und nicht immer gerade.
Du leitest uns.
Bitte hilf uns, unterwegs nicht aufzugeben.
Stärke unser Vertrauen zu dir.

Alles, was uns noch beschäftigt,
sagen wir dir in der Stille.

.....

Mit deinem Sohn Jesus Christus beten wir:
Unser Vater im Himmel, ...

Alle Texte außer des gekennzeichneten: Frauke Laaser

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

so sind wir hier vor dir.

Du hast diese Welt und alles was darin ist, geschaffen.

Aber die Güter dieser Welt sind sehr ungleich verteilt.

Es gibt so viele Menschen auf der Erde, die Not leiden,
weil es ihnen am Nötigsten fehlt:

an Nahrung, an Gesundheit, an Frieden.

Verlier du diese Menschen nicht aus den Augen
und zeig uns, wie wir helfen können.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
wir wissen, dass es in dieser Welt oft nicht gerecht zugeht.

Da gibt es Menschen, die sich über andere erheben
und solche, die unterdrückt und erniedrigt werden.

Das ist nicht fair, das ist nicht gerecht,
aber manchmal sind wir sogar selber daran beteiligt.

Wenn das der Fall ist, dann öffne unsere Augen
und lass uns umkehren zu dir.

Denn zu dir dürfen wir kommen, mit allem was uns bewegt.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

du weißt um die Not, in der deine Welt lebt.

Du weißt, wo sich die Krisenherde dieser Welt befinden.

Im Augenblick bitten wir ganz besonders für die Menschen,
die vor Krieg und Gewalt aus ihrer Heimat fliehen müssen.

Wir bitten für die Menschen
in den vielen Flüchtlingslagern dieser Welt:

Steh du den Menschen dort bei,
lass sie den Mut und die Hoffnung nicht verlieren.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

in dieser Welt voll Unrecht und Gewalt geht es den Kindern
oft am schlechtesten.

Wir bitten dich für die Kinder in unserer Welt,
für die, die hungern,
für die, die einsam und traurig sind,
für die kranken und die,
die unter Krieg, Verfolgung und Gewalt leiden.
Verlier du diese Kinder nicht aus den Augen
und zeig uns, wie wir helfen können.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

wir bitten dich auch für uns selber.

Mach uns zu deinen Boten.

Schenk uns Mut und Entschlossenheit,
als deine Kirche in dieser Welt zu leben,
dein Wort zu verkündigen und Not zu wenden.

Begleite du uns mit deinem Segen
auf dem Weg in die neue Woche.

Unser Vater im Himmel, ...

Herr, unser Gott,

wir danken dir:

für 71 Jahre Frieden in unserem Land,

für 22 Jahre Ende der Apartheid in Südafrika,
für alle, die mit ihrem Widerstand zum Ende der
Unrechtsregime beigetragen haben.

Danke für alle,

die auch heute für Gerechtigkeit eintreten,
für Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Stärke sie in ihrem Tun

und lass es ansteckend sein für andere.

Danke für jedes noch so kleine Zeichen
von Versöhnung,

dafür, wenn jemand auch unbequeme
Wahrheiten sagt,

für alle Ermutigungen.

Herr, unser Gott,

wir bringen auch unsere Sorgen über den
Zustand der Welt vor dich.

Du weißt noch viel besser als wir,
wo gefoltert und Krieg geführt wird,
wo Mächtige in Politik und Wirtschaft
die Menschenrechte mit Füßen treten,
wo Menschen verhungern und verdursten,
wo sie vereinsamen,
wo Hoffnung aufgegeben wird.

Zeig dich dort mit deiner Macht.

Wehre der Gewalt und unterbrich

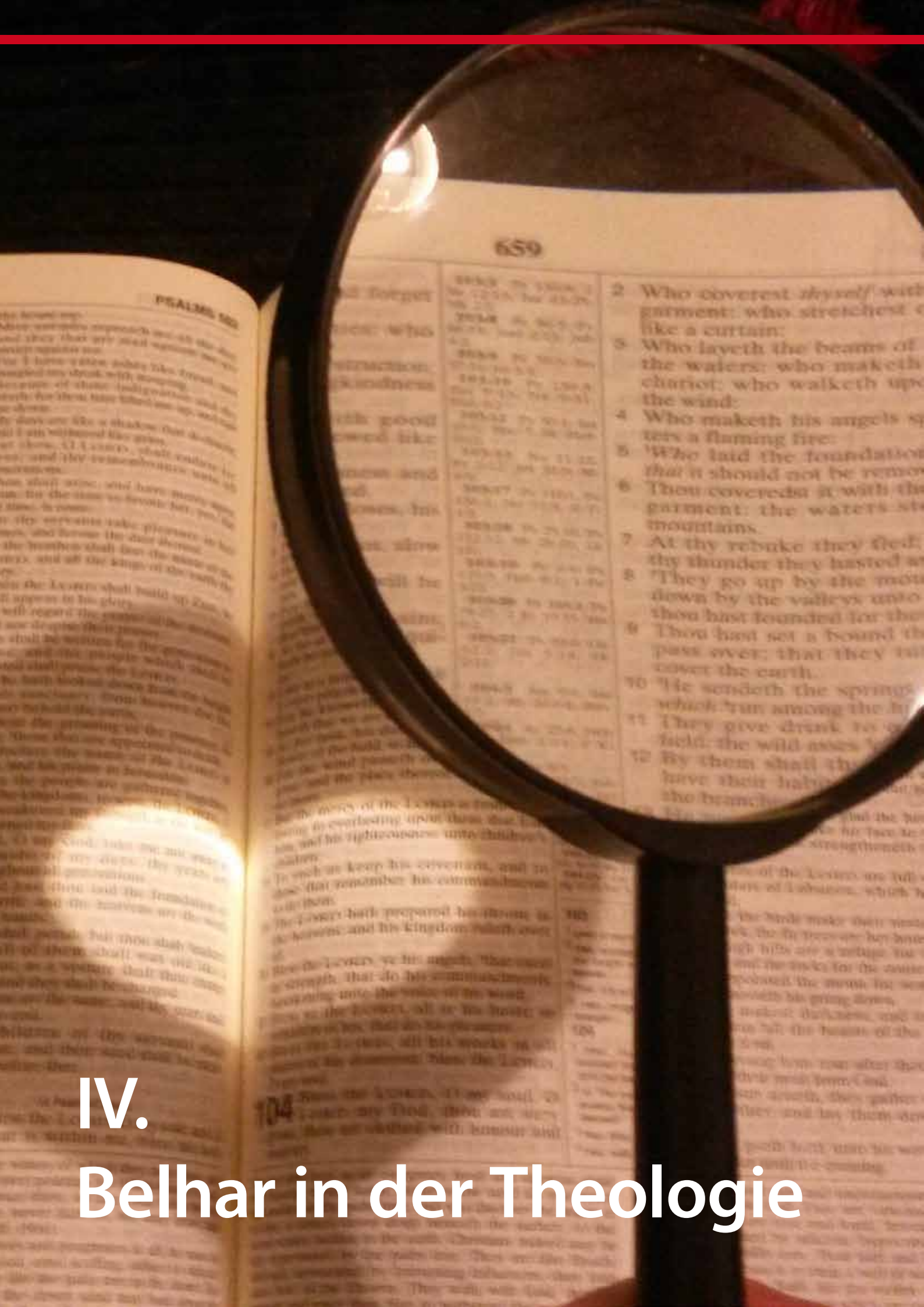
die Gewalttäter in ihrem Tun.

Breite deine Liebe unter uns Menschen aus.

Lass deinen Willen geschehen.

Alles, was uns noch beschäftigt, legen wir in die
Worte, die dein Sohn Jesus Christus uns zu beten
gelehrt hat: **Unser Vater im Himmel, ...**





- 2 Who coverest thyself with garment: who stretchest out like a curtain:
- 3 Who layeth the beams of the waters: who maketh a chariot: who walketh upon the wind:
- 4 Who maketh his angels spirits: a flaming fire:
- 5 Who laid the foundation that it should not be removed:
- 6 Then coveredst it with the garment: the waters stood upon mountains:
- 7 At thy rebuke they fled: at thy thunder they hastened:
- 8 They go up by the mountains: they go down by the valleys unto the sea: thou hast founded the earth:
- 9 Thou hast set a bound that they should not pass over: that they should not cover the earth:
- 10 He sendeth the springs: which run among the hills:
- 11 They give drink to the wild asses: the wild asses lick of the field: the wild asses lick of the field:
- 12 By them shall the children of men have their habitation: the beasts also shall have their pasture:

IV.

Belhar in der Theologie

Das Bekenntnis von Belhar

Wer das Bekenntnis von Belhar liest, wird in einen Gedankengang verwickelt, der einen Bogen vom Bekenntnis zum dreieinigen Gott in Artikel 1 bis zum doxologischen Lobpreis dieses Gottes in Artikel 5 spannt. Inmitten dieses Spannungsbogens werden Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit als theologische Begriffe besonders hervorgehoben. Wie gestaltet sich dieser Gedankengang im Einzelnen? Einige Beobachtungen zum formalen Aufbau und zur inhaltlichen Dynamik mögen als Lesehilfe dienen, um dieses Bekenntnis als theologischen Text in den Blick zu nehmen und zu würdigen.

Das Bekenntnis von Belhar besteht aus fünf Glaubensartikeln, von denen die **Artikel 1 und 5** den Rahmen um die ausführlichen **Artikel 2-4** bilden.

Artikel 1 bekennt den Glauben an den dreieinigen Gott, der die Kirche durch sein Wort und seinen Geist versammelt, schützt und erhält. Dass das Bekenntnis von Belhar in dieser trinitarischen Perspektive formuliert ist, verdient Beachtung, denn dadurch wird ein wichtiges Signal gegeben, in welchem Gefälle und unter welchem Vorzeichen die Begriffe Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit zu lesen sind.

Indem in trinitarischer Perspektive argumentiert wird, rückt das Wesen Gottes, der in dreifacher Hinsicht auf die Menschen, ihre Welt und die Kirche bezogen ist, in den Mittelpunkt. Aufeinander bezogen und gemeinsam wirksam existieren Vater, Sohn und Heiliger Geist miteinander und keiner nur für sich selber. Gott lebt nicht einsam für sich, sondern auf die von ihm geschaffene Welt hin. Er ist ein zugewandter und kein abgewandter Gott. Es kommt der menschlichen Rede von Gott zu Gute, ihn als den schöpferischen Vater, als den sich dahingebenden Sohn und als den Gott vergegenwärtigenden Geist zu bekennen. Indem die Vielfalt des göttlichen Wesens nicht verschwiegen, sondern kommuniziert wird, unterscheidet sich die christliche Gottesrede von einer allgemeinen religiösen Rede über Transzendenz. Sie erkennt Gott als den, der als beziehungsreiches Wesen mit den Menschen und ihrer Welt in

Kontakt tritt und Gemeinschaft mit ihnen und unter ihnen begründet.

Nach biblischem Zeugnis begegnet Gott den Menschen als personales Gegenüber. Er leiht ihnen sein Ohr und bleibt weder stumm noch sprachlos. Und er macht sich ihnen mit seinem Namen bekannt und anrufbar. Vom dreieinigen Gott zu reden bedeutet, seine Fülle zu loben, die in der Begegnung mit seiner Lebendigkeit und seinem Handeln erfahrbar wird: Als liebender Vater beweist Gott höchste Schöpferkraft. Aus dem Nichts ruft er die Welt ins Dasein und bleibt ihr auf Dauer schöpferisch gegenwärtig. Er steht für das von ihm geschaffene Leben ein, lässt es fruchtbar werden und gibt ihm Raum zum Wachsen. Als liebender Sohn beweist Gott tiefste Selbsthingabe. Indem er Mensch wird, nimmt er an den Abgründen der menschlichen Existenz teil. Auf diesem Weg in die Tiefe, der am Kreuz endet, liefert er sich den Abgründen des menschlichen Lebens aus. Und als der liebende Heilige Geist beweist Gott intensivste Gegenwart in seiner Schöpfung. Er richtet das Innerste der Menschen auf sich selber aus und vermittelt ihnen die Gewissheit, dass sie in seiner Liebe geborgen bleiben.

Das Bekenntnis von Belhar mündet betont in den Lobpreis des dreieinigen Gottes, der den Reichtum seines Handelns nicht für sich behält, sondern Menschen in mehr als nur einer Hinsicht begegnet. Daran partizipieren die Glaubenden. Sie werden zu Wesen, die nun selber den Dimensionen von Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit schöpferisch, mit Hingabe und in wacher Präsenz Raum geben – was in besonderer Weise ihrer Gemeinschaft in der Kirche zu Gute kommt.

***In seinem trinitarischen Wesen
bezieht Gott sich in dreifacher Hinsicht
auf Menschen, Kirche und Welt.***

Doxologisch, den dreieinigen Gott lobpreisend bekennt **Artikel 5**, dass Jesus Christus das einzige Haupt und der einzige Herr der Kirche ist, dem der Mensch Gehorsam mit Wort und Tat schuldet. Das gilt auch dann, „wenn die Obrig-



keit und menschliche Verordnungen dagegen stehen und selbst wenn Strafe und Leiden damit verbunden sind“.

Inhaltlich korrespondieren die **Artikel 1 und 5** mit der Antwort auf Frage 54 des Heidelberger Katechismus (1563), in der es heißt: *„Ich glaube, dass der Sohn Gottes aus dem ganzen Menschengeschlecht sich eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält und dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin und ewig bleiben werde.“* Außerdem klingt im Hintergrund die erste Berner These (1528) an: *„Die heilige christliche Kirche, deren einziges Haupt Christus ist, ist aus dem Worte Gottes geboren, bleibt in demselben und hört nicht die Stimme eines Fremden.“* Mit diesen bewussten Anlehnungen stellt sich das Bekenntnis von Belhar in den Strom der reformierten Bekenntnistradition und gibt damit zugleich ein Signal der Verbundenheit mit den Anfängen der reformierten Theologie.

Das Bekenntnis von Belhar im Strom der reformierten Bekenntnistradition.

Mit seiner abschließenden Doxologie wird das Bekenntnis in seinen inhaltlichen Akzentuierungen zudem liturgisch in den Gottesdienst der Gemeinde integriert: *„Dem einen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit“*. Der Gottesdienst ist der bevorzugte Sitz im Leben des Bekenntnisses, und zwar in seiner ganzen Tragweite als liturgisches Geschehen und als Gottesdienst des Alltags. Dort werden der Zuspruch und der Anspruch des Evangeliums ausgesprochen, veröffentlicht und gelebt. Man denke dabei auch an die gelegentlich übersehene liturgische Dimension der Barmer Theologischen Erklärung (1934), die mit den Worten *„Verbum Dei manet in aeternum“*

(*„Gottes Wort bleibt bis in Ewigkeit“*) schließt.

Die drei **Artikel 2-4** bilden formal und inhaltlich das Herzstück des Bekenntnisses von Belhar. Sie haben nach einer Reihe von Glaubensaussagen, die mit der Formulierung *„Wir glauben, dass ...“* eingeleitet werden, auch eine Abfolge von Verwerfungsaussagen, die mit *„Darum verwerfen wir jede Lehre bzw. Ideologie, die ...“* beginnen. Im Hintergrund steht auch hier die Barmer Theologische Erklärung mit ihrer Abfolge von Bekenntnissatz und Verwerfungssatz; letzterer grenzt die Lehre des Evangeliums von der offenkundigen Irrlehre ab.

Inhaltlich stehen über den Artikeln 2-4 die biblisch-theologischen Leitvorstellungen der Einheit der Kirche (*„eenheid“*, Artikel 2), der Versöhnung in Jesus Christus (*„versoening“*, Artikel 3) und der Gerechtigkeit Gottes (*„geregtigheid“*, Artikel 4). Dem positiven Bekenntnis zur Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit wird die Ablehnung einer Lehre gegenübergestellt, welche die Einheit der Kirche behindert, die Versöhnung in Christus verhindert und Ungerechtigkeit toleriert.

Wenn wir uns den fünf Artikeln im Einzelnen zuwenden, lassen sich folgende Beobachtungen machen:

Artikel 1 bekennt den Glauben an den dreieinigen Gott, der durch Wort und Geist seine Kirche versammelt, schützt und erhält. Diese komplexe trinitarische und zugleich das Wesen der Kirche betreffende Aussage ist die Basis, um das Leben der Kirche sowie ihr öffentliches und insofern politisches Wirken im Folgenden näher zu bestimmen.

Artikel 2 zur Einheit der Kirche unterstreicht zunächst die Berufung ihrer Mitglieder *„aus dem ganzen Menschengeschlecht“* und wehrt damit die von der religiös



aufgeladenen Apartheidsideologie vertretene These ab, als gelte Gottes Bund und Berufung nur einem Teil der Menschheit. Im Hintergrund dieser Irrlehre steht die theologisch fatale und irreführende Verknüpfung der Lehre von der doppelten Prädestination mit der Bundestheologie. Diese Konstruktion besagt, dass Erwählung und Verwerfung den Menschen gemäß ihrer unterschiedlichen Hautfarbe zugeordnet werden könnten und die Bundeszusage nur Menschen mit heller Hautfarbe gelten würde.

Das Bekenntnis von Belhar grenzt sich von diesem theologischen Irrweg entschieden ab. An dessen Stelle tritt die Auffassung eines universalen Bundes Gottes mit den Menschen. Ihre gemeinsame Berufung wird zu einer Aussage mit Bedeutung für die Anschauung über das Wesen der Kirche und über die Struktur des öffentlichen Lebens in der Gesellschaft. Sodann wird die Versöhnung der Menschen christologisch im „Versöhnungswerk Christi“ begründet und die sichtbare Einheit der unterschiedlichen Menschen in der Kirche bekannt. „Trennung, Feindschaft und Hass“ werden als „Sünde (...), die Christus bereits überwunden hat“ entlarvt. Schließlich dringt das Bekenntnis auf die Gestaltwerdung der in Jesus Christus bereits geschehenen Versöhnung und Einheit im konkreten (Zusammen-)Leben der Menschen.

Artikel 3 zur Versöhnung argumentiert von der in Jesus Christus bereits vollzogenen Versöhnung her. Gott hat der Kirche die Botschaft von der Versöhnung anvertraut und macht sein Volk durch die „Leben schaffende“ Kraft seines Wortes und Geistes bereit, im neuen Gehorsam zu leben. Umgekehrt würde die Botschaft des Evangeliums unglaublich gemacht, wenn Christen durch die Ideologie der Apartheid – das Bekenntnis von Belhar spricht von erzwungener Trennung – voneinander entfremdet würden. Die kulturellen und natürlichen Unterschiede

zwischen den Menschen sind nicht stärker als ihre gemeinsame Versöhnung in Jesus Christus. Konkret wird der Kirche der prophetische öffentliche Dienst zugemutet, „Friedensstifterin“ und „Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde“ zu sein; ihr kommt die Aufgabe zu, „in einem neuen Gehorsam zu leben, der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet“.

Versöhnung in Christus ist stärker als Unterschiede zwischen den Menschen.

Der Artikel zur Versöhnung in Jesus Christus steht architektonisch im Zentrum und deutet damit die kirchliche Dimension und zugleich die politische Perspektive des Bekenntnisses an. Mit „Versöhnung“ überträgt der Artikel einen biblisch-theologisch gefüllten Begriff auf den Bereich des politisch Anzustrebenden. Die weitere Geschichte nach dem Ende der Apartheid hat gezeigt, dass Begriffe wie Versöhnung und Wahrheit von großer Bedeutung für den Prozess einer gesellschaftlichen und kirchlichen Neuordnung wurden: Nur dort, wo der Versöhnung Raum gegeben wird und die Wahrheit zu ihrem Recht kommt, kann neues Zusammenleben wachsen. Der Artikel zur Versöhnung macht zugleich deutlich, dass die in Artikel 4 benannte Gerechtigkeit eine Konsequenz der Versöhnung, nicht aber deren Voraussetzung ist: Da der Mensch durch Jesus Christus mit Gott versöhnt ist, kann und soll er gerecht leben und handeln.

Artikel 4 bekennt den Glauben an die Gerechtigkeit Gottes, mit der er Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringt. In einer Welt, deren Exzesse von Unrecht, Gewalt und Feindschaft zum Himmel schreien, ist er „in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten“ und ruft seine Kirche auf, ihm darin nachzufolgen. In der Kirche bekennen sich die Glaubenden zu ihrem von Gott gebotenen Auftrag, Menschen in



Leid und Not beizustehen und sich gegen jede Form von Unrecht zu erheben.

An dieser Stelle, an der es um die Konsequenzen von Gottes eigener Gerechtigkeit geht, macht das Bekenntnis von Belhar eine Reihe von Anleihen bei biblischen Forderungen zum geschwisterlichen Zusammenleben und formuliert den politischen Auftrag der Kirche: Sie hat sich „*gegen die Ungerechtigkeit und auf (die) Seite der Entrechteten*“ zu stellen und Zeugnis abzulegen „*gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten*“.

Mit Formulierungen wie diesen wurde das Bekenntnis von Belhar zur Vorreiterin weiterer reformierter (Bekenntnis-) Texte und von sozialetischen Stellungnahmen, die von Gottes Mitleiden mit den Bedrückten und Unterdrückten ausgehen und die Kirchen dazu aufrufen, ihrerseits für soziale und ökonomische Gerechtigkeit das Wort zu erheben und gegebenenfalls dafür zu streiten. Bis heute wird die Gerechtigkeitsthematik im ökumenischen Kontext und hier insbesondere in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) wach gehalten.

Artikel 5 erinnert an die prophetische Aufgabe der Kirche, im „*Gehorsam gegenüber Jesus Christus*“ nicht nur das zuvor über Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit Gesagte zu bekennen, sondern gegen alle Widerstände und Repressalien auch zu tun. Damit wird der Kirche und ihren Mitgliedern zugemutet, im Ernstfall um des Evangeliums willen sogar das Martyrium auf sich zu nehmen – der wohl radikalste und sichtbarste Ausdruck des politischen Zeugnisses der Kirche.

Wenn man die Artikel im Zusammenhang liest, so zeigt sich: Die glaubwürdige Einheit in der Kirche setzt wahre Versöhnung voraus, die sich der eigenen Vergangenheit, der begangenen Schuld und dem zugefügten Leid stellt. Die glaubwürdige Einheit in der Kirche beruht ferner auf der leidenschaftlichen Suche nach einer Gerechtigkeit, die den Einsatz für Notleidende, Arme und Entrechtete umfasst. Umgekehrt lässt sich aber auch sagen, dass wahre Versöhnung die Suche nach Gerechtigkeit bedingt und geschehenes bzw. angetanes Unrecht ernst nimmt statt es zu ignorieren oder totzuschweigen.

Die glaubwürdige Einheit in der Kirche setzt wahre Versöhnung voraus.

Im Ergebnis bestimmen drei Faktoren die innere Logik der fünf Artikel des Bekenntnisses von Belhar:

Erstens erfolgt eine theologische Konzentration auf den dreieinigen Gott, welcher der Kirche Einheit schenkt, die Glaubenden miteinander versöhnt und insbesondere den Notleidenden Gerechtigkeit widerfahren lässt.

Zweitens resultieren aus den theologischen Einsichten in die Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit Konsequenzen: Der dreieinige Gott ruft die Kirche auf, ihm auf seinem Weg der Verwirklichung der Einheit, der Aufrichtung der Versöhnung und der Ausübung der Gerechtigkeit auf die ihr mögliche und zugleich zugemutete Weise nachzufolgen.

Drittens wird darauf verwiesen, dass Nachfolge nicht aus eigenen Kräften geschieht, sondern eine Gabe Gottes ist und durch die „*Leben schaffende*“ Kraft von Gottes Wort und Geist inspiriert wird.

Matthias Freudenberg

LOVE CUBA

PASTORSFORPEACE.ORG

B 080 901



CUBA

212.
926.
5757.

212.
926.
5757.

MADE IN CUBA

Werden, was Gott ist – die Einheit alles Lebendigen

Mit der Vielzahl der Menschen, die nach Deutschland kommen in der Hoffnung auf Asyl, wachsen die Nachrichten von Hassausbrüchen. Auch häufen sich Warnungen – wie die des ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider, dass *„Teile der evangelikalen Bewegung sich mit der politischen Rechten verbinden und dabei die Grenzen zum Rechtsextremismus ausfransen lassen“* (Kölner Stadt-Anzeiger, 1.10.2015).

Wenn es zu solchen Überschneidungen zwischen Christinnen und Christen und Rechtsextremen kommt, bedeutet die Erinnerung an das Bekenntnis von Belhar, über eine Theologie der Schöpfung nachzudenken.

Dass Schöpfungsvorstellungen im Spiel sind wird explizit deutlich, wenn sich der rechte Angriff gegen Lesben und Schwule richtet und Geschlechterrollen und Lebensformen Thema sind. Mit dem Rekurs auf eine Schöpfungstheologie werden Grenzüberschreitungen bekämpft, stattdessen Unterschiede zwischen Menschen als naturgegeben und gottgewollt festgeschrieben. Eine natürliche Ordnung der Welt, in der auch Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus Platz haben, wird behauptet und mit Gott in Verbindung gebracht.

Ziel und Sinn ist – Versöhnung

Mit der Übersetzung fängt es an. Viele haben wahrscheinlich den Luthertext im Ohr: *„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“* (1. Mose 1, 27). In dieser Übersetzung hört es sich so an, als hätte Gott mit der Erschaffung der Menschen auch deren Lebensform geschaffen: Mann und Frau gehören zusammen und sollen als Ehepaar zusammen leben.

Im hebräischen Text begegnen uns allerdings die sozial geprägten Begriffe Mann und Frau nicht, die sich sofort mit bekannten Beziehungsformen verknüpfen. Es wird offener,

vieldeutiger formuliert. Die Begriffe *„männlich“* und *„weiblich“* werden benutzt, die die Geschlechterdifferenz auch bei Tieren beschreiben.

Auch die Vokabel *„Adam“*, bei Luther übersetzt als *„den Menschen“*, hat noch eine andere Bedeutung. Der Begriff *„Adam“* kann *„Mensch“* oder – wenn ein Plural im Blick ist – auch *„Menschheit“* bedeuten. In der Schöpfungsgeschichte geht es um einen Plural. *„Adam“* hat also die Bedeutung *„Menschheit“*. *„Gott schuf Adam, Menschheit, ... männlich und weiblich hat er sie geschaffen“*. Eine Vielfalt wird geschaffen. Und diese Vielfalt wird charakterisiert durch die Geschlechter *„männlich“* und *„weiblich“*.

Dann gibt es noch eine weitere Bestimmung: *„Gott schuf Adam, Menschheit, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurde sie geschaffen“*. Mit dem Begriff *„Bild Gottes“* wird Absicht und Ziel des schöpferischen Handelns Gottes angegeben. *„Bild Gottes“* war in der Antike ein Name des Königs. Der König oder der Pharao repräsentierte Gott und er allein bildete Gott durch sein Herrschen ab.

Die biblischen Autoren und Autorinnen übertragen die Bestimmung *„Bild Gottes“* auf alle Menschen. Eine revolutionäre Geschichte wird erzählt. Die ganze Sehnsucht der Bibel nach Freiheit klingt in diesem Anfang. Die Menschen werden nicht zum Arbeitsdienst für die Götter geschaffen, es gibt keinen Unterschied zwischen Arbeitermenschen und königlichen Menschen, wie es in altorientalischen Schöpfungsmythen üblich ist. Alle Menschen sind königliche Menschen, fähig und gerufen zur Verantwortung für diese Erde. Die Bibel enteignet den Herrschaftsanspruch Weniger und spricht die Regierungsverantwortung allen zu. Dadurch wird die Herrschaft von Menschen über Menschen ausgeschlossen.

In dieser alten Erzählung wird ein Grundverständnis vom Menschen entfaltet, das die Neuzeit mit den Begriffen *„Menschenwürde“* und *„Menschenrechte“* benennt. Des-



halb wird im weiteren Verlauf des ersten Buch Mose auch erzählt, dass alle von einem Menschenpaar abstammen. Es gibt keine biologischen Besonderheiten, keine rassischen Unterschiede. Menschheitsgeschichte wird als Familiengeschichte erzählt, um angesichts unterschiedlicher Farben und unterschiedlichen Aussehens der Menschen deutlich zu machen: Wir sind Geschwister, wir haben einen Ursprung und wir haben eine gemeinsame Bestimmung: Versöhntes Miteinanderleben auf dieser Erde. Dass die Versöhnung das Ziel menschlicher Arbeit und menschlicher Weltgestaltung ist, auch das wird in dem Satz „Gott schuf Adam, Menschheit als sein Bild, männlich, weiblich schuf er sie“ benannt. Eine Vielfalt, Menschheit, „männlich, weiblich“ wird geschaffen und soll zu einer Einheit zu werden, Bild des Einen Gottes. Einheit charakterisiert die biblische Gottheit, als deren Bild die Menschen geschaffen wurden und leben sollen.

Der einzig Eine

Einheit wird im biblischen Grundbekenntnis als Wesen der biblischen Gottheit bekannt: „Der EWIGE (JHWH) ist unser Gott, der EWIGE ist echad, der einzig Eine“ (5. Mose 6,4). Das hebräische Wort „echad“ (einzig Eine) steht sowohl für das quantitative „eins“, als auch für das qualitative „einzigartig“. Es geht um beides. Der biblische Gott ist einzigartig. Er/sie ist anders als alles, was wir kennen. Er ist „jenseits“ vom Bekannten. Er ist „transzendent“, denn er/sie geht über das Bestehende hinaus.

Der biblische Gott ist aber auch eins. Die Einzigkeit Gottes besteht in seiner/ihrer Einheit. Alle Antagonismen und Dualitäten, die unser Leben bestimmen – in Gott ist der Weg ihrer Versöhnung. Alle Menschen, alle Kreatur haben ihren Platz in Gott. In Gott ist die Bestimmung aller zu Frieden und Versöhnung gegenwärtig.

Als Spiegelbild dieser Gottheit sollen wir Menschen diese Erde gestalten; eine Bestimmung, die jedem Mann und jeder Frau seine/ihre Berufung gibt, und doch unser indi-

viduelles Personsein übersteigt. Das Bekenntnis „Gott ist der einzig Eine“ heißt im Rückschluss, dass wir Menschen in Vielfalt existieren. Differenz und Dialog kennzeichnet alles Leben im Gegenüber zu dem, die einzig Einheit ist. Bild dieses Einen Gottes ist die versöhnte Menschheit, die in ihrer Unterschiedlichkeit von männlich und weiblich Frieden findet. Vielfalt, die sich einigen und einen kann, das ist „Bild Gottes.“

Die ganze Bibel ist von der Vision durchzogen, dass verschiedene, auch verfeindete Menschen sich versöhnen und zu einer Einheit werden.

Ein Mann verlässt sein patriarchales Umfeld und haftet seiner Frau an und sie werden ein Fleisch (1. Mose 2,24). Die Versöhnung, die in Liebesgeschichten manchmal Wirklichkeit wird, wird die ganze Völkerwelt umfassen – so künden die Propheten und Prophetinnen. Die Völker werden Gott „mit einer Schulter dienen“ (Zephanja 3,9). Die gesamte Schöpfung wird davon erzählen und „Wolf und Lamm weiden wie eins, und der Löwe Grass frisst wie das Rind“ (Jesaja 65,25).

Paulus hat solches Einswerden vor Augen, wenn er über die Jesusleute schreibt: „Da gibt es keinen Juden noch Griechen, da gibt es keinen Sklaven noch Freien, da gibt es nicht männlich und weiblich. Denn alle seid ihr eins in Christus Jesus“ (3,28). In der Aussage „nicht mehr männlich und weiblich“ zitiert Paulus die Schöpfungsaussage „männlich und weiblich schuf er sie“ (1. Mose 1,27) und macht damit deutlich: Auch die Geschlechterdifferenz ist keine ewige Norm, die menschliches Leben bestimmt. Geschaffen ist die Menschheit „männlich und weiblich“ mit dem Ziel, dass diese Differenz ihre Bedeutung verliert. Paulus sieht diese Einheit, auf die Gott in der Schöpfung aus ist, wahr werden dort, wo Menschen in der Nachfolge Jesus aus Gewaltverhältnissen aussteigen und neue, egalitäre Gemeinschaftsformen erproben. Freie essen mit Sklavinnen, Leute aus den Völ-

kern befreunden sich mit Jüdinnen und Juden, Achtung wächst zwischen Frauen und Männern.

Für Frauen und Männer des Belhar-Bekenntnisses sind diese Versöhnungserfahrungen grundlegend. Sie erklären: „Wir glauben ...

dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen eine Sünde ist, die Christus bereits überwunden hat, und dass alles, was diese Einheit bedroht, deshalb in der Kirche Christi keinen Platz haben darf, sondern bekämpft werden muss;

dass die Einheit des Gottesvolkes in ihrer Vielgestaltigkeit sichtbar und wirksam werden muss: indem wir einander lieben, miteinander Gemeinschaft erleben, ihr nachjagen und an ihr festhalten;

indem wir uns willig und mit Freuden zum Nutzen und zur Seligkeit einander geben, weil wir es uns gegenseitig schuldig sind...“

Die Einheit, die in grenzüberschreitenden Neuaufbrüchen und Gemeinschaft zum Vorschein kommt, ist nicht etwa Gleichheit! Einig werden die verschiedenen Menschen, sie werde nicht alle gleich!

Vielmehr entsteht aus Verschiedenen etwas Neues.

Die Erfahrung, um die es hier geht, erzählt das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten. Aus Esel, Hund, Katze und Hahn, die sich auf den Weg machen, etwas Besseres als den Tod zu finden, entsteht ein Gemeinwesen, das die Macht hat, Räubersleute in die Flucht zu schlagen. Sie springen aufeinander, stürzen mit fürchterlichem Krach zum Fenster hinein, so dass die Räuber meinen, sie hätten es mit **einem** Gespenst zu tun und die Flucht ergreifen. Nicht **gleich** werden die vier verschiedenen Tiere, sondern **eins** – eine neue Einheit, ein Gespenst, das räuberische Hausbesitzer das Fürchten lehrt.

Füllt die Erde

Gott, der die Einheit alles Lebendigen verkörpert, will sich selbst in der menschlichen Geschichte verwirklichen. So erzählen unsere Mütter und Väter im Glauben die biblische Schöpfungsgeschichte weiter: „*Gott segnete sie, indem er zu ihnen sprach*“.

Gott wendet sich zu – das heißt „*segnen*“. Segen ist, jemanden ansprechen, einen Menschen ansehen, ihn oder sie – wie die Worte des Aaronitischen Segens es sagen – anlächeln, „*das Angesicht leuchten lassen*“.

„*Gott segnete sie*“ – heißt: Gott freut sich über die Menschen, wendet sich ihnen zu und ermutigt und befähigt sie, zu tun, wozu sie da sind: Menschen zu sein, als Bild Gottes zu leben und gemeinschaftlich Verantwortung für eine

Erde zu übernehmen, die alle Menschen und aller Kreatur Heimat bietet.

Segen ist das Mysterium dieses Gottes, der sich selbst in unserem Leben vollendet. Die biblische Gottheit regiert nicht irgendwo als die Allmächtige. Sie ereignet sich in der Beziehung. Sie geschieht in dem Segenswort, das uns beauftragt. Segen – das ist die untrennbare Verbundenheit, auf die Gott sich den Menschen gegenüber eingelassen hat. Durch uns breitet Gott sich aus.

Und wir werden befähigt, so zu leben, wie Gott sich Leben vorstellt – nicht nach dem Motto: Wie du mir, so ich dir; nicht ängstlich darauf bedacht, genau so viel zu bekommen, wie ich gegeben habe. Segen steht für ein anderes Lebensprinzip. Wir leben aufgrund von Gaben. Und wir können geben, schenken, überströmend, ohne zu kalkulieren, ohne als erstes zu fragen: rechnet sich das für mich – bis die ganze Erde erfüllt ist von Gottes Gegenwart.

Diese Zielsetzung und Bestimmung des menschlichen Lebens wird explizit ausgesprochen: „*Gott segnete sie, indem er zu ihnen sprach:... füllt die Erde!*“

Die Worte erstaunen und begeistern mich. Denn die Zusammenstellung der Begriffe „*Fülle*“ und „*Erde*“ kenne ich als Gottesbeschreibung, z.B. in der Abendmahlsliturgie:

„*Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande ist seiner Ehre voll*“. Die Erde ist erfüllt von der Herrlichkeit Gottes oder – wörtlich übersetzt – „*die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit*“ (Jesaja 6,3).

Die Worte der Abendmahlsliturgie stammen aus der Berufungsvision des Propheten Jesaja: Jesaja hat im Tempel eine mystische Gottesschau. Er schaut Gott und er berichtet von einem Chor von Stimmen, die unablässig rufen: „*Heilig, heilig, heilig ist der EWIGE der Heere, die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.*“ (Jesaja 6,3)

Die heilige Gottheit – so erfährt Jesaja – ist in der Welt gegenwärtig. Die Fülle der Erde, das, was die Welt ausmacht, alles Lebendige – darin zeigt sich Gott. Diese Vision erfährt Jesaja als Berufung. D.h. Jesaja erkennt Gott in aller Kreatur, und erkennt zugleich, dass Gott nicht in seiner Kreatur aufgeht. Jesaja hat eine pan-en-theistische Erfahrung: Die Welt gehört mit all ihrem Gewimmel zu Gottes Geschichte, aber Gott transzendiert zugleich die Welt, in der wir leben. In dem Moment, in dem Jesaja mit Gott in Berührung kommt und seine Gegenwart in der Welt erfährt, wird er infiziert von der Sehnsucht nach einer Welt, in der Gott wohnt.

Der Begriff Pan-en-theismus (Alles in Gott) versucht dieser Spannweite der Erfahrungen Rechnung zu tragen. Dorothee Sölle verwendet diesen Begriff in dem Buch „*Mystik*

und Widerstand“ und erklärt dazu: „Gott wird zwar (pantheistisch) in allem gesehen, er geht jedoch nicht im All auf, das Göttliche ist (monotheistisch) mehr als die Welt. Die Welt ist in Gott“.

Diese pan-en-theistische Überzeugung haben von alters her die rabbinischen Gelehrten mit dem Namen Gottes verknüpft, der in der jüdischen Überlieferung auch mit dem Wort „HA-MAKOM“ (der Ort) wiedergegeben wird. Mit dieser Umschreibung des Namens wird laut der Weisen Israels bezeugt, „dass Gott der Ort der Welt, aber nicht die Welt sein Ort ist“ (Midrasch Bereschit Rabba zu 1. Mose 28,11).

Gott ist nicht eins mit der Welt, er geht nicht in der Welt auf. Doch die Welt hat mit all ihren Kreaturen Teil an Gott und seiner/ihrer Geschichte. Alle Geschöpfe haben Raum bei Gott. Das heißt, die mystische Erfahrung, dass Gott in allem lebt und die Fülle der Erde Gottes Strahlkraft ausmacht, ist Gottesschau, nicht Weltanschauung. Deshalb tauchen die Worte der Berufungsvision Jesajas in der biblischen Überlieferung auch als Gebet auf: „Gottes Herrlichkeit möge die Erde erfüllen“ (Psalm 72,19). Was Jesaja in der Gegenwart Gottes als Wirklichkeit erfährt, steht in Hinblick auf die Erde noch aus. Deshalb ist die Gotteserfahrung in der Bibel immer auch eine Berufungserfahrung.

Gottesschau und Gottesberührung wird zum Auftrag: „Füllt die Erde“. Das ganze Wunder der biblischen Gottheit wird in diesen Segensworten der Schöpfungsgeschichte hörbar.

Die Gottheit, die die ganze Erde erfüllt, will und braucht uns, um die Erde zu erfüllen. Gott, der Schöpfer, ist kein Uhrmacher, Schöpfung ist keine Uhr, die tickt. Der Gott, der „die Himmel ausspannt und die Erde gründet“, ruft uns und beauftragt uns – wie er im Jesajabuch hörbar wird: „Ich lege meine Reden in deinen Mund, und schütze dich mit dem Schatten meiner Hand, um den Himmel aufzuspannen, um die Erde zu gründen ...“ (Jesaja 51,13.16).

Der Gott, der die Erde als Lebensort geschaffen hat, braucht und ruft Menschen, um die Erde als eine Ortschaft des Lebens zu erschaffen. Der jüdische Philosoph Abraham Heschel sagt deshalb, dass es in der Beziehung zwischen Gott und Mensch nicht um Unterwerfung unter Gottes Willen geht, auch nicht um „bloße Abhängigkeit von Seinem Erbarmen. Es wird nicht gefordert, Seinem Willen zu gehorchen, sondern zu tun, was Er ist“.

Der Eine Gott, der Beziehungsfülle ist und die Zusammengehörigkeit alles Lebendigen verkörpert, ereignet sich in einer Geschichte der Einigung, an der wir Anteil haben. Er verwirklicht sich unter uns, wenn wir uns einigen – mit Gott, mit uns selbst, untereinander, mit Natur und Kreatur. Und die Erde, auf der alles von Gott „gut“ geheißen wird, die Menschen und Tieren Heimat bietet, tritt unter uns in Erscheinung.

Klara Butting





Zum Lobe Gottes!

Das Belhar-Bekenntnis wird 30 Jahre alt – und trotz seiner unbestreitbaren Wirkung, nicht nur in den reformierten Kirchen Südafrikas sondern weltweit, lässt sich mit Recht fragen, welche Rolle dieses Bekenntnis für Kirchen und Gemeinden in Deutschland heute noch haben kann – und haben sollte. Welche Relevanz hat es für uns, die wir nicht im Apartheidskontext Südafrikas der 1980er Jahre oder in einem vergleichbaren Kontext leben? Oder ist es nicht längst, wie andere Bekenntnisse vor ihm, zu einem konfessionellen Museumsstück geworden, das höchstens in den Kirchen gefeiert und gelesen, nicht aber mit Worten und Taten bekannt wird?

Tatsächlich werden wir an die aktuelle Brisanz dieses Bekenntnisses auch für unsere Zeit und unseren Kontext nur schwerlich herankommen, wenn wir uns ihm nur von einer historischen, sozusagen musealen Perspektive zu nähern versuchen. Ich werde daher mit den folgenden Überlegungen einen anderen Weg einschlagen, um Belhar auch für uns fruchtbar und anregend zu machen. Dieser Weg ergibt sich aus dem reformierten Bekenntnisverständnis, nach dem jedes Bekenntnis zuallererst Lobpreis Gottes ist. Das heißt, ein Bekenntnis ist nicht vor allem eine Absage an Irrlehren und falsche Praktiken; es ist nicht das Programm einer kirchlichen Partei oder Gruppe, die ihre Meinung gegenüber anderen feierlich und öffentlich auszudrücken versucht.

Stattdessen preist ein Bekenntnis an erster Stelle Gott für seine Wohl-Taten. Aus diesem Lobpreis heraus bekennt sich die Kirche (in Wort und Tat) zu diesem Gott, bekennt (in Wort und Tat) ihre eigene Sünde und Leugnung dieser Wohltaten Gottes, und sucht sich in neuem Gehorsam (in Wort und Tat) nach diesen Wohltaten Gottes auszurichten. Dieser Dreischritt von lobpreisendem Bekenntnis, Sündenbekenntnis und Gehorsam in Wort und Tat ist im Belhar-Bekenntnis auf dem Hintergrund der Apartheids-ideologie ganz besonders offensichtlich. Folgen wir ihm

aber in unserer Annäherung an das Belhar-Bekenntnis in Bezug auf unseren eigenen Kontext, dann wird schnell deutlich, dass das Bekenntnis auch zu uns sprechen, uns ermahnen und trösten kann und will.

Zuerst also: Welche Wohltaten Gottes lobt das Belhar-Bekenntnis? In allen detaillierten Einzelheiten des Bekenntnisses wird deutlich, dass im Bekenntnis dieses Lob vor allem aus den drei aufeinander bezogenen Themenkreisen der Versöhnung, Einheit und Gerechtigkeit erwächst. Loben wir Gott mit Belhar auch als den Versöhner, den Einheitsstifter, den Gott der Gerechtigkeit, dann müssen werden wir uns Fragen stellen müssen, die sich aus unserem Kontext, unserer Zeit und unserem Ort, ergeben:

1. Gott hat bereits in Christus die Menschen mit Gott und miteinander versöhnt

Dieses Handeln Gottes wird nicht nur in der Kirche offenbar gemacht (Art. 2), sondern wird auch zur Botschaft, die der Kirche durch Jesus Christus anvertraut wurde (Art. 3). Gott hat bereits durch sein Wort und seinen Geist „*die Mächte der Sünde und des Todes und damit auch Unversöhnbarkeit und Hass, Bitterkeit und Feindschaft überwunden*“ (ebd.). Diesen Versöhner-Gott will das Bekenntnis loben! Und diesem Versöhner-Gott gegenüber will Belhar die eigene Sünde der Unversöhnlichkeit bekennen, die das Werk Gottes in Christus leugnet. Gegenüber diesem Versöhner-Gott fragt Belhar auch uns, welche Unversöhnlichkeiten, welche Bitterkeit, Hass und Feindschaft unsere Kirchen und die individuellen Christen und Christinnen in ihr leben.

Mit welchen Worten und Taten leugnen wir Gottes bereits geschehene Versöhnung, die nicht nur mir allein, meiner Kirche, oder der Christenheit gilt, sondern der ganzen Welt?

Wo versäumen unsere Kirchen „*das Salz der Erde und das Licht der Welt*“ zu sein, wo vergessen sie ihren Auftrag „*Friedensstifterin*“ und „*Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde*“ zu sein (ebd.)?

Durch welche unserer Taten und Worte wird der „*Dienst und die Erfahrung der Versöhnung in Christus bereits im Voraus behindert und dadurch seiner Kraft beraubt*“ (ebd.)?

Wir leben nicht im Apartheidsstaat Südafrikas, aber durch unsere Kirchen, unsere Gesellschaft, unsere Welt laufen Gräben und Trennlinien, die von Bitterkeit, Hass, aber auch von Gleichgültigkeit und Ignoranz zeugen, und nicht von der Versöhnung in Christus. Belhars vielleicht größte Gabe für uns ist es dabei, immer wieder in den Vordergrund zu rücken, dass nicht wir es sind, die diese Versöhnung mit Gott und Menschen zustande zu bringen hätten, sondern dass dies alles bereits in Christus geschehen ist, aber dass es eben auch wir sind, die dieser Versöhnung entgegenwirken. Wie sieht unser „*neuer Gehorsam*“ (ebd.) in unseren konkreten Lebensrealitäten in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kirche aus, wenn wir uns gegenüber als das mit uns versöhnte Gotteskind verstehen und nicht als Gegner oder Feind?

2. Aus dieser durch Gott in Christus bewirkten Versöhnung erwächst die Einheit der Kirche

Und damit kommen wir zum zweiten Grundthema des Belhar-Bekenntnisses. Auch diese Einheit ist nichts, was wir allein in mühevoller Arbeit zustande zu bringen hätten, sondern sie ist zunächst die Folge der von Gott geschehenen Versöhnung. Darin ist sie dann aber „*Gabe und Auftrag*“ der Kirche; sie ist „*durch die Wirkung von Gottes Geist ... eine Kraft, die uns verbindet*“ und gleichzeitig „*eine Realität, der wir nachjagen und die wir suchen müssen*“ (Art. 2). Diese Einheit als Gabe und Aufgabe ist für den südafrikanischen Kontext der 80er Jahre unmittelbar einleuchtend – uns aber stellt dieses Thema vor eine Herausforderung: Wo und wie reicht uns eine „geistliche Einheit“ mit Kirchen anderer Konfessionen? Haben wir uns nicht an eine gewisse Entfremdung (ebd.) längst gewöhnt und wollen wir diese nicht gar im Jahr 2017 feierlich zelebrieren?

Können wir tatsächlich mit Belhar bekennen, „*dass die Weigerung, der sichtbaren Einheit als einer kostbaren Gabe nachzujagen, Sünde ist*“ (ebd.)?

Wer sind für uns überhaupt diese „Anderen“, deren Einheit mit uns wir nicht bekennen und leben: Sind das nur die christlichen „Anderen“ oder hat der Versöhner-Gott nicht vielmehr in Christus auch die Sünde von „*Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen*“ (Art. 2) bereits überwunden?

Mit welchen Worten und Taten loben wir in unserem neuen Gehorsam, befähigt durch Gottes Geist (Art. 3), diese Wohltat Gottes; an welche Trennung sollen und können wir uns daher, um Gottes willen, nicht gewöhnen?

3. Das Belhar-Bekenntnis geht einen Schritt weiter in der Beschreibung dieses versöhnenden Gottes der Einheit und wird genauer

Ausgehend vom biblischen Zeugnis beschreibt es Gott nachdrücklich als den „*der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will*“ (Art. 4). Gott ist ein gerechter Gott; Versöhnung und Einheit kann nicht abgesehen von dieser Gerechtigkeit angestrebt und verwirklicht werden und ein Sich-Einrichten in unserer Welt „*voller Unrecht und Feindschaft*“ (ebd.) leugnet Gott. Belhar lobt Gott und seine Wohltaten, indem es ihn als den Gott bekennen, der „*in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten*“ (ebd.; eine der umstrittensten Aussagen des Bekenntnisses!) ist.

Können wir dieses Bekenntnis überhaupt mitsprechen? Und falls ja, wer sind für uns, in unserer Nachbarschaft wie weltweit, diese Unterdrückten, Hungrigen, Blinden, Erniedrigten, Fremden? Loben wir Gott mit unseren Worten und Taten, indem wir als seine Kirche, als Gottes Eigentum, dort stehen, „*wo Gott selbst steht: gegen die Ungerechtigkeit und auf der Seite der Entrechteten*“ (ebd.)? Verstehen wir unseren neuen Gehorsam zu Jesus Christus so, dass wir tatsächlich dazu aufgerufen sind, „*dies alles ... zu bekennen und zu tun*“ (Art. 5)?

Das Belhar-Bekenntnis ist, so gelesen, offensichtlich kein Museumsstück, das wir angelegentlich von Jubiläen und Jahrestagen hervorholen, abstauben, bewundern und dann wieder in den Schrank zurückstellen können. Belhar fordert uns heraus, indem es Gott als den versöhnenden, einheitsstiftenden und gerechten Gott lobt und unseren Lobpreis wie unseren Gehorsam zu diesem Gott einfordert. Aber Belhar tröstet uns auch, indem es nachdrücklich bekennen, dass nicht wir es sind, die die „*Mächte der Sünde und des Todes*“ zu überwinden hätten, sondern dass sie bereits durch Gottes „*Leben schaffendes Wort und Geist*“ (Art. 3) überwunden sind; dass wir darum gemeinsam einstimmen können in das Lob Gottes, wie er im Schlusssatz des Bekenntnisses angestimmt wird:

**„Dem einen Gott,
Vater, Sohn und Heiligem Geist,
sei Ehre und Herrlichkeit
in Ewigkeit.“**

Margit Ernst-Habib



V.

Belhar in der Geschichte

Die Synode der ehemaligen Nederduitse Gereformeerde Sendingkerk in Südafrika hat 1982, mit der Annahme des Belhar-Bekenntnisses, einem Begleitschreiben zugestimmt, das mit dem Bekenntnis zusammen gelesen werden soll.

Der Begleitbrief von 1982

1. Wir sind uns dessen bewusst, dass im Leben der Kirche Situationen von solchem Ernst entstehen können, dass sich die Kirche gezwungen fühlt, ihren Glauben im Licht dieser besonderen Situation aufs Neue zu bekennen. Wir sind uns bewusst, dass ein solcher Bekenntnisakt nicht leichtfertig begangen wird, sondern nur dann, wenn man zu dem Urteil gelangt, dass das Herz des Evangeliums auf dem Spiel steht und bedroht wird. Nach unserem Urteil erfordert die kirchliche und politische Situation in unserem Land, und vor allem die Situation innerhalb der Familie der Niederländisch Reformierten Kirchen, einen solchen Beschluss.

Wir legen dieses Bekenntnis jedoch nicht als einen Beitrag zur theologischen Debatte oder als Zusammenfassung unseres Glaubensgutes ab, sondern wie einen Schrei aus dem Herzen und als einen uns auferlegten Zwang, um des Evangeliums willen im Licht dieses Augenblicks, in dem wir stehen.

Gemeinsam mit vielen bekennen wir unsere Schuld, davon nicht immer deutlich genug Zeugnis abgelegt zu haben, und dass wir deshalb mitverantwortlich dafür sind, dass, was als Sünde erfahren und bekannt wird oder was als Sünde erfahren und bekannt werden muss, mit der Zeit angewachsen ist zu einem Allgemeinplatz und zu einer schriftfremden Ideologie, und dass bei vielen der Eindruck entstanden ist, als stünde nicht tatsächlich das Evangelium auf dem Spiel. Wir sprechen dieses Bekenntnis aus, weil wir zu dem Urteil gelangt sind, dass mancherlei theologische Argumente dazu beigetragen haben, Aspekte der Wahrheit so einseitig zu betonen, dass sie zur Lüge geworden sind.

2. Wir sind uns dessen bewusst, dass die einzige Autorität, die ein solches Bekenntnis begründen und die einzige Grundlage, auf der es ausgesprochen werden kann, die Heilige Schrift als das Wort Gottes ist. Im vollen Bewusstsein des Wagnisses eines solchen Schrittes sind wir doch der Überzeugung, dass wir keine andere Wahl haben. Darüber hinaus sind wir uns dessen bewusst, dass keine anderen Motive oder Überzeugungen, wie gültig sie auch sein mögen, uns das Recht zu einem solchen Bekenntnisakt geben können. Dieser muss ein Handeln der Kirche sein, allein um der Reinheit und Glaubwürdigkeit der Kirche und ihrer Botschaft willen.

Sofern dies vor Menschen möglich ist, erklären wir hiermit, dass unser einziger Antrieb unsere Sorge ist, dass in dieser Situation die Wahrheit und Kraft des Evangeliums selbst bedroht ist. Wir wollen keinem Gruppeninteresse dienen, keine Parteiungen fördern, Theologien propagieren oder Nebenmotive in den Vordergrund stellen. Zugleich wissen wir, dass unsere tiefsten Absichten nur von Ihm wahrhaft beurteilt werden können, vor dem alles offenbar ist.

Wir sprechen dieses Bekenntnis nicht von seinem Thron, also von oben herab, sondern vor seinem Thron und vor den Menschen. Wir bitten daher inständig, dass dieses Bekenntnis von niemandem durch andere Motive missbraucht wird und dass es auch nicht aus solchen Gründen zurückgewiesen werden soll. Es ist unser ernstlicher Wunsch, keine falschen Hindernisse zu errichten, sondern auf den wahren Stein des Anstoßes hinzuweisen, den Felsen Jesus Christus.

3. Wir sprechen dieses Bekenntnis nicht gegen bestimmte Menschen oder Menschengruppen, gegen eine bestimmte Kirche oder Kirchen. Wir sprechen dieses Bekenntnis gegen eine falsche Lehre, gegen eine ideologische Verdrehung, die in unserer Kirche und in unserem Land das Evangelium selbst bedroht. Es ist unser sehnlichster Wunsch, dass sich niemand mit dieser verwerflichen Lehre identifizieren möge und dass alle, die dadurch ganz oder teilweise geblendet sind, sich davon abwenden mögen. Wir sind uns der Verführungskraft einer solchen falschen Lehre voll und bewusst und wissen, dass viele, die durch sie beeinflusst wurden, in geringerem oder stärkerem Maße gelernt haben, die halbe Wahrheit als die volle zu glauben. Wir ziehen daher den christlichen Glauben, die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Integrität, die guten Absichten und vielfach auch lobenswerten Taten und Verhaltensweisen vieler solcher Menschen nicht in Zweifel.

Gerade weil wir die Kraft der Verführung kennen, sind wir uns dessen bewusst, dass nicht der Ernst, die Aufrichtigkeit und Intensität unserer Gewissheiten uns freimachen, sondern allein die Wahrheit in dem Sohn. Nach solcher Befreiung haben unser Land und unsere Kirche ein dringendes Verlangen. Wir sprechen daher flehend und nicht beschuldigend. Wir plädieren für Versöhnung, die echte Versöhnung, die auf Umkehr und Änderung von Gesinnung und Strukturen folgt. Wir sind uns ferner dessen bewusst, dass ein Bekenntnisakt ein zweischneidiges Schwert ist, dass keiner von uns den ersten Stein werfen kann bzw. nicht selbst einen Balken im eigenen Auge hat. Wir wissen, dass die Einstellungen und Verhaltensweisen, die dem Evangelium entgegenwirken, bei uns allen vorhanden sind und bleiben werden. Darum ist dieses Bekenntnis nichts anderes als ein Aufruf zu anhaltender gemeinsamer Selbstprüfung, zu Ringen und Bereitschaft, uns in einer gebrochenen Welt im Namen unseres Herrn Jesus Christus zu bekehren. Es will keine Tat der Selbstrechtfertigung und der Intoleranz sein, damit wir nicht etwa anderen predigen und selbst verwerflich werden.

4. Wir beten, dass dieser Bekenntnisakt keinen falschen Stein des Anstoßes aufrichtet und auf diese Weise falsche Spaltungen auslöst und befördert, sondern versöhnend und einigend wirken möge. Wir sind uns dessen bewusst, dass ein solcher Bekenntnisakt und ein solcher Versöhnungsprozess zwangsläufig viel Schmerz mit sich bringen.

Sie verlangen den Schmerz der Umkehr, der Reue und des Schuldbekenntnisses. Sie verlangen den Schmerz der Lebenserneuerung und -veränderung, sowohl individuell als auch gemeinsam.

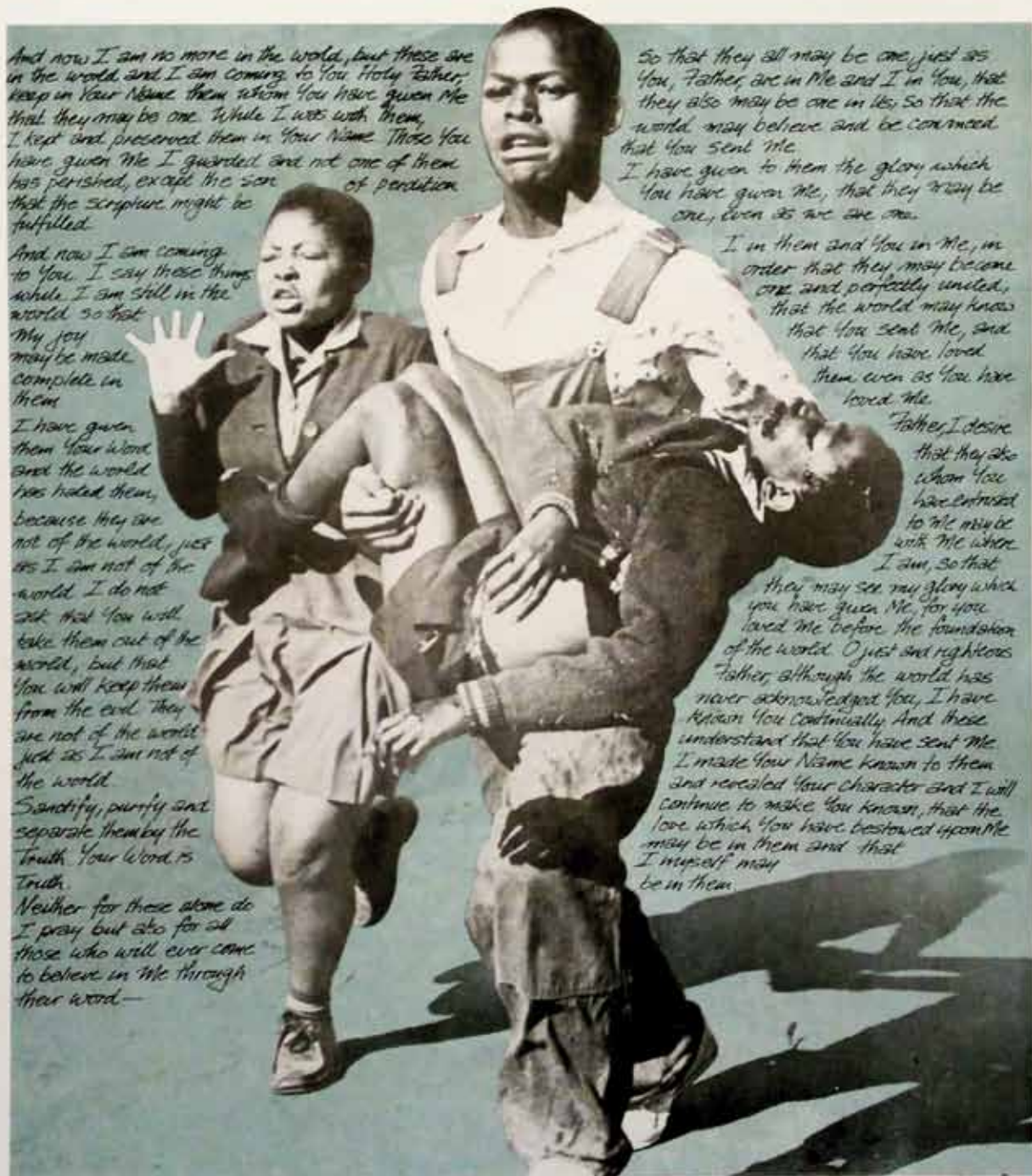
Sie führen uns auf einen Weg, dessen Ende wir nicht vorhersehen können oder nach unseren eigenen Wünschen manipulieren können. Auf diesem Weg werden wir unvermeidlich starke Wachstumsschmerzen erleben und uns gleichzeitig abmühen, Entfremdung, Bitterkeit, Unversöhnlichkeit und Furcht zu überwinden. Wir müssen sowohl uns selbst als auch einander neu kennenlernen und erfahren. Wir sind uns allerdings dessen bewusst, dass uns dieses Bekenntnis zur Abschaffung von Strukturen des Denkens, der Kirche und der Gesellschaft aufruft, die über viele Jahre hinweg gewachsen sind. Wir bekennen jedoch, dass es um des Evangeliums willen keine anderen Auswege gibt.

Unser Gebet ist, dass unsere Brüder und Schwestern in der Familie der Niederländisch-Reformierten Kirchen und darüber hinaus mit uns diesen neuen Anfang machen, damit wir zusammen frei werden und gemeinsam diesen Weg der Versöhnung und Gerechtigkeit gehen können. Es ist unser Gebet, dass die jetzt erlebte Traurigkeit eine Traurigkeit zur Erlösung sein möge. Wir glauben, dass dies durch die Kraft unseres Herrn und durch seinen Geist möglich ist. Wir glauben, dass das Evangelium von Jesus Christus unserem Land Hoffnung, Befreiung, Heil und wahren Frieden bringen kann und bringen wird.¹



¹ Übersetzung aus dem Afrikaans: Hanns Lessing, 2016

IS THERE ROOM FOR CHRIST THIS CHRISTMAS?



And now I am no more in the world, but these are in the world and I am coming to You Holy Father, keep in Your Name them whom You have given Me that they may be one. While I was with them, I kept and preserved them in Your Name. Those You have given Me I guarded and not one of them has perished, except the son of perdition that the scripture might be fulfilled.

And now I am coming to You. I say these things while I am still in the world so that my joy may be made complete in them.

I have given them Your Word and the world has hated them, because they are not of the world, just as I am not of the world. I do not ask that You will take them out of the world, but that You will keep them from the evil. They are not of the world just as I am not of the world.

Sanctify, purify and separate them by the Truth Your Word is Truth.

Neither for these alone do I pray but also for all those who will ever come to believe in Me through their word.

So that they all may be one just as You, Father, are in Me and I in You, that they also may be one in Us, so that the world may believe and be convinced that You sent Me. I have given to them the glory which You have given Me, that they may be one, even as we are one.

I in them and You in Me, in order that they may become one and perfectly united, that the world may know that You sent Me, and that You have loved them even as You have loved Me.

Father, I desire that they also whom You have entrusted to Me may be with Me where I am, so that

they may see my glory which you have given Me, for you loved me before the foundation of the world. O just and righteous Father, although the world has never acknowledged you, I have known You continually. And these understand that You have sent Me. I made Your Name known to them and revealed Your Character and I will continue to make You known, that the love which You have bestowed upon Me may be in them and that I myself may be in them.

Mitte Juni 1976 demonstrierten schwarze südafrikanische Schüler gegen die behördliche Absicht, neben der Muttersprache und Englisch die Burensprache Afrikaans als Unterrichtssprache an den Schulen einzuführen. Die Demonstration der Schüler wurde mit brutalem Polizeieinsatz beantwortet. Es gab Tote und Verletzte. Die Unruhen breiteten sich über das ganze Land aus.

In einem Aufruf aus Soweto, der schwarzen Wohnstadt bei Johannesburg, wurde erklärt:

„Keinerlei Weihnachtseinkäufe. Keine Weihnachtsparties. Keine Weihnachtskarten oder Dekorationen.“

DIE SCHWARZEN TRAUERN UM IHRE TOTEN.“

Südafrikanische Christen haben sich diesem Aufruf angeschlossen. Der Südafrikanische Kirchenrat publizierte im November 1976 das vorliegende Plakat.

HAT CHRISTUS DIESMAL PLATZ IN DER HERBERGE?

Das Bild ist eingetafelt in den Text des Hohepriesterlichen Gebets Jesu (Johannesevangelium, Kap. 17).

Die Südafrikanische Regierung hat die Veröffentlichung des Plakats inzwischen verboten.

Christen in Südafrika fragen sich, wie sie angesichts der Ereignisse in ihrem Land dieses Jahr Weihnachten feiern können.

EINE ANFRAGE AN UNS?

Historische Hintergründe

Das Bekenntnis von Belhar ist ein kirchliches Dokument, das im Zusammenhang gesellschaftlicher und innerkirchlicher Diskriminierung in Südafrika entstanden ist. Es hat weit über die Grenzen Südafrikas hinaus enorme Bedeutung erlangt. Der Grund für diese große Wirkung liegt darin, dass das Belhar-Bekenntnis zugleich Grundfragen von Kirche und Gesellschaft in einer globalisierten Welt thematisiert.

Doch zunächst einmal ist das Bekenntnis eine Auseinandersetzung mit der damals vorherrschenden **Rassentrennung in Südafrika**, die im Gefolge der Kolonialvergangenheit des Landes schon früh in den Kirchen Einzug gehalten hatte. Lange Zeit war es selbstverständlich, dass Weiße und Schwarze gemeinsam beteten und Abendmahl feierten. 1857 eröffnete die südafrikanische Synode der Niederländisch-reformierten Kirche (NGK) dann aber die Möglichkeit, nach Hautfarbe getrennt Abendmahl zu feiern. Was anfangs als ein Zugeständnis an die weißen Kirchenmitglieder eingerichtet wurde, weil diese nicht mit Schwarzen Abendmahl feiern wollten, entwickelte sich schnell zur Norm. Es entstanden getrennte Gemeinden, und schließlich sogar getrennte Kirchen für Weiße und Schwarze. Dasselbe geschah 1881 für die „farbigen“ und 1957 für die „indischen“ Mitglieder der NGK. Diese Rassentrennung in der Kirche führte im 20. Jahrhundert im Zusammenspiel mit rassistischen Weltanschauungen zur Vorherrschaft der weißen Minderheit über die große schwarze Mehrheit der südafrikanischen Gesellschaft.

Mit dem Sieg der „Nationalen Partei“ bei den Parlamentswahlen 1948 begann dann eine Gesetzgebung, mit der die Rassendiskriminierung, die sog. **Apartheid** (Trennung) legal festgeschrieben wurde. So wurde Schwarzen zunehmend untersagt, in denselben Gegenden zu wohnen wie die Weißen, mit ihnen auf dieselben Schulen zu gehen, dieselben Verkehrsmittel und sogar dieselben Strände und

Toiletten zu benutzen. Schwarze durften nur ungelernte Arbeiten verrichten um den Weißen keine Konkurrenz zu machen. Ehen zwischen Schwarzen und Weißen wurden verboten. Die schwarze Bevölkerung wurde zunehmend aus den südafrikanischen Städten in sog. „Townships“ abgedrängt bzw. zwangsdeportiert.

Zur **theologischen Begründung** der Apartheid wurden Stellen aus dem Alten Testament herangezogen (z.B. Dtn. 7; 23; Jos 23). In Dtn. 23,7 heißt es z.B.: „*Kein Mischling darf in die Versammlung des HERRN kommen, selbst in der zehnten Generation darf keiner seiner Nachkommen in die Versammlung des HERRN kommen.*“ Solche Bibelstellen wurden in der durch den Neo-Calvinismus Abraham Kuypers (1837-1920) geprägten Niederländisch-reformierten Kirche (NGK) für eine Apartheids-Theologie instrumentalisiert. Die neo-calvinistische Prädestinationslehre (die von der Lehre Calvins selbst deutlich unterschieden werden muss) und die Lehre von der gottgewollten Schöpfungsordnung trugen zur theologischen Rechtfertigung der Apartheid bei. Diese theologischen Anschauungen führten im Zusammenspiel mit politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen zur Apartheidsgesellschaft in Südafrika.

Nach den Massakern an der schwarzen Zivilbevölkerung von Sharpeville (1960) und Soweto (1976) wurde der Widerstand gegen die Apartheid und deren Begründung immer größer. 1974 gründete eine kleine Gruppe von Pfarrern den „**Broederkring**“ („Brüderkreis“, später: „Beleydende Kring“, „Bekennender Kreis“), kurz BK. Dieser bestand aus Mitgliedern der Niederländisch-Reformierten Kirche in Afrika (NGKA), der Niederländisch-Reformierten Missionskirche (NGSK) und der Reformierten Kirche in Afrika (RCA) – also aus den Kirchen mit überwiegend „schwarzen“ (NGKA), „farbigen“ (NGSK) und „indischen“ (RCA) Mitgliedern. Die Ziele dieser Gruppe waren die Entwicklung einer Vision von der versöhnten Einheit der Kirche und das



prophetische Zeugnis der Kirche für Befreiung und Gerechtigkeit. Zentrale Person des „Beleydende Kring“ war deren Vorsitzender **Allan Boesak**. Boesak wirkte 1981 an der Gründung des Bundes Schwarzer Reformierter Christen in Südafrika (ABRECSA) mit, der den Reformierten Weltbund (WARC) drängte, sich mit der Apartheidstheologie der Niederländisch-reformierten Kirche (NGK) zu befassen. 1982 wurde Boesak von der Generalversammlung des **Reformierten Weltbundes in Ottawa** zum neuen Präsidenten gewählt.

Gleichzeitig verabschiedete die Generalversammlung eine Erklärung, in der die Apartheid als Sünde und ihre theologische Rechtfertigung als eine Verdrehung des Evangeliums und als Irrlehre bezeichnet wurde. Die Frage der Apartheid wurde als **status confessionis** bezeichnet, d.h. als eine Frage, über die man nicht verschiedener Meinung sein kann, ohne die Integrität des gemeinsamen Bekenntnisses infrage zu stellen. Als Konsequenz daraus wurden die Nederduitse Gereformeerde Kerk (NGK) und die Nederduitse Hervormde Kerk (NHK) von der Mitgliedschaft im Reformierten Weltbund suspendiert, bis diese Kirchen mit weißer Mehrheit die Apartheid verurteilten und ablegen würden.

Diese unmissverständliche Erklärung des Reformierten Weltbundes setzte die Reformierten Südafrikas unter Druck. Bereits im September 1982 reagierte die Synode der Niederländisch-Reformierten Missionskirche (NGSK). Bei ihrer Tagung in **Belhar**, einem Vorort Kapstadts, der von der Regierung „farbigen“ Menschen zugewiesen worden war, machte sich die Synode die Erklärung des Reformierten Weltbundes zueigen. Zudem beauftragte sie eine Ad-hoc-Kommission mit dem Entwurf eines Glaubensbekenntnisses, das wesentlich von Dr. Dirkie Smit verfasst wurde. Auf diese Weise entstand ein Bekenntnisentwurf, den die Synode einstimmig annahm. Zudem wurde ein

Begleitbrief verfasst, in dem auch die Mitschuld der NGSK an der Entwicklung benannt wird. Dort heißt es:

„Wir sind uns bewusst, dass ein solcher Bekenntnisakt nicht leichtfertig begangen wird, sondern nur dann, wenn man zu dem Urteil gelangt, dass das Herz des Evangeliums auf dem Spiel steht und bedroht wird. Nach unserem Urteil erfordert die kirchliche und politische Situation in unserem Land, und vor allem die Situation innerhalb der Familie der Niederländisch Reformierten Kirchen, einen solchen Beschluss.“

Wir legen dieses Bekenntnis jedoch nicht als einen Beitrag zur theologischen Debatte oder als Zusammenfassung unseres Glaubensgutes ab, sondern wie einen Schrei aus dem Herzen und als einen uns auferlegten Zwang, um des Evangeliums willen im Licht dieses Augenblicks, in dem wir stehen.“

Zusammen mit dem Begleitbrief wurde der Bekenntnisentwurf von Belhar an alle Gemeinden verschickt und vier Jahre lang intensiv diskutiert, bevor er 1986 von der Synode der NGSK mit wenigen kleinen Änderungen endgültig als viertes Bekenntnis (neben der Confessio Belgica, dem Heidelberger Katechismus und den Dordrechter Canones) anerkannt wurde.

Nach der Vereinigung der NGSK mit der Niederländisch-Reformierten Kirche in Afrika (NGKA) zur Vereinigenden Reformierten Kirche im Südlichen Afrika (URCSA) wurde das Belhar-Bekenntnis 1994 zur gemeinsamen Bekenntnisgrundlage.

Achim Detmers





Ein Interview mit Pfarrer Kees Appelo

„Ich wusste, dass ich ein kleiner Teil von etwas war, das viel größer war als ich selbst.“

Kees Appelo war als Pfarrer der Niederländisch-reformierten Missionskirche (Dutch Reformed Mission Church – DRMC) an der Entstehung des Belhar Bekenntnisses beteiligt. Er ist heute Pfarrer der Lippischen Landeskirche sowie der methodistischen Kirche in Bielefeld.

Wie hast du den Entstehungsprozess des Belhar-Bekenntnisses erlebt? In was für einer Stimmung ist es geschrieben worden?

Im August 1982 verkündete der Reformierte Weltbund (RWB) auf seiner Versammlung in Ottawa: „Wir erklären mit den schwarzen reformierten Christen in Südafrika, dass Apartheid (getrennte Entwicklung) eine Sünde ist und dass ihre moralische und theologische Rechtfertigung ein Zerrbild des Evangeliums ist und dass ihr fortgesetzter Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes eine theologische Häresie ist.“

Die Synode der DRMC trat wenig später im selben Jahr in die Fußspuren des Reformierten Weltbundes und rief den Status Confessionis aus. Ein Status Confessionis ist eine sehr starke, aber auch negative Art, sich auszudrücken. Eine Person, die diesen Status Confessionis akzeptiert, sagt klar, dass Apartheid falsch ist. Aber so eine Person hat noch nicht klar ausgedrückt, was sie/er eigentlich glaubt in Bezug auf die Einheit der Kirche, Versöhnung in Christus und die Gerechtigkeit Gottes.

Darum hat die Synode (die in einem Vorort von Kapstadt namens Belhar stattfand – daher der Name des Bekenntnisses) 1982 auch entschieden, zu versuchen, ein Bekenntnis zu formulieren als positiven Ausdruck unseres Glaubens in dieser Sache. Wenn Apartheid gegen den Kern des Evangeliums ist, was sagt dann das Evangelium über die Einheit

der Kirche, die Versöhnung in Christus und die Gerechtigkeit Gottes? Und die Kirche begann, ein Bekenntnis zu schreiben, das aufzeigen sollte, was nach ihrem Glauben die Bibel, ja Gott, zu diesen Fragen sagt.

Als ich im Januar 1984 Mitglied der DRMC wurde, war die Kirche mitten in diesem Prozess. Die Kirche hatte klare Vorgaben darüber, wie die bestehenden Bekenntnisse – nämlich das apostolische Glaubensbekenntnis, das nicänische und athanasische Bekenntnis, die confessio belgica (niederländisches Glaubensbekenntnis), der Heidelberger Katechismus und die Beschlüsse von Dordrecht – geändert werden könnten oder wie ein Bekenntnis in Ergänzung zu den genannten angenommen werden könnte. Der Prozess war absichtlich ein langer. Die Kirche wollte nicht in eine emotionale Diskussion verwickelt sein und dann überstürzt, ohne Überlegung, die Bekenntnisgrundlage der Kirche ändern. Und Teil dieses Prozesses war auch, dass die Synode der DRMC verpflichtet war, jeder einzelnen Gemeinde die Möglichkeit zu bieten, mit dem Inhalt des neu vorgeschlagenen Bekenntnisses vertraut zu werden und sich selbst eine Meinung zu bilden, ob sie die Idee unterstützen konnte oder nicht.

Ich wurde in dieser Zeit Pastor in der Gemeinde Rietrivier. Es war eine Gemeinde in einem sehr ländlichen Gebiet Südafrikas. Die meisten ihrer Mitglieder waren nicht sehr gebildet und faktisch alle waren direkt abhängig von den weißen Bauern. Darum hatten die Mitglieder dieser Gemeinde echte Existenzängste, wenn Dinge wie die biblische Stellungnahme zur Apartheid diskutiert wurden. Aber sie kannten die zerstörerische Macht dieses Systems und hatten sie aus erster Hand erfahren. Apartheid bewirkte bei zu vielen Kindern von Gemeindegliedern, dass sie genauso in Armutsstrukturen gefangen waren wie ihre Eltern und dass sie ebenso erfolglos waren, eine gute Bildung zu erhalten.



Während der nächsten zwei Jahre hatten wir in unserer Gemeinde viele Diskussionen über das vorgeschlagene Bekenntnis und natürlich über die Konsequenzen, mit denen wir bei dessen Annahme zu leben hätten. Es war aufregend, in Diskussionen über grundlegende Wahrheiten des Evangeliums verwickelt zu sein. Es war ein großes Privileg, mit der Frage konfrontiert zu sein, wie wir als Kirche, als Gemeinde, auf Grundlage des Evangeliums auf ein so fundamental diskriminierendes und missbräuchliches System reagieren müssen. Aber zur gleichen Zeit war dieses System das politisch akzeptierte System unseres Landes. Das machte all die Diskussionen dieser Zeit so besonders und herausfordernd.

Wie man sich vorstellen kann, waren diese Diskussionen oft schwierig und erhitzt. Menschen hatten unterschiedliche Gedanken zu diesen Fragen und auch Zweifel an der Notwendigkeit all dessen. Am Ende haben wir dem vorgeschlagenen Bekenntnis zugestimmt. Dabei haben wir ein wenig die Gefühle Martin Luthers verstanden, als er sagte: „Hier stehe ich nun, ich kann nicht anders. Gott helfe mir.“

Und 1986, während der ersten Synode, an der ich teilnahm, wurde das Bekenntnis angenommen. Ich erinnere mich gut an den Tag. Es war warm und sonnig und es war eine große Menge an Besuchern da, auch aus Deutschland, die an der Synode teilnahmen. Als es zur Abstimmung kam, bat der Vorsitzende der Synode diejenigen von uns, die das Belhar-Bekenntnis als weiteres Bekenntnis unserer Kirche annehmen wollten, durch Aufstehen abzustimmen. 399 von 479 Delegierten standen wie eine Person auf und ich wusste, dass ich ein kleiner Teil von etwas war, das viel größer war als ich selbst.

Wie siehst du das Bekenntnis heute?

Das Bekenntnis von Belhar behandelt drei Fragen: die Einheit der Kirche, die Versöhnung in Christus und die

Gerechtigkeit Gottes. Es spricht diese Fragen sehr klar und in einer einfach zu verstehenden Sprache an. Auch wenn ich glaube, dass das Bekenntnis von Belhar allen Kirchen und Gesellschaften auf der ganzen Welt viel zu bieten hat, glaube ich, dass es in der momentanen Situation, gerade in Deutschland, besonders kraftvoll ist durch seine Klarheit. Es spricht einige Kernfragen des Evangeliums an (nicht alle, denn es beansprucht nicht, die anderen Bekenntnisse zu ersetzen, sondern es unterstreicht einige sehr wichtige Fragen).

Und in Deutschland heute, mit dem großen Zustrom von Menschen aus anderen Ländern als Flüchtlinge, sehen wir uns auch (und erneut) einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft gegenüber, in der alle möglichen Menschen nach einem Platz suchen, an dem sie leben und sich entwickeln können. Bei politischen Entwicklungen, wie sie im kürzlich veröffentlichten Programm der AfD formuliert sind, sind wir allerdings konfrontiert mit einer vielschichtigen Gesellschaft, in der nicht alle gleiche Rechte und Privilegien haben. In Zeiten wie dieser ist es hilfreich, ein Bekenntnis zu haben, das eindeutig ist in Bezug auf die Wahrheiten, die wir anerkennen.

Auf der anderen Seite ist es eine große Enttäuschung, dass bislang noch nicht einmal alle niederländisch-reformierten Kirchen in Südafrika das Bekenntnis von Belhar angenommen haben. Statt als Mittel der Einheit wird es oft mehr als ein Mittel der Trennung benutzt. Ich bin nicht sicher, wem das vorzuwerfen ist. Es sieht so aus, dass die Kirche in Südafrika, deren Teil ich war, irgendwie traurigerweise den Kairos verpasst hat, den die Annahme des Belhar-Bekenntnisses geschaffen hat – um in einer Welt voller Trennungen und Hass mit einer Stimme sprechen zu können.

*Interview und Übersetzung:
Stefanie Rieke-Kochsiek*

Autoren/innen

- Kees Appelo, Pfarrer, Detmold
- Dietmar Arends, Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche, Detmold
- Dr. Klara Butting, Leiterin des Zentrums für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung an der Woltersburger Mühle und apl. Professorin für Altes Testament, Uelzen
- Dr. Achim Detmers, Generalsekretär des Reformierten Bundes in Deutschland, Hannover
- Sabine Dreßler, Pastorin, Referentin für Ref. Ökumene beim Reformierten Bund, Hannover
- Dr. Margit Ernst-Habib, Dozentin für Systematische Theologie (Schwerpunkt: Reformierte Theologie), Heidelberg
- Dr. Matthias Freudenberg, Landespfarrer bei der Ev. Studierendengemeinde Saarbrücken und apl. Professor für Systematische Theologie, Saarbrücken
- Hans-Jörg Hartmann, Pfarrer und Lehrer, Lage/Bad Salzuflen
- Sabine Hartmann, Referentin für ökumenisches Lernen, Detmold
- Dr. Martin Heimbucher, Kirchenpräsident der Evangelisch-reformierten Kirche, Leer
- Dr. Klippies Kritzinger, Pastor der Uniting Reformed Church in Southern Africa und Prof. em. für Missionswissenschaft, Pretoria, Südafrika
- Dr. Dawid Kuyler, Pastor, Scriba des Moderamens der Uniting Reformed Church in Southern Africa, Heidedal, Südafrika
- Frauke Laaser, RegionalpfarrerIn im Gemeindedienst für Mission & Ökumene (GMÖ), Krefeld
- Dr. Hanns Lessing, Pfarrer, Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Hannover
- Barbara Linzbach, pax christi Basisgruppe Lippe/ Detmold
- Kathrin Oxen, Pfarrerin, Leiterin des EKD-Zentrums für evangelische Predigtkultur, Lutherstadt Wittenberg
- Stefanie Rieke-Kochsiek, Pfarrerin, Detmold
- Toni Schneider, pax christi, Paderborn
- Peter Schröder, Landesjugendpfarrer, Detmold

Abbildungen

- S. 1,86: Pixabay
- S. 8: Moderamen URCSA
- S. 10: Pixabay
- S. 11: Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC)
- S. 13: Ilka Crimi
- S. 14,15: Pixabay
- S. 17: Ruhe auf der Flucht, Ph. O. Runge
- S. 19: Pixabay
- S. 20: WCRC
- S. 21,22: Pixabay
- S. 24 o.: Stephan Marienfeld
- S. 24 u.: Pixabay
- S. 25: Stefanie Rieke-Kochsiek
- S. 26: WCRC
- S. 27: Stephan Marienfeld
- S. 28: Pixabay
- S. 30: Stephan Marienfeld
- S. 32,33: Pixabay
- S. 34,38/39,40 l.: WCRC
- S. 40 r.: Claudia Ostarek
- S. 41: WCRC
- S. 42: Claudia Ostarek
- S. 44 l.: Pixabay
- S. 44 r.: WCRC
- S. 45,46,48: Pixabay
- S. 49: Claudia Ostarek
- S. 50: WCRC
- S. 51: Stephan Marienfeld
- S. 52: Pixabay
- S. 53: Claudia Ostarek
- S. 54/55: Ilka Crimi
- S. 56: Pixabay
- S. 58: WCRC
- S. 59: Claudia Ostarek
- S. 60: WCRC
- S. 61,62: Pixabay
- S. 64/65: Ilka Crimi
- S. 66,67,69: WCRC
- S. 71: Ilka Crimi
- S. 72: Pixabay
- S. 75: Reinhard Deichgräber
- S. 77: Pixabay
- S. 78: Ev. Missionswerk in Deutschland
- S. 80: Dewet, Wikicommons
- S. 81: WCRC
- S. 83 l.: Kees Appelo
- S. 83 r.: Pixabay

Impressum:

Herausgeber

Evangelisch-reformierte Kirche,
Lippische Landeskirche,
Reformierter Bund in Deutschland,
2016

Redaktion

Achim Detmers,
Sabine Dreßler,
Thomas Fender,
Verena Hoff-Nordbeck,
Claudia Ostarek,
Stefanie Rieke-Kochsiek

Schlussredaktion

Nina Ciesielski,
Sabine Dreßler

Download

<http://www.reformiert-info.de/15410-0-0-1.html>

Gestaltung

Dipl.Ing. Ilka Crimi

crimi.de 

Druck

www.saxoprint.de

ONLINE GEDRUCKT VON
SAXOPRINT 

Kontakt

Reformierter Bund
Knochenhauerstr. 42
30159 Hannover
Tel. 0511-47399374
E-Mail: info@reformierter-bund.de



Lippische  Landeskirche



